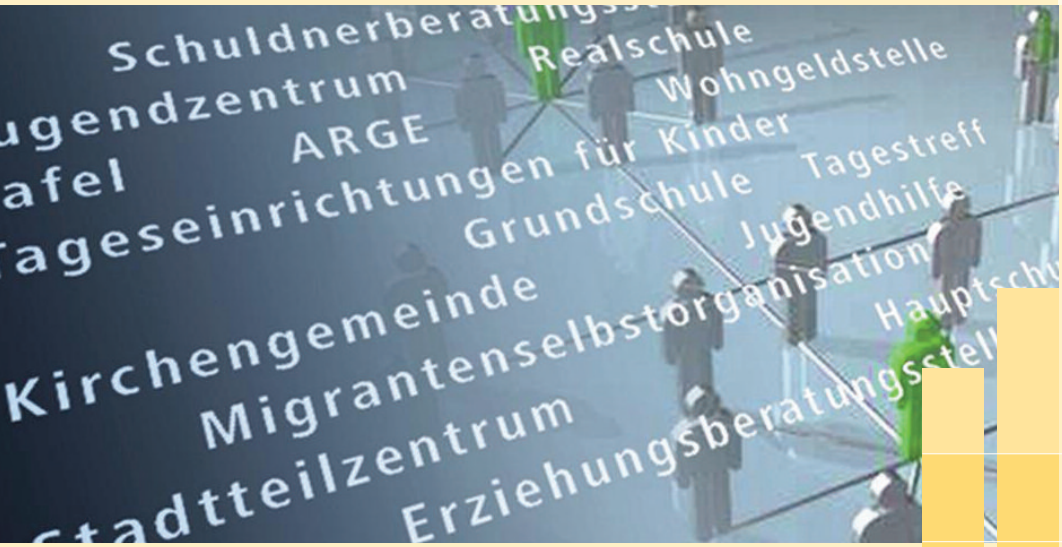
GOE Bielefeld
Gesellschaft für Organisation und Entscheidung

Sozialraumanalyse des Landkreises Lüchow-Dannenberg
Teil III: Ergebnisse der Akteursbefragung

Im Auftrag des Landkreises Lüchow-Dannenberg



GOE | Dezember 2015 | Zehra Özgül | Dr. Melanie Ratzka | Andreas Kämper

GOE **Bielefeld**
Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung

Ritterstraße 19
33602 Bielefeld
Tel.: (0521) 875 22 22
Fax: (0521) 875 22 88
E-Mail: goe@goe-bielefeld.de
www.goe-bielefeld.de

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung ... 1
2. Beschreibung der Stichprobe ... 1
2.1 Tätigkeitsbereich: In welchem Bereich bieten Sie Leistungen/Angebote an? ... 2
2.2 Art der Organisation ... 5
2.3 Zuständigkeitsgebiet ... 5
3. Die Angebote der Akteure ... 7
3.1 Ausrichtung des Angebots ... 7
3.2 Einschätzungen zum Anteil einkommensschwacher und nicht einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) ... 10
3.3 Welche der folgenden Aspekte sind in Bezug auf Ihre Einrichtung/Angebote erfüllt? ... 10
4. Unterstützungsbedarfe bei Haushalten mit Kind(ern) aus Sicht der Akteure ... 22
5. Die größten Probleme von Haushalten mit Kind(ern) aus Sicht der Akteure ... 28
5.1 Probleme von Haushalten mit Kind(ern) generell ... 29
5.2. Probleme von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) ... 32
6. Einschätzungen, in welchen Bereichen sich Haushalte mit Kind(ern) einschränken, wenn das Geld nicht reicht ... 36
6.1 Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern ... 36
6.2 Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder ... 41
7. Einschätzungen der Akteure zu Selbsthilfekräften der Haushalte mit Kind(ern) ... 47
8. Angaben zu Veränderungen der Nachfrage nach den Leistungen/Angeboten der Akteure ... 49
9. Angaben zu Kooperationen ... 55
10. Wirkungen der Angebote/Evaluation ... 59
10.1 Beitrag der Leistungen/Angebote zur Bewältigung der Lebenssituation von Haushalten mit Kind(ern) ... 59
10.2 Woran erkennen Sie die Wirkungen Ihrer Arbeit? ... 60
10.3 Festlegung von Zielen, die durch Leistungen/Angebote der Akteure erreicht werden sollen? ... 63
11. Ausblick/Zukunftsperspektive ... 64
11.1 Zukünftiger Handlungsbedarf? ... 65
11.2 Verbesserung der Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern) ... 69
12. Beurteilungen der Akteure zur Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik und Familienfreundlichkeit der Gemeinden ... 72
Anhang ... 76

1. Einleitung

Um Erkenntnisse über die Lebensbedingungen, Unterstützungsbedarfe und Probleme von Alleinerziehenden und Familien mit minderjährigen Kindern im Landkreis Lüchow-Dannenberg zu erhalten, wurden ergänzend zur Befragung aller Haushalte mit minderjährigen Kindern auch alle sozialen Akteure und Bildungsinstitutionen mit Angeboten für diese Zielgruppe befragt.
Somit liegen Befragungsergebnisse zur Selbstwahrnehmung der Familien/Alleinerziehenden, ihrer Lebenssituation und Unterstützungsbedarfe (Haushaltsbefragung) sowie zur Fremdwahrnehmung der Akteure von Familien als Adressaten bzw. Nutzer_innen ihrer Angebote (Akteursbefragung) vor.

Dieser Bericht enthält die Ergebnisse der Akteursbefragung, die im Zeitraum August bis Oktober 2015 durchgeführt wurde. Die Befragung der sozialen Einrichtungen/Akteure und Bildungs-institutionen verlief über einen standardisierten Fragebogen, der als am Computer ausfüllbares pdf-Formular per E-Mail verschickt wurde. Den Akteuren/Einrichtungen, die über keine E-Mail-Adresse verfügten oder lieber einen klassischen Papierfragebogen ausfüllen wollten, wurde der Fragebogen entsprechend ausgedruckt zugeschickt.

Die Auswahl der zu befragenden Akteure erfolgte in Orientierung an den in der Broschüre „Leben und sich wohlfühlen im Landkreis Lüchow-Dannenberg - Wegweiser zu den sozialen Einrichtungen und Hilfen“ aufgeführten Einrichtungen/Angeboten und in Absprache mit der Kreisverwaltung.

Angeschrieben wurden alle bekannten Einrichtungen/Akteure aus den folgenden Bereichen:
- Kinderbetreuung/vorschulische Bildung (Krippen, Tageseinrichtung für Kinder, Spielkreise, Horte)
- Schulische Bildung (Grundschulen, allgemeinbildende weiterführende Schulen, berufsbildende Schulen und Förderschulen)
- Soziale Beratung (Erziehungs-, Ehe-/Paar-, Allgemeine Sozialberatung, etc.)
- Beratung/Hilfen zum Thema „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“
- Gesundheit(-sberatung)
- Offene Kinder- und Jugendarbeit (Jugendzentren), ambulante/stationäre Jugendhilfe
- Familienbegegnungsstätten/Mehrgenerationenhäuser
- Fachdienst 51 (Familienservice-Büro, Kreisjugendpflege) und Fachdienst 57 (wirtschaftliche Hilfen) der Kreisverwaltung
- Jobcenter
- Sonstige (z.B. Tafel, Sozialkaufhaus, Musikschule, VHS, Kreissportbund)

2. Beschreibung der Stichprobe

Es liegen 36 ausgefüllte Fragebögen vor, was einem Rücklauf von 27,7% entspricht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die meisten Akteure sich nicht an die Vorgabe hielten, bei mehreren Angeboten für jedes Angebot einen separaten Fragebogen auszufüllen. Somit liegen vielfach Fragebögen vor, die Angaben zu mehreren Angeboten bzw. Tätigkeitsbereichen eines Akteurs enthalten.

Insgesamt liegen Angaben vor von:
- acht Kindertagesstätten, zwei Spielkreisen und zwei Kinderhorten
- zwei Grundschulen, einer allgemeinbildenden weiterführenden Schule und einer Förderschule
- dem Deutschen Kinderschutzbund
- dem Paritätischen Wohlfahrtsverband
- dem Diakonischen Werk
- dem Caritasverband

- der Perspektive Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe mbH
- dem Evangelisch-lutherischen Kirchenkreis
- den beiden Familienzentren/-begegnungsstätten
- Pro Activ Center (PACE)
- einem heilpädagogischen Kinderheim
- feffa e.V.
- Pro Familia e.V.
- der Tafel e.V.
- der Tagesgruppe bee-kids
- dem Fachdienst 51 (Familienservice-Büro, Kreisjugendpflege)
- dem Jobcenter
- dem Gesundheitsamt

2.1 Tätigkeitsbereich: In welchem Bereich bieten Sie Leistungen/Angebote an?

Die Hälfte der befragten Akteure (n=18) nannte einen einzigen Tätigkeitsbereich. Vier Akteure (11,1%) gaben zwei Tätigkeitsbereiche, sieben Akteure (19,4%) drei Tätigkeitsbereiche und drei Akteure (8,3%) vier Tätigkeitsbereiche an. Jeweils einmal (2,8%) wurden sechs, sieben, acht und einmal sogar zwölf Tätigkeitsbereiche angegeben. Diese Angabe wurde vom evangelisch-lutherischen Kirchenkreis gemacht und dokumentiert die vielfältigen Aktivitäten/Angebote des Kirchenkreises auch als Träger der evangelischen Kindertagesstätten, der diakonischen Einrichtungen und des Diakonischen Werkes.

Tabelle 1: Anzahl der Tätigkeitsbereiche und genannte Tätigkeitsbereiche

Akteure mit …	Anzahl	Anteil	Genannte Tätigkeitsbereiche
einem Tätigkeitsbereich	18	50,0%	8 x „vorschulischer Bildungsbereich“ 4 x „schulischer Bildungsbereich“ 1 x „Schwangeren-/Schwangerschaftskonfliktberatung, Sexualberatung“ 1 x „Allgemeine Sozialberatung/Alltagsunterstützung“ 1 x „Gesundheitsberatung“ 1 x „Lebensmittelverteilung/Kleiderkammer etc.“ 1 x „Beschäftigung/Qualifizierung“ 1 x „sonstiges“
zwei Tätigkeitsbereichen	4	11,1%	1 x „vorschulischer Bildungsbereich“ UND „Lebensmittelverteilung /Kleiderkammer etc.“ 1 x „Freizeitbereich“ UND „sonstiges“ 1 x „Erziehungs-/Familienberatung“ UND „Ehe-/Paarberatung“ 1 x „Erwachsenenbildung“ UND „sonstiges“
drei Tätigkeitsbereichen	7	19,4%	2 x „Vorschulischer Bildungsbereich“ UND „Erziehungs-/Familienberatung“ UND „Allgemeine Sozialberatung/Alltagsunterstützung“ 1 x „Vorschulischer Bildungsbereich“ UND „Erziehungs-/Familienberatung“ UND „Ambulante/stationäre Erziehungshilfen, Jugendhilfe“ 1 x „Schulischer Bildungsbereich“ UND „Freizeitbereich“ UND „Er ziehungs-/Familienberatung“ 1 x „Schulischer Bildungsbereich“UND „Freizeitbereich“ und „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ 1 x „Erziehungs-/Familienberatung“ UND „Allgemeine Sozialberatung, Alltagsunterstützung“ UND „Drogen-/Suchtberatung bzw. -hilfe“ 1 x „Allgemeine Sozialberatung, Alltagsunterstützung“ UND „Schuldnerberatung“ UND „Beschäftigung/ Qualifizierung“

Fortsetzung Tabelle 1: Anzahl der Tätigkeitsbereiche und genannte Tätigkeitsbereiche

Akteure mit …	Anzahl	Anteil	Genannte Tätigkeitsbereiche
vier Tätigkeitsbereichen	3	8,3%	1 x „Vorschulischer Bildungsbereich“ UND „Freizeitbereich“ UND „Erwachsenenbildung“ UND „Allgemeine Sozialberatung/ Alltagsunterstützung“ 1 x „schulischer Bildungsbereich“ UND „Freizeitbereich“ UND „Erziehungs-/Familienberatung“ UND „Ambulante/stationäre Erziehungshilfen, Jugendhilfe“ 1 x „Ehe-/Paarberatung“ UND „Schwangeren-/Schwangerschaftskonfliktberatung, Sexualberatung“ UND „Gesundheitsberatung“ UND „sonstiges“
sechs Tätigkeitsbereichen	1	2,8%	1 x „Schulischer Bildungsbereich“ UND „Freizeitbereich“ UND „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ UND „Drogen-/Suchtberatung bzw. -hilfe“, UND „Gesundheitsberatung“ UND „sonstiges“
sieben Tätigkeitsbereichen	1	2,8%	1 x „Ambulante/stationäre Erziehungshilfen, Jugendhilfe“ UND „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ UND „Allgemeine Sozialberatung/ Alltagsunterstützung“ UND „Gesundheitsberatung“, UND „Migrantenberatung/Flüchtlingshilfe“ UND „Seelsorge“ UND „sonstiges“
acht Tätigkeitsbereichen	1	2,8%	1 x „Vorschulischer Bildungsbereich“ UND „Freizeitbereich“ UND „Erziehungs-/Familienberatung“ UND „Offene Kinder- und Jugendarbeit“ UND „Allgemeine Sozialberatung/ Alltagsunterstützung“ UND “Gesundheitsberatung“ UND „Migrantenberatung/Flüchtlingshilfe“ UND „Lebensmittelverteilung/Kleiderkammer etc.“
zwölf Tätigkeitsbereichen	1	2,8%	1 x „Vorschulischer Bildungsbereich“ UND „Freizeitbereich“ UND „Erwachsenenbildung“ UND „Erziehungs-/Familienberatung“ UND “Ehe-/Paarberatung“ UND „Schwangeren/Schwangerschaftskonflikt-/Sexualberatung“ UND „Allgemeine Sozialberatung/Alltagsunterstützung“ UND „Migrantenberatung/Flüchtlingshilfe“ UND „Beschäftigung/Qualifizierung“ UND „Lebensmittelverteilung/Kleiderkammer etc.“ UND „Seelsorge“ UND „sonstiges“
Insgesamt	**36**	**100,0%**	

Unter den Fragebögen mit einem einzigen angegebenen Tätigkeitsbereich befinden sich bis auf eine Ausnahme alle Tageseinrichtungen für Kinder/Spielkreise sowie alle Schulen, die den Fragebogen ausgefüllt haben.

Von einem Kindergarten wurden dagegen acht Tätigkeitsbereiche genannt, wobei davon auszugehen ist, dass der Bereich „vorschulische Bildung“ den dominanten Tätigkeitsbereich darstellt.

Angesichts der Mehrfachantworten zu den Tätigkeitsbereichen liegen von 36 Akteuren insgesamt 92 Nennungen (siehe Tabelle 2) zu ihren Tätigkeitsbereichen vor.
Unter allen Nennungen macht der vorschulische Bildungsbereich mit 16,3% der Nennungen den größten Anteil aus. Es folgen zu gleichen Anteilen der Bereich der Erziehungs- und Familienberatung und der der Allgemeinen Sozialberatung (9,8%). Tätigkeiten im schulischen Bildungsbereich und im Freizeitbereich machen mit jeweils 8,7% den drittgrößten Anteil aus.

Von sieben Akteuren (7,6%) wurden unter „sonstiges“ weitere Bereiche angegeben, in denen sie Leistungen/Angebote anbieten.[1] Sechs dieser Akteure gaben diese zusätzlich zu einem oder mehreren der im Fragebogen auswählbaren Tätigkeitsbereiche an. Ein Akteur gab seinen Tätigkeitsbereich nur unter „sonstiges“ mit „stationäre Einrichtung für geistig behinderte Kinder im Schulalter“ an. Diese Angabe kann somit als Tätigkeitsbereich „Behindertenhilfe“ kategorisiert werden.

[1] Ein Akteur mit angegebenem Tätigkeitsbereich „vorschulischer Bildungsbereich“ nannte unter „sonstiges“ zusätzlich „Musik und Bewegungskurs montags 1/2 Std. in der Einrichtung (Frühkindliche Musikerziehung – kostenpflichtig)“. Diese Angabe wurde ebenfalls dem vorschulischen Bildungsbereich zugeordnet und daher bei „sonstiges“ nicht mehr mitgezählt.

Tabelle 2: In welchen Bereichen bieten Sie Leistungen/Angebote an?

	Anzahl	Anteil
Vorschulischer Bildungsbereich	15	16,3%
Erziehungs-/Familienberatung	9	9,8%
Allgemeine Sozialberatung, Alltagsunterstützung	9	9,8%
Schulischer Bildungsbereich	8	8,7%
Freizeitbereich	8	8,7%
Sonstiges	7	7,6%
Gesundheitsberatung	5	5,4%
Offene Kinder- und Jugendarbeit	4	4,3%
Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer etc.	4	4,3%
Erwachsenenbildung	3	3,3%
Ambulante/stationäre Erziehungshilfen, Jugendhilfe	3	3,3%
Ehe-/Paarberatung	3	3,3%
Schwangeren-/Schwangerschaftskonfliktberatung, Sexualberatung	3	3,3%
Migrantenberatung, Flüchtlingshilfe	3	3,3%
Beschäftigung/Qualifizierung	3	3,3%
Drogen-/Suchtberatung bzw. -hilfe	2	2,2%
Seelsorge	2	2,2%
Schuldnerberatung	1	1,1%
Nennungen insgesamt	**92**	**100,0%**

Offene Nennungen zur Kategorie „sonstiges“ bei der Frage nach dem Tätigkeitsbereich:

1 berufliche Reha
2 Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII, „PACE“ & „Jugendwerkstätten“ als Kofinanzierer, Förderung der Jugendverbände nach § 12 SGB VIII, § 11 SGB VIII, § 14 SGB VIII erz. Kinder- und Jugendschutz
3 Sprachkurse ohne Zertifikate, Schwangerenfrühstück, Vätertreff
4 Beratung Frau und Beruf, Beratung für Existenzgründerinnen
5 Case Management
6 Sexualpädagogik in Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und Behinderteneinrichtungen
7 stationäre Einrichtung für geistig behinderte Kinder im Schulalter (SGB XII)

Alle als Antwortmöglichkeiten vorgegebenen Tätigkeitsbereiche wurden mindestens einmal genannt, d.h. alle Tätigkeitsbereiche wurden durch die Befragung abgedeckt. Bei den geringen absoluten Nennungen von Akteuren, z.B. in der Drogen- oder Schuldnerberatung, ist zu berücksichtigen, dass es im Landkreis Lüchow-Dannenberg in diesen Tätigkeitsbereichen nur einzelne bzw. wenige Akteure/Anbieter gibt.

Tabelle 3: Angebote im Wegweiser sozialer Hilfen

	Anzahl	Anteil
Ja	19	54,3
Nein	4	11,4
Weiß nicht	9	25,7
Kenne den Wegweiser nicht	3	8,6
Insgesamt	**35**	**100,0%**

Auf die Frage, ob die Akteure mit ihren Leistungen/ Angeboten im Wegweiser zu den sozialen Einrichtungen und Hilfen aufgeführt sind, antworteten über die Hälfte mit „ja“ (54,3%). Vier Akteure verneinten dies. Über ein Viertel der Befragten wussten es nicht und drei Akteure gaben an, den Wegweiser gar nicht zu kennen.
Insofern ist zu empfehlen, auf die Existenz des Wegweisers auch bei den Akteuren noch intensiver hinzuweisen, insbesondere mit Blick auf eine umfassende Erfassung der Angebote/Einrichtungen bei einer Neuauflage.

2.2 Art der Organisation

Den größten Anteil unter den befragten Akteuren machen mit gut 40% (n=15) die Freien Träger der Wohlfahrtspflege aus. An zweiter Stellen stehen mit 21,6% (n=8) die gemeinnützigen Vereine. Vier der befragten Akteure (10,8%) sind Teil der Kreisverwaltung und zwei (5,4%) sind Teil der Stadt- bzw. Gemeindeverwaltung.

Tabelle 4: Art der Organisation

	Anzahl	Anteil
Freier Träger	15	40,5%
Gemeinnütziger Verein	8	21,6%
Teil der Kreisverwaltung	4	10,8%
Teil der Stadt-/Gemeindeverwaltung	2	5,4%
Kirchengemeinde	1	2,7%
Sonstiges	7	18,9%
Insgesamt [2]	**37**	**100,0%**

Unter „sonstiges“ haben sich überwiegend die Schulen, die an der Befragung teilgenommen haben, und ein Kinderspielkreis eingetragen. Ansonsten finden sich hier einmal die Angabe „Freier Träger der Jugendhilfe“ und einmal die Angabe „Einrichtung des Kirchenkreises Lüchow-Dannenberg“.

2.3 Zuständigkeitsgebiet

Über die Hälfte (54,1%, n=20) der befragten Akteure gibt an, für den gesamten Landkreis zuständig zu sein. 16,2% (n=6) der Befragten haben ihr Zuständigkeitsgebiet nur in Dannenberg, 10,8% (n=4) nur in Lüchow. Und jeweils ein Akteur (2,7%) gibt an, nur für die Gemeinde Damnatz, Gartow, Gusborn, Hitzacker, Jameln, Lemgow oder Zernien zuständig zu sein. Bei den Akteuren, die als Zuständigkeitsgebiet nur eine Gemeinde angegeben haben handelt es sich überwiegend um die Tageseinrichtungen für Kinder, inklusive Hort und Spielkreise, sowie die Grundschulen.

[2] n = 36 +1, da eine Mehrfachnennung (Kirchengemeinde und Freier Träger)

Tabelle 5: Zuständigkeitsgebiet

Zuständig für …	Anzahl	Anteil
den gesamten Landkreis	20	54,1%
Dannenberg	6	16,2%
Lüchow	4	10,8%
Damnatz	1	2,7%
Gartow	1	2,7%
Gusborn	1	2,7%
Hitzacker	1	2,7%
Jameln	1	2,7%
Lemgow	1	2,7%
Zernien	1	2,7%
Insgesamt [3]	**37**	**100,0%**

Elf Akteure gaben an, ihr Zuständigkeitsgebiet in den drei größten Städten des Landkreises, in Lüchow, Dannenberg oder Hitzacker zu haben. Auf die Frage, ob sie dann in der gesamten Stadt oder nur in bestimmten Quartieren/Ortsteilen tätig sind, gaben fünf Akteure (45,5%) „in der gesamten Stadt“ an. Drei Akteure (27,3%) sagten, dass sie nur in bestimmten Ortsteilen/Quartieren tätig sind. Ebenfalls drei Akteure (27,3%) sind sowohl in der gesamten Stadt wie auch in bestimmten Quartieren/Ortsteilen tätig.

Tabelle 6: Akteure, die in Dannenberg, Hitzacker und/oder Lüchow tätig sind

Tätigkeitsbereich	Anzahl	Anteil
in der gesamten Stadt	5	45,5%
nur in bestimmten Quartieren/Ortsteilen	3	27,3%
in der gesamten Stadt wie auch in bestimmten Quartieren/Ortsteilen	3	27,3%
Insgesamt	**11**	**100,0%**

Die Akteure wurden des Weiteren gefragt, aus welchen Gemeinden die meisten Familien, die ihre Leistungen/Angebote in Anspruch nehmen, kommen. Vier Akteure (11,1%) beantworteten diese Frage mit „weiß nicht“, 32 Akteure (88,9%) konnten hierzu konkrete Angaben machen. Da Mehrfachnennungen möglich waren, wurden von diesen 32 Akteuren insgesamt 112 Nennungen abgegeben.

[3] n = 36 +1, da eine Mehrfachnennung

Tabelle 7: Woher kommen die meisten Familien, die Ihre Leistungen/ Angebote in Anspruch nehmen?

Die meisten Familien kommen aus…	Anzahl Nennungen	Anteil an allen Nennungen
Dannenberg	19	17,0%
Lüchow	19	17,0%
Hitzacker	11	9,8%
Wustrow	10	8,9%
Clenze	5	4,5%
Bergen	4	3,6%
Lemgow	4	3,6%
Neu Darchau	4	3,6%
Damnatz	3	2,7%
Gartow	3	2,7%
Jameln	3	2,7%
Woltersdorf	3	2,7%
Zernien	3	2,7%
Göhrde	2	1,8%
Gusborn	2	1,8%
Küsten	2	1,8%
Lübbow	2	1,8%
Prezelle	2	1,8%
Schnega	2	1,8%
Trebel	2	1,8%
Gorleben	1	0,9%
Höhbeck	1	0,9%
Karwitz	1	0,9%
Langendorf	1	0,9%
Luckau	1	0,9%
Schnackenburg	1	0,9%
Waddeweitz	1	0,9%
Nennungen insgesamt	**112**	**100,0%**

Zunächst ist festzustellen, dass jede Mitgliedsgemeinde des Landkreises mindestens einmal genannt wurde. Somit ist davon auszugehen, dass in der Summe die befragten Akteure bei ihren Einschätzungen Haushalte mit Kind(ern) aus jeder Mitgliedsgemeinde im Blick hatten.

Am häufigsten werden als Wohnort der Familien, die Leistungen/Angebote in Anspruch nehmen, mit jeweils 19 Nennungen (17,0%) die beiden größten Städte genannt. Es folgen Hitzacker mit 9,8% und Wustrow mit 8,9% aller Nennungen. Dies ist insofern schlüssig, als sich in diesen Städten rein anzahlmäßig auch die meisten Haushalte mit Kind(ern) befinden.

Clenze, Bergen, Lemgow und Neu Darchau , die hier am viert- und fünfthäufigsten genannt (4,5% bzw. 3,6 % der Nennungen) wurden, zählen auch noch zu den zehn Gemeinden mit den höchsten Haushaltszahlen mit Kind(ern) (vgl. GOE 2015 Sozialraumanalyse, Teil 1, S. 37).

3. Die Angebote der Akteure

3.1 Ausrichtung des Angebots

Auf die Frage, ob sich ihre Leistungen/Angebote an alle Haushalte mit Kind(ern) richten oder speziell an einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)[4], antworteten über 80% der Akteure, dass ihre Leistungen/Angebote allen Haushalten unabhängig von der Haushaltskonstellation und der Einkom-

[4] Einkommensschwache Haushalte waren hier definiert als Haushalte, die Transferleistungen (SGB II, SGB XII) beziehen und/oder nur über ein geringes Erwerbseinkommen (z.B. aus geringfügiger Beschäftigung, Beschäftigung im Niedriglohnsektor) verfügen.

menshöhe offenstehen. Kein einziger der Akteure, von denen ausgefüllte Fragebögen vorliegen, gab an, Angebote/Leistungen speziell für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) vorzuhalten. Sechs Akteure (17,1%) sagten aber aus, dass sie neben Leistungen/Angeboten für Haushalte mit Kind(ern) generell auch spezielle Leistungen für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) haben.

Tabelle 8: Ausrichtung des Angebots

	Anzahl	Anteil
Leistungen/Angebote stehen allen unabhängig von der Haushaltskonstellation und Einkommenshöhe offen	29	82,9%
Leistungen/Angebote richten sich an einkommensschwache Haushalte mit minderjährigen Kindern	0	0,0%
Es gibt sowohl Leistungen/Angebote für einkommensschwache Haushalte mit minderjährigen Kind(ern) als auch für Haushalte mit Kindern generell	6	17,1%
Insgesamt	**35**	**100,0%**

Im Rahmen einer offenen Frage wurden die Akteure gebeten anzugeben, welche Leistungen/Angebote für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) sie anbieten.
Von neun Akteuren liegen hierzu Antworten vor:

Offene Angaben zu Leistungen/Angeboten für einkommensschwache Haushalte mit Kindern (n=9)

1 Kinderbetreuung/-förderung
2 Keine. Wir beraten Frauen, die beruflich wieder einsteigen wollen, sowie Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen.
3 Sozialberatung
4 Für alle Kinder im Spielkreis: Musik und Bewegungskurs montags 1/2 Std. in der Einrichtung „Frühkindliche Musikerziehung“ - kostenpflichtig
5 Reise- und Freizeitangebote des Kirchenkreisjugenddienstes, Sozialstaffelung bis zur kostenlosen Teilhabe bei Veranstaltungen, persönliche Beratung und Begleitung durch Seelsorger und/oder Gemeindeglieder, Unterstützungsfonds zur Teilhabe über Diakoniemittel, Grundsätze eines nicht beschämenden Umgangs mit Menschen, Jugendwerkstätten/Kleiderbörsen/Angebote für Alleinerziehende
6 Alle Veranstaltungen, die mit dem ElternForum und dem Familien-Service-Büro in Kooperation gemacht werden, richten sich an einkommensschwache Haushalte mit Kindern, Schwangerenfrühstück, Krabbelgruppen, Vätertreff.
7 Anträge für die Baby-Erstausstattung bei der Stiftung Mutter und Kind, Sozialberatung für werdende Eltern
8 Weihnachtspatenaktion (Geschenke für Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre im Wert von je 25,00 €), Schulranzenaktion (Unterstützung bei der Beschaffung von Schulranzen für einkommensschwache Familien)
9 Ferienpass/-börse für schulpflichtige Kinder, Jugendzentren als Freizeitangebot, PACE-Beratungsstelle für den Übergang Schule-Beruf; Jugendwerkstätten für Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen, Jugendgruppenleiterausbildung (JuLeiCa); Multiplikator für verschiedene Netzwerke, z.B.: Jugendsozialarbeitskonferenz, Mediennetzwerk, Geschäftsführung Kreispräventionsrat, Beratung des Kreisjugendringes, Projekte verschiedenster Art mit Schulen, Kitas, Polizei, Beratungsstellen etc.; Beratung von Vereinen und Verbänden, die ehrenamtliche Jugendarbeit anbieten

Von diesen neun Akteuren hatten allerdings nur vier Akteure auf die Frage nach der Ausrichtung des Angebots geantwortet, besondere Leistungen/Angebote für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) zu haben. Diese vier Akteure gehören der Gemeinde- bzw. Kreisverwaltung, dem Kirchenkreis und einem gemeinnützigen Verein an.

Unter den Nennungen zu den Angeboten für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) finden sich daher auch einige, die vermuten lassen, dass es sich nicht um spezielle Angebote für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) handelt (wie z.B. Kinderbetreuung oder Beratungsangebote).

Eine Angabe erscheint aufgrund des Hinweises „kostenpflichtig als Angebot für die Zielgruppe“ zumindest fraglich.

Die offenen Angaben zu Leistungen/Angeboten für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) lassen sich nach folgenden Zielgruppen bzw. Handlungsfeldern gruppieren:

Finanzielle Hilfen/Sachleistungen

1 Sozialstaffelung bis zur kostenlosen Teilhabe bei Veranstaltungen
2 Unterstützungsfonds zur Teilhabe über Diakoniemittel
3 Kleiderbörsen
4 Weihnachtspatenaktion (Geschenke für Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre im Wert von je 25,00 €)
5 Schulranzenaktion (Unterstützung bei der Beschaffung von Schulranzen für einkommensschwache Familien)
6 Anträge für die Baby-Erstausstattung bei der Stiftung Mutter und Kind

Beratung/Unterstützung für Jugendliche bei Integration in Ausbildung/Arbeit

1 PACE-Beratungsstelle für den Übergang Schule-Beruf
2 Jugendwerkstätten
3 Jugendwerkstätten für Jugendliche mit Vermittlungshemmnissen

Vorschulische Bildung, Kinderbetreuung

1 Kinderbetreuung/-förderung
2 Musik und Bewegungskurs montags 1/2 Std. in der Einrichtung „Frühkindliche Musikerziehung“- kostenpflichtig
3 Krabbelgruppen

Nicht direkt als Angebote für Zielgruppe einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) einzuordnen:

1 Jugendgruppenleiterausbildung (JuLeiCa)
2 Multiplikator für verschiedene Netzwerke, z.B.: Jugendsozialarbeitskonferenz, Mediennetzwerk Geschäftsführung Kreispräventionsrat
3 Beratung des Kreisjugendringes
4 Beratung von Vereinen und Verbänden, die ehrenamtliche Jugendarbeit anbieten
5 Projekte verschiedenster Art mit Schulen, Kitas, Polizei, Beratungsstellen etc.

Beratung Vereinbarkeit Familie – Beruf, Sozialberatung

1 Wir beraten Frauen, die beruflich wieder einsteigen wollen, sowie Existenzgründerinnen und Unternehmerinnen
2 Sozialberatung
3 Sozialberatung für werdende Eltern

Zielgruppe Alleinerziehende

1 Angebote für Alleinerziehende

Freizeitangebote für Kinder/Jugendliche

1 Reise- und Freizeitangebote des Kirchenkreisjugenddienstes
2 Ferienpass/-börse für schulpflichtige Kinder
3 Jugendzentren als Freizeitangebot

Soziale Begegnung/Austausch

1 Schwangerenfrühstück
2 Vätertreff
3 persönliche Beratung und Begleitung durch Seelsorger und/oder Gemeindeglieder

3.2 Einschätzungen zum Anteil einkommensschwacher und nicht einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern)

Die Akteure sollten Einschätzungen über den Anteil einkommensschwacher und nicht-einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern), die ihre Leistungen/Angebote in Anspruch nehmen, abgeben. Ein Drittel der befragten Akteure (n=12) gab „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“ an. Entsprechend liegen von 24 Akteuren (66,7%) konkrete Angaben vor.

Tabelle 9: Verhältnis einkommensschwacher und nicht einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern), die Angebote/Leistungen nutzen

	Anzahl	Anteil
Anteil einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) überwiegt	16	66,7%
Anteil nicht einkommensschwacher-Haushalte mit Kind(ern) überwiegt	7	29,2%
Gleichverteilt	1	4,2%
Insgesamt	**24**	**100,0%**

Tabelle 10: Anteile einkommensschwacher und nicht-einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) - deskriptive Statistik

	Anteil einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)
Mittelwert	62,4%	37,6%
Median	65,0%	35,0%
Min	10,0%	0,0%
Max	100,0%	90,0%

Zwei Drittel der Akteure (66,7%, n=16) schätzen den Anteil einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) höher ein als den Anteil nicht einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern). Bei sieben Akteuren überwiegt der Anteil nicht einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) und einmal (4,2%) wird das Verhältnis als genau gleich, d.h. 50% zu 50% beurteilt.

Der Mittelwert liegt bei 62,4% für den Anteil einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) und bei 37,6% für den Anteil nicht einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern). (Median 65,0% versus 35,0%). Zweimal wurde angegeben, dass der Anteil einkommensschwacher Haushalte bei 100% liegt. Das Minimum liegt bei einem Anteil von 10% einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern).

3.3 Welche der folgenden Aspekte sind in Bezug auf Ihre Einrichtung/Angebote erfüllt?

Die Akteure wurden gebeten, zwölf vorgegebene Aspekte daraufhin zu beurteilen, ob sie in Bezug auf ihre Einrichtung/Angebote erfüllt bzw. vorhanden sind. In Abbildung 1 sind die Ergebnisse hierzu grafisch dargestellt.

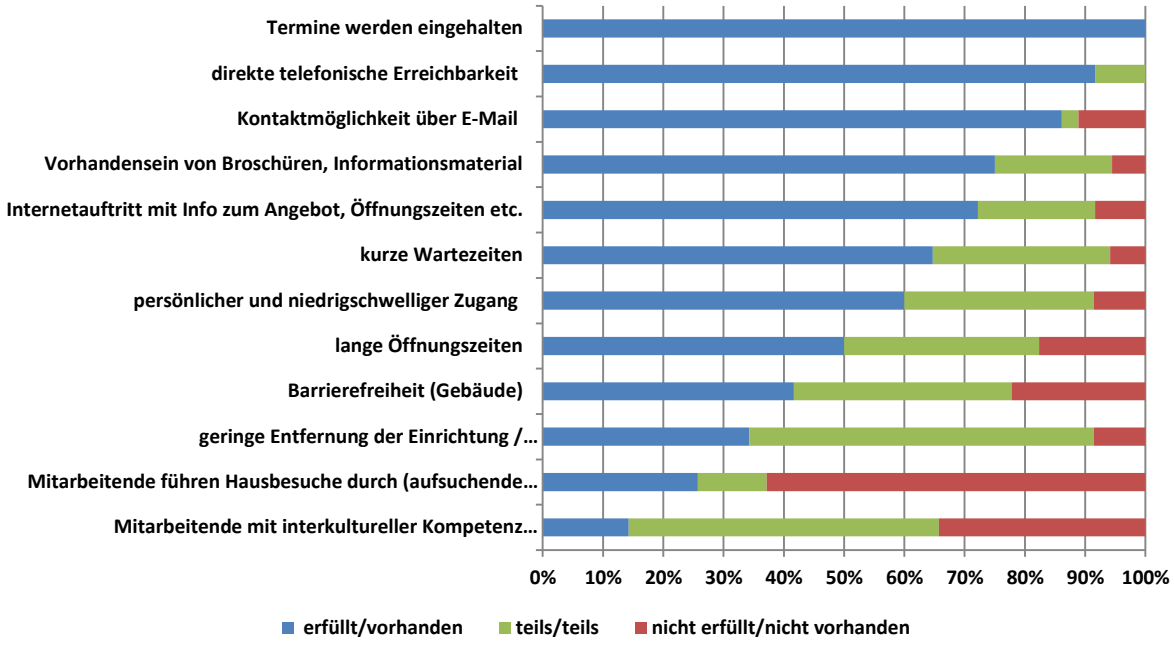
Alle Akteure (100%, n=35), die hierzu Angaben machten, geben an, dass Termine bei ihnen eingehalten werden. Die Erreichbarkeit der Einrichtungen bzw. Kontaktaufnahme mit den Akteuren, sei es telefonisch (91,7%, n=33) oder per E-Mail (86,1%, n=31), ist laut Angaben der Akteure bei fast allen erfüllt. Die Mehrzahl der Akteure gibt auch an, dass Informationen über das Angebot vorhanden sind, da drei Viertel der Akteure angeben, dass Broschüren/Informationsmaterial zu ihrem Angebot vorhanden sind, und 72,2%, dass sie über einen Internetauftritt mit Informationen zum Angebot verfügen. Zu vermuten ist, dass diejenigen Akteure, die bei diesen beiden Aspekten „teils/teils“ angaben, nur für Teile ihres Angebots solche Informationsmedien/-wege zur Verfügung stellen.

Bei vielen Akteuren sind dagegen die Aspekte „Vorhandensein von Mitarbeitenden mit interkultureller Kompetenz“ und „Mitarbeitende, die Hausbesuche durchführen“ nicht oder nur zum Teil erfüllt. Bei gut 63% der Akteure gibt es keine aufsuchenden Hilfen. Dies ist zum Teil auch Ausdruck der spezifischen Art des Angebots (z.B. Hort, Familienzentrum).

Angesichts der häufig doch weiteren Entfernungen von Angeboten/Einrichtungen zum Wohnort der Haushalte mit Kind(ern) sollten die Möglichkeiten von mehr aufsuchenden Hilfen aber zukünftig eingehender sondiert werden.

Das Ergebnis, dass nur 14,3% der Akteure (n=5) angeben, bei ihnen seien Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz vorhanden[5], ist vor dem Hintergrund der anhaltenden Zuzüge von Flüchtlingen kritisch zu sehen.

Abbildung 1: Welche Aspekte sind in Bezug auf Ihre Einrichtung/Angebote erfüllt



[5] Laut den eigenen Angaben verfügen nur der evangelisch-lutherische Kirchenkreis, der Paritätische, die Perspektive gemeinnützige Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe, eine Kita und die Heilpädagogischen Betreuungen Penkefitz über Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz.

Tabelle 11: Welche Aspekte sind in Bezug auf Ihre Einrichtung/Angebote erfüllt

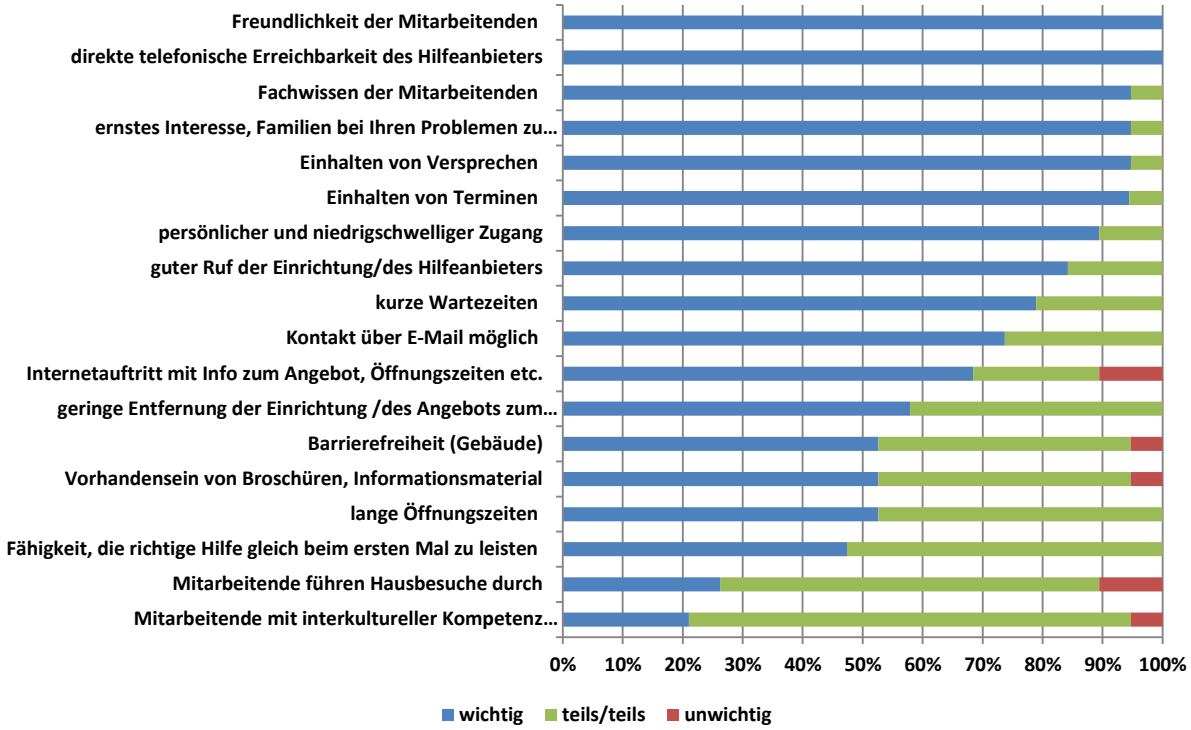
	erfüllt/ vorhanden = 3	teils/teils = 2	nicht erfüllt/ nicht vorhanden = 1	Anzahl	Mittelwert
Termine werden eingehalten	35 100,0%	0 0,0%	0 0,0%	35 100,0%	3,0
direkte telefonische Erreichbarkeit	33 *91,7%*	3 *8,3%*	0 *0,0%*	36 *100,0%*	2,9
Kontaktmöglichkeit über E-Mail	31 *86,1%*	1 *2,8%*	4 *11,1%*	36 *100,0%*	2,8
Vorhandensein von Broschüren, Informationsmaterial	27 75,0%	7 19,4%	2 5,6%	36 100,0%	2,7
Internetauftritt mit Info zum Angebot, Öffnungszeiten etc.	26 72,2%	7 19,4%	3 8,3%	36 100,0%	2,6
kurze Wartezeiten	22 *64,7%*	10 *29,4%*	2 *5,9%*	34 *100,0%*	2,6
persönlicher und niedrigschwelliger Zugang	21 *60,0%*	11 *31,4%*	3 *8,6%*	35 *100,0%*	2,5
lange Öffnungszeiten	17 50,0%	11 32,4%	6 17,6%	34 100,0%	2,3
Barrierefreiheit (Gebäude)	15 41,7%	13 36,1%	8 22,2%	36 100,0%	2,2
geringe Entfernung der Einrichtung / des Angebots zum Wohnort der Familien	12 34,3%	20 57,1%	3 8,6%	35 100,0%	2,3
Mitarbeitende führen Hausbesuche durch (aufsuchende Hilfen)	9 *25,7%*	4 *11,4%*	22 *62,9%*	35 *100,0%*	1,6
Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz (Sprachkenntnisse, Verständnis unterschiedlicher kultureller Orientierungen)	5 14,3%	18 51,4%	12 34,3%	35 100,0%	1,8

Im Anschluss an die Selbstbewertung der in Bezug auf ihre Angebote/Einrichtung erfüllten/nicht erfüllten Aspekte wurden die Akteure gefragt, wie wichtig ihrer Einschätzung nach diese zwölf Aspekte, ergänzt um fünf weitere, für Haushalte mit Kind(ern) sind. Dabei sollten sie, sofern möglich, zwischen der Wichtigkeit für einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) differenzieren.

19 Akteure gaben ihre Einschätzungen in Bezug auf Haushalte mit Kind(ern) generell, 16 Akteure in Bezug auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) ab. Darunter gab es 12 Akteure, die auch zur Wichtigkeit für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) Einschätzungen abgaben. Von einem Akteur liegen zu dieser Frage keine Angaben vor.

Wie Abbildung 2 zeigt, werden überhaupt nur fünf der zur Auswahl gegebenen 18 Aspekte von einem Teil der Akteure auch als unwichtig für Haushalte mit Kind(ern) generell eingeschätzt, nämlich einmal der Internetauftritt und Mitarbeitende, die Hausbesuche durchführen (jeweils 10,5%), sowie Barrierefreiheit des Gebäudes, das Vorhandensein von Informationsmaterial und Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz (jeweils 5,3%, n=1).

Abbildung 2: Wichtigkeit der folgenden Aspekte in Bezug auf Hilfen/Unterstützung für Haushalte mit Kind(ern) generell



Nur etwas über ein Viertel der Akteure (26,3%), ist der Meinung, dass aufsuchende Hilfen für Haushalte mit Kind(ern) wichtig sind[6], nur etwas über ein Fünftel der Akteure (21,1%) ist der Meinung, dass Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz wichtig sind. Für diese beiden Aspekte ergeben sich auch die geringsten Mittelwerte, d.h. diese Aspekte wurden im Vergleich als am „unwichtigsten" eingeschätzt.

Am häufigsten werden dagegen von den befragten Akteuren als wichtig für Haushalte mit Kind(ern) generell die Freundlichkeit der Mitarbeitenden und die telefonische Erreichbarkeit (jeweils 100%) angenommen. Mit einem Mittelwert von jeweils 2,9 werden außerdem das Fachwissen der Mitarbeitenden, ernstes Interesse, Familien bei ihren Problemen zu unterstützen, das Einhalten von Terminen, das Einhalten von Versprechen und ein persönlicher, niedrigschwelliger Zugang zum Angebot von fast allen Akteuren als wichtig eingeschätzt.

Dagegen sind weniger als die Hälfte der Akteure (47,4%, n=9) der Meinung, dass die Fähigkeit, die richtige Hilfe gleich beim ersten Mal zu leisten, für Haushalte mit Kind(ern) generell wichtig ist.

[6] Darunter befinden sich in Bezug auf den Aspekt „aufsuchende Hilfen" ein Spielkreis und zwei Kindertagesstageseinrichtungen, die Tagesgruppe BEE-Kids und die Förderschule, in Bezug auf den Aspekt „Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz" das heilpädagogische Kinderheim, eine Tageseinrichtung für Kinder, eine Grundschule und die Akteure der Erziehungs-/Familienberatung des Diakonischen Werkes.

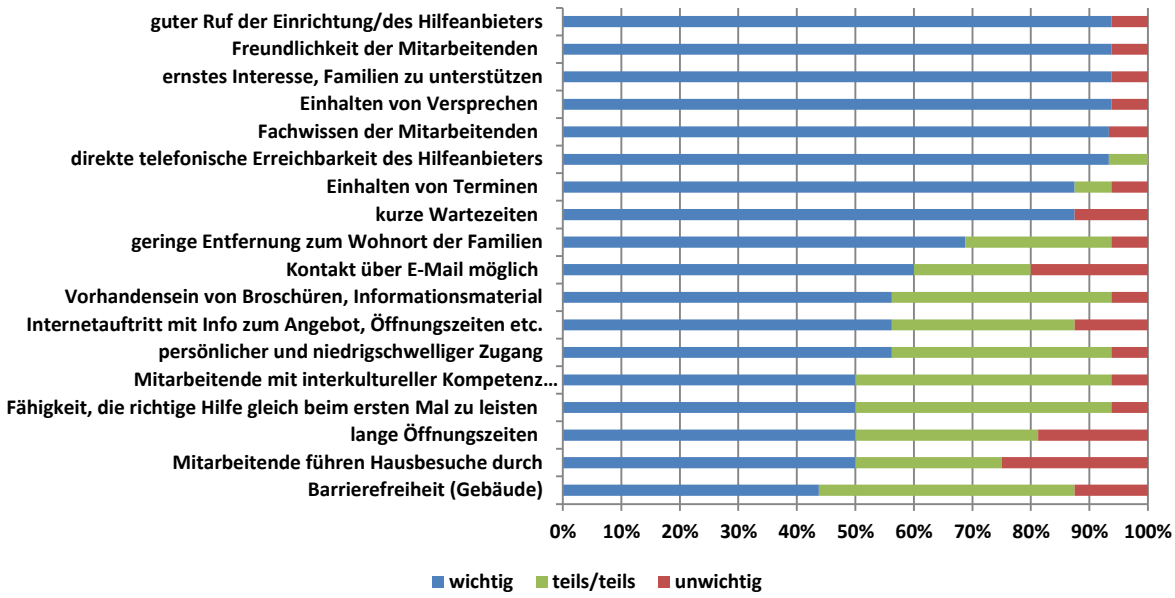
Tabelle 12: Wichtigkeit der folgenden Aspekte in Bezug auf Hilfen/Unterstützung für Haushalte mit Kind(ern) generell

	wichtig = 3	teils/teils = 2	unwichtig = 1	Anzahl	Mittelwert
direkte telefonische Erreichbarkeit des Hilfeanbieters	19	0	0	19	3,0
	100,0%	0,0%	0,0%	100,0%	
Freundlichkeit der Mitarbeitenden	19	0	0	19	3,0
	100%	0%	0%	100%	
Einhalten von Versprechen	18	1	0	19	2,9
	94,7%	5,3%	0,0%	100,0%	
ernstes Interesse, Familien bei ihren Problemen zu unterstützen	18	1	0	19	2,9
	94,7%	5,3%	0,0%	100,0%	
Fachwissen der Mitarbeitenden	18	1	0	19	2,9
	94,7%	5,3%	0,0%	100,0%	
Einhalten von Terminen	17	1	0	18	2,9
	94,4%	5,6%	0,0%	100,0%	
persönlicher und niedrigschwelliger Zugang	17	2	0	19	2,9
	89,5%	10,5%	0,0%	100,0%	
guter Ruf der Einrichtung/des Hilfeanbieters	16	3	0	19	2,8
	84,2%	15,8%	0,0%	100,0%	
kurze Wartezeiten	15	4	0	19	2,8
	78,9%	21,1%	0,0%	100,0%	
Kontakt über E-Mail möglich	14	5	0	19	2,7
	73,7%	26,3%	0,0%	100,0%	
Internetauftritt mit Info zum Angebot, Öffnungszeiten etc.	13	4	2	19	2,6
	68,4%	21,1%	10,5%	100,0%	
geringe Entfernung der Einrichtung/es Angebots zum Wohnort der Familien	11	8	0	19	2,6
	57,9%	42,1%	0,0%	100,0%	
lange Öffnungszeiten	10	9	0	19	2,5
	52,6%	47,4%	0,0%	100,0%	
Vorhandensein von Broschüren, Informationsmaterial	10	8	1	19	2,5
	52,6%	42,1%	5,3%	100,0%	
Barrierefreiheit (Gebäude)	10	8	1	19	2,5
	52,6%	42,1%	5,3%	100,0%	
Fähigkeit, die richtige Hilfe gleich beim ersten Mal zu leisten	9	10	0	19	2,5
	47,4%	52,6%	0,0%	100,0%	
Mitarbeitende führen Hausbesuche durch	5	12	2	19	2,2
	26,3%	63,2%	10,5%	100,0%	
Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz	4	14	1	19	2,2
	21,1%	73,7%	5,3%	100,0%	

Diejenigen Akteure, die ihre Einschätzungen in Hinblick auf die Wichtigkeit für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) machten, haben am häufigsten angegeben, dass ein guter Ruf der Einrichtung, Freundlichkeit der Mitarbeitenden, ernstes Interesse, Familien bei ihren Problemen zu unterstützen, und das Einhalten von Versprechen wichtig für die Familien sind (jeweils 93,8%).

Am zweithäufigsten wurden das Fachwissen der Mitarbeitenden und die telefonische Erreichbarkeit (jeweils 93,3%, n=14) als wichtig für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) eingeschätzt. Für jeden dieser sechs Aspekte ergibt sich ein Mittelwert von 2,9. In der Summe werden sie damit als im Vergleich am „wichtigsten“ für Haushalte mit Kind(ern) generell eingeschätzt.

Abbildung 3: Wichtigkeit der folgenden Aspekte in Bezug auf Hilfen/Unterstützung für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)



Im Vergleich zu den Angaben der Akteure, die ihre Angaben in Bezug auf Haushalte mit Kind(ern) generell machten, haben die Akteure, die die Wichtigkeit der Aspekte für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) einschätzen, häufiger Aspekte auch als unwichtig für die Familien beurteilt. Denn bis auf den Aspekt der „telefonischen Erreichbarkeit“ wurde jeder Aspekt von mindestens einem Akteur auch mal als unwichtig für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) eingeschätzt; (bei den Haushalten mit Kind(ern) generell waren es nur fünf Aspekte).

Ein Viertel der Akteure ist der Ansicht, dass Mitarbeitende, die Hausbesuche durchführen, für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) unwichtig sind; ein Fünftel der Akteure meint, dass Kontakt über E-Mail und 18,8%, dass lange Öffnungszeiten für diese Personengruppe unwichtig sind.

Betrachtet man die Mittelwerte, werden im Vergleich Mitarbeitende, die Hausbesuche durchführen, lange Öffnungszeiten und Barrierefreiheit des Gebäudes als am „unwichtigsten“ für einkommensschwache Familien mit Kind(ern) eingeschätzt.

Tabelle 13: Wichtigkeit der folgenden Aspekte in Bezug auf Hilfen/Unterstützung für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

	wichtig = 3	teils/teils = 2	unwichtig = 1	Anzahl	Mittelwert
guter Ruf der Einrichtung/des Hilfeanbieters	15	0	1	16	2,9
	93,8%	0,0%	6,3%	100,0%	
Freundlichkeit der Mitarbeitenden	15	0	1	16	2,9
	93,8%	0,0%	6,3%	100,0%	
ernstes Interesse, Familien bei ihren Problemen zu unterstützen	15	0	1	16	2,9
	93,8%	0,0%	6,3%	100,0%	
Einhalten von Versprechen	15	0	1	16	2,9
	93,8%	0,0%	6,3%	100,0%	
Fachwissen der Mitarbeitenden	14	0	1	15	2,9
	93,3%	0,0%	6,7%	100,0%	
direkte telefonische Erreichbarkeit des Hilfeanbieters	14	1	0	15	2,9
	93,3%	6,7%	0,0%	100,0%	
Einhalten von Terminen	14	1	1	16	2,8
	87,5%	6,3%	6,3%	100,0%	
kurze Wartezeiten	14	0	2	16	2,8
	87,5%	0,0%	12,5%	100,0%	
geringe Entfernung der Einrichtung/des Angebots zum Wohnort der Familien	11	4	1	16	2,6
	68,8%	25,0%	6,3%	100,0%	
persönlicher und niedrigschwelliger Zugang	9	6	1	16	2,5
	56,3%	37,5%	6,3%	100,0%	
Vorhandensein von Broschüren, Informationsmaterial	9	6	1	16	2,5
	56,3%	37,5%	6,3%	100,0%	
Kontakt über E-Mail möglich	9	3	3	15	2,4
	60,0%	20,0%	20,0%	100,0%	
Internetauftritt mit Info zum Angebot, Öffnungszeiten etc.	9	5	2	16	2,4
	56,3%	31,3%	12,5%	100,0%	
Fähigkeit, die richtige Hilfe gleich beim ersten Mal zu leisten	8	7	1	16	2,4
	50,0%	43,8%	6,3%	100,0%	
Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz	8	7	1	16	2,4
	50,0%	43,8%	6,3%	100,0%	
Mitarbeitende führen Hausbesuche durch	8	4	4	16	2,3
	50,0%	25,0%	25,0%	100,0%	
lange Öffnungszeiten	8	5	3	16	2,3
	50,0%	31,3%	18,8%	100,0%	
Barrierefreiheit (Gebäude)	7	7	2	16	2,3
	43,8%	43,8%	12,5%	100,0%	

In der folgenden Tabelle werden die Einschätzungen der zwölf Akteure, die Angaben in Bezug auf die Wichtigkeit für einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte machten, im direkten Vergleich dargestellt. Aufgeführt werden hier wegen der besseren Übersichtlichkeit nur die Mittelwerte je abgefragten Aspekt. Die höchsten Mittelwerte sind jeweils rot, die niedrigsten Mittelwerte grün hervorgehoben.

Tabelle 14: Wichtigkeit der folgenden Aspekte in Bezug auf Hilfen/Unterstützung – Mittelwertvergleich einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

	Mittelwert einkommens-schwache Haushalte	Mittelwert nichteinkom-mens-schwache Haushalte
Einhalten von Versprechen	3,0	3,0
ernstes Interesse, Familien bei Ihren Problemen zu unterstützen	3,0	2,9
Freundlichkeit der Mitarbeitenden	3,0	3,0
Fachwissen der Mitarbeitenden	3,0	3,0
guter Ruf der Einrichtung/des Hilfeanbieters	3,0	3,0
direkte telefonische Erreichbarkeit des Hilfeanbieters	2,9	2,8
Einhalten von Terminen	2,9	2,9
kurze Wartezeiten	2,8	2,8
Vorhandensein von Broschüren, Informationsmaterial	2,7	2,7
geringe Entfernung der Einrichtung /des Angebots zum Wohnort der Familien	2,7	2,2
Fähigkeit, die richtige Hilfe gleich beim ersten Mal zu leisten	2,6	2,5
Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz	2,6	2,5
persönlicher und niedrigschwelliger Zugang	2,5	2,4
Internetauftritt mit Info zum Angebot, Öffnungszeiten etc.	2,5	2,7
Barrierefreiheit (Gebäude)	2,5	2,3
Kontakt über E-Mail möglich	2,5	2,5
Mitarbeitende führen Hausbesuche durch	2,4	2,2
lange Öffnungszeiten	2,4	2,7

Der Mittelwertvergleich zeigt, dass es nur wenige Aspekte gibt, bei denen die Wichtigkeit für die beiden Haushaltsgruppen deutlich unterschiedlich eingeschätzt wird. Dabei gilt: je höher der Mittelwert, desto häufiger wurde der Aspekt als wichtig eingeschätzt (das Maximum liegt bei 3). Der höhere Mittelwert von 2,7 für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) gegenüber dem Mittelwert von 2,2 für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) bei dem Aspekt „geringe Entfernung der Einrichtung/des Angebots zum Wohnort der Familien“ zeigt an, dass die Akteure dies für einkommensschwache Haushalte häufiger als wichtig angenommen haben als für nicht einkommensschwache Haushalte. Zu vermuten ist, dass hierbei an die Kosten für Mobilität bzw. das mögliche Nichtvorhandensein eines PKW gedacht wurde. Für einkommensschwache Haushalte wurde auch etwas häufiger als wichtig „Barrierefreiheit“ und „Mitarbeitende führen Hausbesuche durch“ angesehen (vgl. Mittelwert 2,5 versus 2,3 bzw. 2,4 versus 2,2).

Dagegen bewerten die Akteure in der Summe das Vorhandensein eines Internetauftritts und lange Öffnungszeiten für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) etwas häufiger als wichtig als für einkommensschwache Familien (vgl. Mittelwert 2,7 versuch 2,5 bzw. 2,7 versus 2,4).

Erfüllte/nicht erfüllte Aspekte in Bezug auf die Einrichtung/Angebote und eingeschätzte Wichtigkeit für Haushalte mit Kind(ern)

Die Auswertungen zur Frage, welche Aspekte in Bezug auf die Einrichtung/Angebote erfüllt bzw. nicht erfüllt sind und wie wichtig diese Aspekte für Haushalte mit Kind(ern) der Ansicht der Akteure nach sind wurden zusammengeführt. So lässt sich feststellen, ob bzw. inwieweit Aspekte in Bezug auf die Einrichtung nicht oder nur zum Teil erfüllt sind, die auch nach Einschätzung der Akteure als wichtig für Haushalte mit Kind(ern) angesehen werden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse zunächst wieder in Bezug auf Haushalte mit Kind(ern) generell dargestellt.

Wie in Abbildung 4 zu sehen ist, gibt es fünf Aspekte, die von einigen Akteuren als wichtig für Haushalte mit Kind(ern) generell eingeschätzt wurden, aber in Bezug auf ihre Einrichtung/ihr Angebot nicht erfüllt/nicht vorhanden sind. Dies gilt in Bezug auf den Aspekt „Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz“ für drei Akteure (75%).

In Bezug auf die Aspekte „Mitarbeitende führen Hausbesuche durch“, „lange Öffnungszeiten“, „Barrierefreiheit“ und „Kontaktmöglichkeit über E-Mail“ hatte jeweils nur ein Akteur, der dies als wichtig eingeschätzt hatte, ausgesagt, dass dies in Bezug auf seine Einrichtung/sein Angebot nicht erfüllt/ nicht vorhanden sei.

Abbildung 4: Bewertung der Wichtigkeit von Aspekten und Erfüllung/Vorhandensein des Aspekts in Bezug auf die Einrichtung/das Angebot – Haushalte mit Kind(ern) generell

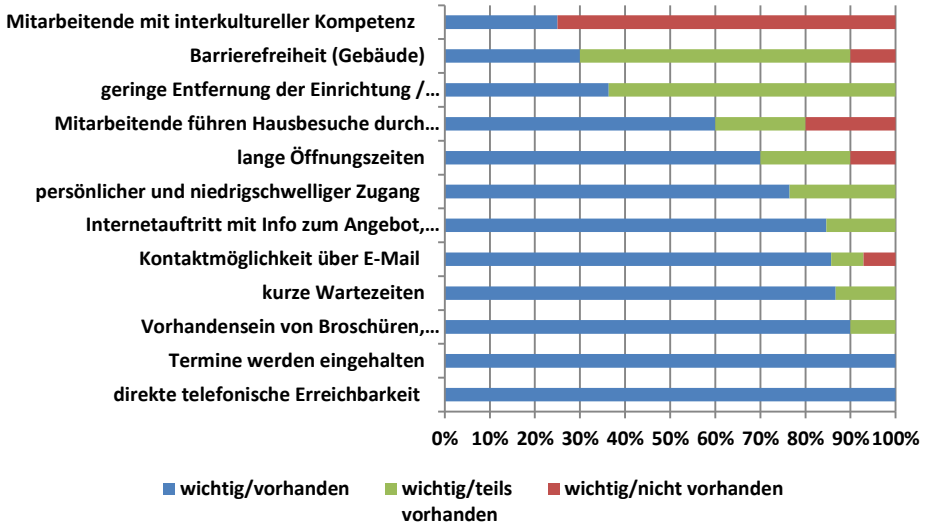


Tabelle 15: Bewertung der Wichtigkeit von Aspekten und Erfüllung/Vorhandensein des Aspekts in Bezug auf die Einrichtung/das Angebot – Haushalte mit Kind(ern) generell

	wichtig/ vorhanden	Anteil	wichtig/ teils vorhanden	Anteil	wichtig/ nicht vorhanden	Anteil	An-zahl
Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz	1	25,0%	0	0,0%	3	75,0%	4
Barrierefreiheit (Gebäude)	3	30,0%	6	60,0%	1	10,0%	10
geringe Entfernung der Einrichtung/ des Angebots zum Wohnort der Familien	4	36,4%	7	63,6%	0	0,0%	11
Mitarbeitende führen Hausbesuche durch	3	60,0%	1	20,0%	1	20,0%	5
lange Öffnungszeiten	7	70,0%	2	20,0%	1	10,0%	10
persönlicher und niedrigschwelliger Zugang	13	76,5%	4	23,5%	0	0,0%	17
Internetauftritt mit Info zum Angebot, Öffnungszeiten etc.	11	84,6%	2	15,4%	0	0,0%	13
Kontaktmöglichkeit über E-Mail	12	85,7%	1	7,1%	1	7,1%	14
kurze Wartezeiten	13	86,7%	2	13,3%	0	0,0%	15
Vorhandensein von Broschüren, Informationsmaterial	9	90,0%	1	10,0%	0	0,0%	10
Termine werden eingehalten	17	100,0%	0	0,0%	0	0,0%	17
direkte telefonische Erreichbarkeit	19	100,0%	0	0,0%	0	0,0%	19

Abbildung 5: Bewertung der Wichtigkeit von Aspekten und Erfüllung/Vorhandensein des Aspekts in Bezug auf die Einrichtung/das Angebot – einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

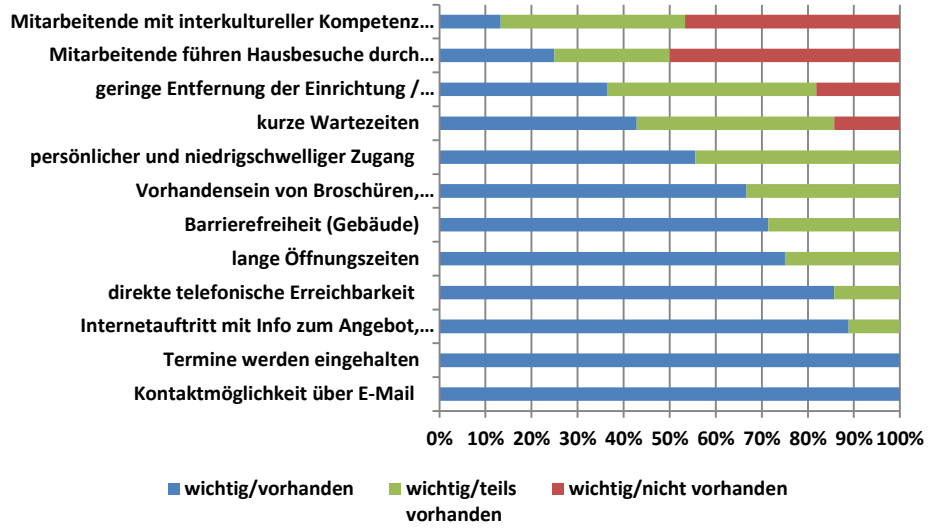


Tabelle 16: Bewertung der Wichtigkeit von Aspekten und Erfüllung/Vorhandensein des Aspekts in Bezug auf die Einrichtung/das Angebot – einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

	wichtig/ vorhanden	Anteil	wichtig/ teils vorhanden	Anteil	wichtig/ nicht vorhanden	Anteil	An-zahl
Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz	2	13,3%	6	40,0%	7	46,7%	15
Mitarbeitende führen Hausbesuche durch (aufsuchende Hilfen)	2	25,0%	2	25,0%	4	50,0%	8
geringe Entfernung der Einrichtung/ des Angebots zum Wohnort der Familien	4	36,4%	5	45,5%	2	18,2%	11
kurze Wartezeiten	6	42,9%	6	42,9%	2	14,3%	14
persönlicher und niedrigschwelliger Zugang	5	55,6%	4	44,4%	0	0,0%	9
Vorhandensein von Broschüren, Informationsmaterial	6	66,7%	3	33,3%	0	0,0%	9
Barrierefreiheit (Gebäude)	5	71,4%	2	28,6%	0	0,0%	7
lange Öffnungszeiten	6	75,0%	2	25,0%	0	0,0%	8
direkte telefonische Erreichbarkeit	12	85,7%	2	14,3%	0	0,0%	14
Internetauftritt mit Info zum Angebot, Öffnungszeiten etc.	8	88,9%	1	11,1%	0	0,0%	9
Kontaktmöglichkeit über E-Mail	9	100,0%		0,0%	0	0,0%	9
Termine werden eingehalten	14	100,0%		0,0%	0	0,0%	14

Bei den Einschätzungen der Wichtigkeit der Aspekte für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) in Verbindung mit den Angaben zum Vorhandensein/zur Erfüllung der Aspekte in Bezug auf die Einrichtung/das Angebot gibt es vier Aspekte, die auffallen.

Die Hälfte der Akteure, die der Meinung sind, dass Mitarbeitende, die Hausbesuche durchführen, wichtig für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) sind, gaben an, dass dieser Aspekt in Bezug auf ihre Einrichtung/ihr Angebot nicht erfüllt ist. Gleiches gilt für sieben Akteure (46,7%) in Bezug auf den Aspekt „Mitarbeitende mit interkultureller Kompetenz“. Jeweils zwei der Akteure (18,2 bzw.

14,3%), die eine geringe Entfernung der Einrichtung zum Wohnort der Familien und kurze Wartezeiten als wichtig einschätzten, hatten zuvor jeweils angegeben, dass dieser Aspekt in ihrer Einrichtung nicht erfüllt/nicht vorhanden ist.

Sonstige Aspekte, die aus Sicht der Akteure für Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf Hilfen/Unterstützungen wichtig sind

Zur Frage, ob die Akteure weitere Aspekte nennen können, die ihrer Ansicht nach für Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf das Angebot von Hilfen/Unterstützungen wichtig sind, haben 18 von 36 Akteuren (50%) offene Angaben gemacht. Zwei Drittel (n=12) nannten weitere Aspekte, die als wichtig für Haushalte mit Kind(ern) generell angesehen werden. Ein Drittel (33,3%, n=6) machte Angaben bezogen auf die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern), darunter ein Akteur auch für die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern).

Übersicht A: Offene Nennungen zu sonstigen Aspekten, die für Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf Hilfen/Unterstützungen wichtig sind:

A Für Haushalte mit Kind(ern) generell

1 wirkliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf
2 flexiblere Kinderbetreuung, geringere Kinderbetreuungskosten
3 uneingeschränkte Teilhabemöglichkeit an Bildungsangeboten
4 kostenloses Mittagessen in Kitas
5 Kinderbetreuung am Nachmittag
6 genügend Zeit für diese Aufgaben, Verfügungszeiten der Pädagogen u. genug Leistungszeit für die KiGa-Leitung
7 Ressourcen für die Beratung der Eltern; kleine Gruppen, mehr Zeit für die individuelle Betreuung der Kinder
8 Ausbau öffentlicher Nahverkehr, Schulstandorte erhalten
9 Kontinuität in der personellen Begleitung
10 offene Zusammenarbeit
11 kurzfristige finanzielle Unterstützungsmöglichkeit
12 An Zielgruppen angepasst, umfeldorientiert

B Für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

1 Mobilitätshilfen
2 höhere Belastungsgrenzen für das Bildungspaket
3 Ausbau öffentlicher Nahverkehr; Erhalt ortsnaher Schulen; Unterstützung bei der Beantragung von Leistungen
4 Unterstützung bei Geldangelegenheiten
5 Anbieten von kindergerechten Wartemöglichkeiten und Büroräumen/Spielsachen…; Kinderbetreuung bei Konfliktgesprächen oder längeren Beratungen
6 unbürokratisch, kostengünstig

C Für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

1 Anbieten von kindergerechten Wartemöglichkeiten und Büroräumen/Spielsachen…; Kinderbetreuung bei Konfliktgesprächen oder längeren Beratungen

Im Vergleich zu den zuvor im Rahmen vorgegebener Antwortkategorien abgefragten Aspekten in Bezug auf das Angebot von Hilfen/Unterstützungen fällt zunächst auf, dass hier zum Teil eher Angaben gemacht wurden, welche Hilfen/Unterstützungen Haushalte mit Kind(ern) noch benötigen würden (vgl. Übersicht A, Gliederungspunkte 1 - 5 bei „für Haushalte generell“ sowie 1 - 4 bei „für einkommensschwache Haushalte“).

In anderen Angaben scheinen die Akteure dagegen Aspekte anzusprechen, die aus ihrer Sicht in ihrer Organisation/Einrichtung erfüllt sein müssten, um ihre Leistungen angemessen erbringen zu können (vgl. Übersicht A, Gliederungspunkte 6 und 7 bei der Gruppe „für Haushalte mit Kind(ern) generell“).

So werden ausreichende bzw. mehr finanzielle, personelle und/oder zeitliche Ressourcen als Voraussetzung dafür gesehen, dass Eltern beraten werden, Kinder in kleinen Gruppen individuell betreut werden sowie Kindergartenleitungen ihre Aufgaben adäquat erfüllen können.

Genannt wird auch, dass es wichtig für Haushalte mit Kind(ern) ist, Familie und Beruf „wirklich“ miteinander vereinbaren zu können. Zu vermuten ist, dass dieser Aspekt in den anderen Nennungen wie „flexiblere Kinderbetreuung, geringere Kinderbetreuungskosten“ und „Kinderbetreuung am Nachmittag“ ebenfalls mit zum Ausdruck gebracht werden soll. Diese Nennungen stammen alle von Akteuren, die im Bereich der Kindertagesbetreuung tätig sind.

Insgesamt lässt sich aus den Nennungen 1 - 5 bei „für Haushalte mit Kind(ern) generell“ die aus Sicht der Akteure wahrgenommene Notwendigkeit bzw. der wahrgenommene Wunsch der Familien nach einer Ausweitung und Flexibilisierung der Kinderbetreuungszeiten sowie nach einer Reduzierung der Kosten für Kinderbetreuung inklusive Mittagessenversorgung herauslesen.

Bei den Nennungen für Familienhaushalte generell wie auch für einkommensschwache Familienhaushalte werden außerdem das Thema „Mobilität“ im Sinne der Nennungen „Ausbau ÖPNV“ und „Mobilitätshilfen“ sowie das Thema „Erhalt von Schulstandorten“ (vgl. „Erhalt ortsnaher Schulen“, „Schulstandorte erhalten“) als für Haushalte mit Kind(ern) wichtige Handlungsfelder angeführt.

Als im engeren Sinne als wichtig angesehene Aspekte bzw. „Qualitätskriterien“ von Hilfeangeboten für Haushalte mit Kind(ern) sind folgende Nennungen zu verstehen:

1 Kontinuität in der personellen Begleitung
2 offene Zusammenarbeit
3 kurzfristige finanzielle Unterstützungsmöglichkeit
4 an Zielgruppen angepasst
5 umfeldorientiert
6 Anbieten von kindergerechten Wartemöglichkeiten und Büroräumen/Spielsachen…
7 Kinderbetreuung bei Konfliktgesprächen oder längeren Beratungen
8 unbürokratisch
9 kostengünstig

4. Unterstützungsbedarfe bei Haushalten mit Kind(ern) aus Sicht der Akteure

Es wurde die Frage gestellt, in welchen Bereichen die Akteure bei Haushalten mit Kind(ern) in ihrem Tätigkeitsbereich Unterstützungsbedarfe sehen. Dazu wurden 15 Bereiche vorgegeben und die Akteure gebeten anzugeben, in welchem Ausmaß sie in diesen Bereichen Unterstützungsbedarf wahrnehmen (vgl. „keinen/nur geringen“ – „mittleren“ – „großen bis sehr großen“). Von 36 Akteuren beantworteten 20 Akteure die Frage in Bezug auf Haushalte mit Kind(ern) generell, 16 Akteure in Bezug auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern). Darunter waren zwölf Akteure, die die Frage auch bezogen auf die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) beantworteten.

Im Folgenden werden zunächst die Ergebnisse bezogen auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell dargestellt. Da von zwei Akteuren die Fragebatterie nicht komplett beantwortet wurde, d.h. nur Angaben zu einzelnen Bereichen gemacht wurden, liegen je Bereich nur 19 bzw. 18 gültige Nennungen vor.

Tabelle 17: Unterstützungsbedarfe – Haushalte mit Kind(ern) generell (nach Mittelwerten aufsteigend sortiert)

Bereiche	keinen/ nur geringen = 3	Anteil	mittleren = 2	Anteil	großen bis sehr großen = 1	Anteil	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen = 0	Anteil	Anzahl	Mittelwert
Schulische Probleme des Kindes/der Kinder	0	0,0%	6	31,6%	9	47,4%	4	21,1%	19	1,4
Betreuung für Schulkinder nach Schulende	0	0,0%	7	36,8%	10	52,6%	2	10,5%	19	1,4
Kinderbetreuung (3-6 Jahre)	3	16,7%	2	11,1%	11	61,1%	2	11,1%	18	1,5
Erziehungsfragen	1	5,3%	9	47,4%	8	42,1%	1	5,3%	19	1,6
Psychosoziale Unterstützung, Beratung/Seelsorge	1	5,6%	9	50,0%	6	33,3%	2	11,1%	18	1,7
Gesundheit der Kinder	2	10,5%	9	47,4%	7	36,8%	1	5,3%	19	1,7
Kinderbetreuung (0-3 Jahre)	3	16,7%	6	33,3%	7	38,9%	2	11,1%	18	1,8
Umgang mit Ämtern/ Behörden	2	10,5%	11	57,9%	5	26,3%	1	5,3%	19	1,8
Umgang mit Schulden	3	15,8%	8	42,1%	5	26,3%	3	15,8%	19	1,9
Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation)	2	11,1%	8	44,4%	3	16,7%	5	27,8%	18	1,9
Gesundheit der Erwachsenen/Eltern	2	11,1%	8	44,4%	2	11,1%	6	33,3%	18	2,0
Partnerprobleme	4	22,2%	7	38,9%	3	16,7%	4	22,2%	18	2,1
Umgang mit Geld	4	21,1%	11	57,9%	2	10,5%	2	10,5%	19	2,1
Pflege von Angehörigen	5	27,8%	3	16,7%	3	16,7%	7	38,9%	18	2,2
Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, einkaufen etc.)	5	27,8%	7	38,9%	1	5,6%	5	27,8%	18	2,3

In Orientierung am Mittelwert lässt sich erkennen, in welchen Bereichen die Akteure in der Summe einen höheren bzw. geringeren Unterstützungsbedarf annehmen. Dabei gilt: je geringer der Mittelwert ausfällt, desto häufiger wurde in dem entsprechenden Bereich von einem höheren Unterstützungsbedarf ausgegangen.

So geben über 50% der Akteure an, dass Haushalte mit Kind(ern) großen bis sehr großen Unterstützungsbedarf im Bereich „Betreuung von Schulkindern nach der Schule“ haben. Von 47,4% wird dies

für den Bereich „schulische Probleme der Kinder“ angegeben. Und in beiden Bereichen gibt kein einziger Akteur an, dass die Familien hier keinen oder nur geringen Unterstützungsbedarf haben.

Von über 60% der Akteure (n=11) wird großer bis sehr großer Unterstützungsbedarf im Bereich „Kinderbetreuung (3-6 Jahre)“ angegeben, während 16,7% (n=3) angeben, dass sie hier keinen bzw. nur geringen Unterstützungsbedarf sehen.

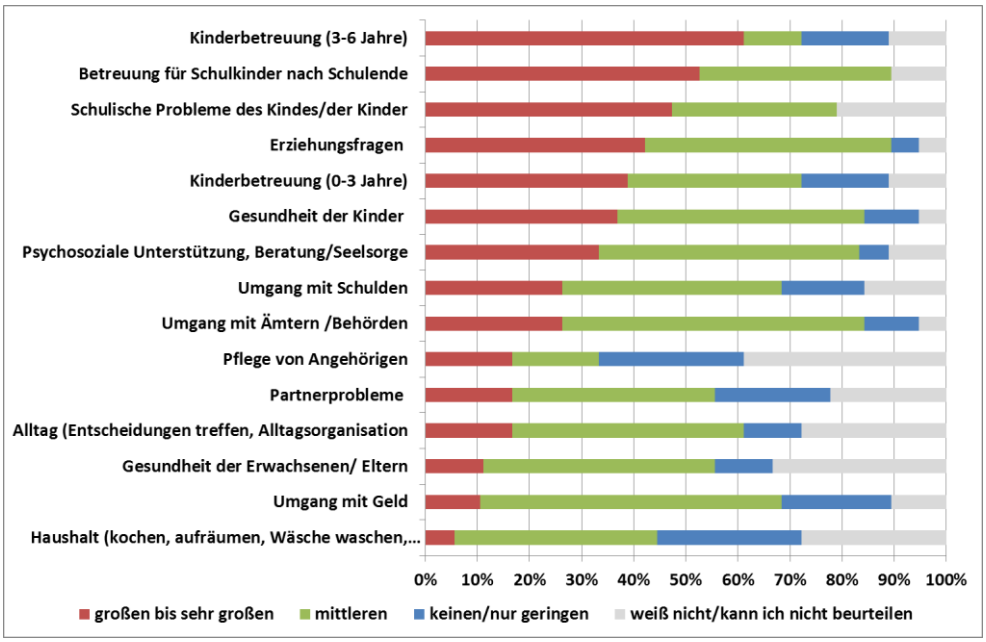
Die Mittelwerte fallen mit 2,3 und 2,2 bei den Unterstützungsbereichen „Haushalt (kochen, aufräumen etc.)“ und „Pflege von Angehörigen“ am höchsten aus. Da beide nur knapp über dem Wert von 2 liegen, bedeutet das aber auch nicht, dass hier mehrheitlich von keinem oder nur einem geringen Unterstützungsbedarf ausgegangen wird.

Zu berücksichtigen ist außerdem, dass es teilweise hohe Anteile von „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten gibt. Fast 40% der Akteure, können den Unterstützungsbedarf in Bezug auf die Pflege von Angehörigen nicht beurteilen, ein Drittel nicht in Bezug auf den Bereich „Gesundheit der Erwachsenen/Eltern“ und jeweils 27,8% auch nicht in Bezug auf die Bereiche „Haushalt“ (kochen, aufräumen etc.) und „Alltag“ (Entscheidungen treffen, Organisation).
Den geringsten Anteil an „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten weisen die Bereiche „Umgang mit Ämtern/Behörden“ und „Gesundheit der Kinder“ auf (5,3%).

Dies deutet darauf hin, dass die Wahrnehmung von Unterstützungsbedarfen wahrscheinlich stark durch das spezifische Tätigkeits-/Aufgabengebiet der jeweiligen Akteure geprägt und dadurch begrenzt ist. Ein ganzheitlicherer bzw. umfassenderer Einblick in die Lebenssituation und die damit verbundenen Unterstützungsbedarfe ist so vermutlich nicht möglich. Die Tatsache, dass unterschiedliche Probleme bzw. Unterstützungsbedarfe von Familien nach wie vor meist isoliert voneinander betrachtet/behandelt werden, kann kontraproduktiv sein (Zerstückelung der Problem-/Unterstützungslagen).

Im Folgenden sind die Daten zu den Unterstützungsbedarfen noch einmal grafisch dargestellt (absteigend nach Anteil der Antwortkategorie „großen bis sehr großen Unterstützungsbedarf“).

Abbildung 6: Unterstützungsbedarfe – Haushalte mit Kind(ern) generell



Betrachtet man die Auswertungen zu den 16 Akteuren, die ihre Angaben in Bezug auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) machten, fällt auf, dass die Mittelwerte hier alle unter dem Wert 2 liegen (Minimum 1,0; Maximum 1,8). Das bedeutet, dass hier in allen Bereichen von einem größeren Unterstützungsbedarf ausgegangen wird. In neun der 15 vorgegebenen Bereiche gibt kein Akteur an, dass er keinen oder nur geringen Unterstützungsbedarf bei einkommensschwachen Familien sieht.

Den geringsten Mittelwert weist der Bereich „schulische Probleme der Kinder“ mit 1,0 auf. Das heißt, alle Akteure, die hierzu konkrete Angaben machten, geben an, dass einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) in diesem Bereich ihrer Ansicht nach großen bis sehr großen Unterstützungsbedarf haben.

Bei einem Mittelwert von 1,1 wird auch im Bereich „Kinderbetreuung (3-6 Jahre)“ von den meisten Akteuren, die hierzu konkrete Angaben machten, von großem bis sehr großem Unterstützungsbedarf ausgegangen. Die Bereiche „Kinderbetreuung (0-3 Jahre)“ und „Betreuung von Schulkindern nach der Schule“ wiesen mit jeweils 1,2 die drittniedrigsten Mittelwerte auf.

Den höchsten Mittelwert mit 1,8 findet man im Bereich „Pflege von Angehörigen“; damit wird hier in der Summe eher von einem mittleren statt großen Unterstützungsbedarf ausgegangen. Dies gilt auch für die Bereiche „Gesundheit der Erwachsenen/Eltern“ und „Haushalt (kochen, aufräumen etc.)“, für die sich ein Mittelwert von 1,7 ergibt.

Tabelle 18: Unterstützungsbedarfe – einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

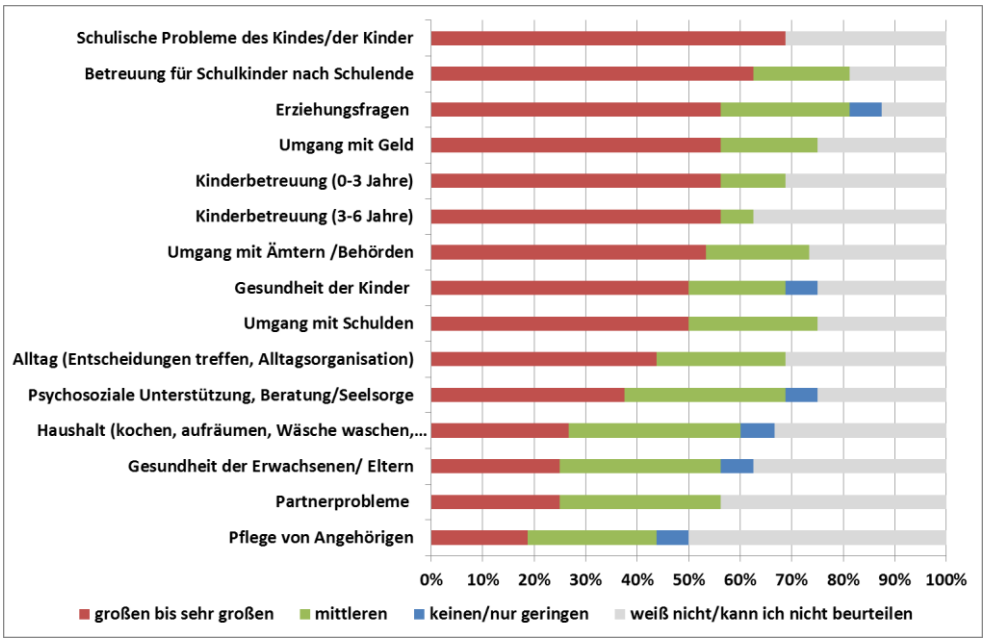
Bereiche	keinen/ nur geringen = 3	Anteil	Mittleren = 2	Anteil	großen bis sehr großen = 1	Anteil	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen = 0	Anteil	Anzahl	Mittelwert
Schulische Probleme des Kindes/der Kinder	0	0,0%	0	0,0%	11	68,8%	5	31,3%	16	1,0
Kinderbetreuung (3-6 Jahre)	0	0,0%	1	6,3%	9	56,3%	6	37,5%	16	1,1
Kinderbetreuung (0-3 Jahre)	0	0,0%	2	12,5%	9	56,3%	5	31,3%	16	1,2
Betreuung für Schulkinder nach Schulende	0	0,0%	3	18,8%	10	62,5%	3	18,8%	16	1,2
Umgang mit Geld	0	0,0%	3	18,8%	9	56,3%	4	25,0%	16	1,3
Umgang mit Ämtern/ Behörden	0	0,0%	3	20,0%	8	53,3%	4	26,7%	15	1,3
Umgang mit Schulden	0	0,0%	4	25,0%	8	50,0%	4	25,0%	16	1,3
Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation)	0	0,0%	4	25,0%	7	43,8%	5	31,3%	16	1,4
Gesundheit der Kinder	1	6,3%	3	18,8%	8	50,0%	4	25,0%	16	1,4
Erziehungsfragen	1	6,3%	4	25,0%	9	56,3%	2	12,5%	16	1,4
Partnerprobleme	0	0,0%	5	31,3%	4	25,0%	7	43,8%	16	1,6
Psychosoziale Unterstützung, Beratung/Seelsorge	1	6,3%	5	31,3%	6	37,5%	4	25,0%	16	1,6
Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, einkaufen etc.)	1	6,7%	5	33,3%	4	26,7%	5	33,3%	15	1,7
Gesundheit der Erwachsenen/Eltern	1	6,3%	5	31,3%	4	25,0%	6	37,5%	16	1,7
Pflege von Angehörigen	1	6,3%	4	25,0%	3	18,8%	8	50,0%	16	1,8

Bei den Angaben zu den Unterstützungsbedarfen einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) gibt es wiederum vielfach „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten.

Am höchsten fallen diese mit 50% im Bereich „Pflege von Angehörigen“ aus. 43,8% konnten Unterstützungs-bedarfe in Bezug auf Partnerprobleme und jeweils 37,5% in Bezug auf den Bereich „Gesundheit der Eltern“ wie auch den Bereich „Kinderbetreuung (3-6 Jahre) nicht beurteilen. Die anteilsmäßig wenigsten „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten gab es mit 12,5% im Bereich „Erziehungsfragen“.

Im Folgenden sind die Daten zu den Unterstützungsbedarfen noch einmal grafisch dargestellt (absteigend nach Anteil der Antwortkategorie „großen bis sehr großen Unterstützungsbedarf“ sortiert).

Abbildung 7: Unterstützungsbedarfe – einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)



Unterstützungsbedarfe von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) im direkten Vergleich

Im Folgenden werden die Angaben der zwölf Akteure, die bezogen auf einkommensschwache wie auch nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) Einschätzungen zu Unterstützungsbedarfen abgaben, dargestellt.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit werden hier wiederum nur die Mittelwerte aufgeführt. Es gilt wiederum: ein geringer Mittelwert nahe dem Wert 1 zeigt, an dass die Akteure in dem entsprechenden Bereich mehrheitlich von einem großen bis sehr großen Unterstützungsbedarf ausgehen, während Werte nahe 3 anzeigen, dass mehrheitlich kein oder nur ein geringer Unterstützungsbedarf gesehen wird.

Die höchsten Mittelwerte sind jeweils rot, die niedrigsten grün hervorgehoben.

Tabelle 19: Unterstützungsbedarfe bei Haushalten mit Kind(ern) – Mittelwertvergleich einkommensschwache versus nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

	Mittelwert Haushalte einkommensschwach	Mittelwert Haushalte nicht einkommensschwach
Schulische Probleme des Kindes/der Kinder	1,0	1,8
Kinderbetreuung (3-6 Jahre)	1,1	1,3
Kinderbetreuung (0-3 Jahre)	1,2	1,4
Betreuung für Schulkinder nach Schulende	1,3	1,8
Umgang mit Geld	1,3	2,6
Erziehungsfragen	1,3	1,8
Umgang mit Ämtern /Behörden	1,3	2,6
Alltag (Entscheidungen treffen, Alltagsorganisation)	1,4	2,5
Umgang mit Schulden	1,4	2,6
Gesundheit der Kinder	1,5	2,1
Partnerprobleme	1,5	1,9
Psychosoziale Unterstützung, Beratung/Seelsorge	1,6	2,4
Haushalt (kochen, aufräumen, Wäsche waschen, einkaufen etc.	1,7	2,5
Pflege von Angehörigen	1,8	2,3
Gesundheit der Erwachsenen/ Eltern	1,8	2,8

Im direkten Vergleich der Mittelwerte ist zu erkennen, dass die Mittelwerte bezogen auf die Angaben für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) durchgängig höher sind. Das Minimum liegt hier bei 1,3, das Maximum bei 2,8, während der maximale Mittelwert für einkommensschwache Haushalte bei 1,8 liegt. D.h. über alle Bereiche hinweg wird von einem geringeren Unterstützungsbedarf bei nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) ausgegangen.

Besonders deutlich ist dies bei den Bereichen „Umgang mit Geld“, „Umgang mit Ämtern/Behörden“ und „Umgang mit Schulden“. Denn hier liegen die Mittelwerte bezogen auf die einkommensschwachen Haushalte unter 1,5, während die Mittelwerte bezogen auf die nicht-einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) über 2,5 liegen.

Dagegen unterscheiden sich die Mittelwerte nur sehr gering bei den Bereichen „Kinderbetreuung 3-6 Jahre“ und „Kinderbetreuung 0-3 Jahre“ – Mittelwerte 1,1 versus 1,3 und 1,2 versus 1,4. Insofern gehen die Akteure hier von einem ähnlich großen Unterstützungsbedarf aus.

Bei den Bereichen „Betreuung von Schulkindern“ und „Erziehungsfragen“ liegen die Mittelwerte für beide Haushaltsgruppen unter 2, wobei für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) bei einem Mittelwert von 1,3 eher von großem bis sehr großem Unterstützungsbedarf ausgegangen wird, während der Mittelwert von 1,8 für nicht einkommensschwache Haushalte eher in Richtung mittlerer Unterstützungsbedarf geht. Dies gilt dann insbesondere auch für den Bereich „schulische Probleme der Kinder“ (vgl. Mittelwert von 1,0 versus 1,8).

Bei beiden Haushaltsgruppen ist der höchste Mittelwert und damit der im Vergleich geringste angenommene Unterstützungsbedarf beim Bereich „Gesundheit der Erwachsenen“ zu finden. Allerdings liegt der Mittelwert bei den einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) bei 1,8 und damit eher im Bereich mittlerer Unterstützungsbedarf, während er für die nicht einkommensschwachen Haushalte mit 2,8 auf nur geringen angenommenen Unterstützungsbedarf hinweist.

Sonstige Unterstützungsbedarfe bei Haushalten mit Kind(ern)

Im Anschluss an die Beurteilung der Unterstützungsbedarfe wurde den Akteuren die Möglichkeit gegeben, im Rahmen einer offenen Frage weitere Bereiche zu nennen, in denen sie Unterstützungsbedarfe für Familien mit Kind(ern) sehen.

Elf von 36 Akteuren machten hierzu Angaben. Sieben Akteure nannten weitere Bereiche, in denen Haushalte mit Kind(ern) ihrer Ansicht nach generell Unterstützungsbedarfe haben.

Vier Akteure machten Angaben zu weiteren Unterstützungsbedarfen bei einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern), einer davon auch für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern).

Übersicht B: offene Nennungen zu sonstigen Unterstützungsbereichen

A Haushalte mit Kind(ern) generell

1 Begleitung bei Therapien, Kontakt zu Therapeuten
2 Mobilitätshilfen
3 Transport/öffentlicher Nahverkehr; Freizeitgestaltung
4 Gestaltung und Organisation von Freizeitaktivitäten mit den Kindern
5 flexible Kinderbetreuung, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten
6 Kindeswohl, Eltern-Lehrer-Kommunikation
7 Vermittlung von Medienkompetenz

B Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

1 Finanzierung von Verhütung. Finanzierung von Nachhilfe als Prävention und nicht als „Reparatur!“, Unterstützung bei Behördenangelegenheiten
2 Mobilität (kein Auto); fehlende Sozialkontakte außerhalb der Familie
3 Finanzierung von Verhütung, Sexualpädagogik an Schulen mit externen Kräften
4 umfassenderer Bedarf an Hilfen zur Erziehung (SPFH)

C Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

1 fehlende Sozialkontakte außerhalb der Familie

Die genannten sonstigen Unterstützungsbedarfe für Haushalte mit Kind(ern) wurden unter folgenden Kategorien zusammengefasst:

Kategorie	**Nennungen**	Betrifft Haushalt mit Kind(ern) generell	Betrifft einkommens-schwache Haushalte mit Kind(ern)	Betrifft nicht einkom-mensschwache Haushalte mit Kind(ern)
Mobilität	• Mobilitätshilfen	X		
	• Transport/öffentlicher Nahverkehr Mobilität (kein Auto)	X	X	
Sexualität/Verhütung	• Finanzierung von Verhütung		X	
	• Finanzierung von Verhütung		X	
	• Sexualpädagogik an Schulen		X	
Erziehung /KJH	• umfassenderer Bedarf an Hilfen zur Erziehung (SPFH)	X	X	
	• Kindeswohl	X		
	• Vermittlung von Medienkompetenz			
Schule	• Eltern-Lehrer-Kommunikation	X		
	• Finanzierung von Nachhilfe als Prävention und nicht als „Reparatur“		X	
Sozialkontakte	• fehlende Sozialkontakte außerhalb der Familie		X	
	• fehlende Sozialkontakte außerhalb der Familie			X
Freizeitgestaltung	• Gestaltung und Organisation von Freizeitaktivitäten mit den Kindern	X		
	• Freizeitgestaltung	X		
Vereinbarkeit Familie – Beruf/Kinderbetreuung	• flexible Kinderbetreuung, um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten	X		
Sonstiges	• Begleitung bei Therapien, Kontakt zu Therapeuten	X		
	• Unterstützung bei Behördenangelegenheiten		X	

5. Die größten Probleme von Haushalten mit Kind(ern) aus Sicht der Akteure

Zu der Frage „Was sind die größten Probleme der Haushalte mit minderjährigen Kindern in Ihrem Tätigkeitsbereich?“ liegen in 29 der 36 Fragebögen (80,6%) Angaben vor.

Die Mehrzahl der Akteure (58,6%), gab Probleme bezogen auf die Gruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“ an.[7] Von zwölf Akteuren (41,4%) wurden Probleme einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) genannt[8]. Neun der zwölf Akteure, die Probleme einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) benannten, machten auch Problemangaben zu nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern).

Betrachtet man zunächst nur die Anzahl der genannten Probleme (Tabelle 21), wurden für die Gruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“ von jeweils 23,5% der Befragten zwei bzw. drei Probleme genannt. Jeweils 17,6% der Akteure, die zu Haushalten mit Kind(ern) generell Angaben machten, nannten entweder nur ein Problem, vier Probleme oder fünf Probleme.

Für die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) wurden von 41,7% der Befragten, die zu dieser Gruppe Angaben machten, vier Probleme angeführt. Jeweils drei Akteure (25,0%) nannten zwei oder drei Probleme. Nur einmal wurden fünf Probleme genannt, kein einziges Mal nur ein Problem.

Für die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) nannten die Akteure entweder zwei (55,6%) oder drei Probleme (44,4%).

Tabelle 20: Anzahl genannte Probleme

Anzahl genannte Probleme	Haushalte mit Kind(ern) generell		Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)		Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ein Problem	3	17,6%	0	0,0%	0	0,0%
zwei Probleme	4	23,5%	3	25,0%	5	55,6%
drei Probleme	4	23,5%	3	25,0%	4	44,4%
vier Probleme	3	17,6%	5	41,7%	0	0,0%
fünf Probleme	3	17,6%	1	8,3%	0	0,0%
Insgesamt	**17**	**100,0%**	**12**	**100,0%**	**9**	**100,0%**

Für den direkten Vergleich der Angaben zur Anzahl genannter Probleme bei einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) können nur die Angaben in den neun Fragebögen herangezogen werden, in denen für beide Haushaltsgruppen Probleme benannt wurden, d.h. ohne die drei Akteure, die die Frage zu den größten Problemen nur bezogen auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) beantwortet haben.

Die Angaben für die einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) verteilen sich dann zu jeweils einem Drittel (n=3) auf zwei bzw. drei genannte Probleme. Die Anteile bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kindern fallen hier mit 55,6% (zwei Probleme) und 44,4% (drei Probleme) deutlich höher aus, da hier nur diese beiden Kategorien vorzufinden sind, während für die einkommensschwachen Haushalte mit Kindern zwei der neun Akteure (22,2%) auch vier Probleme und ein Akteur (11,1%) fünf Probleme genannt hat.

[7] Von diesen 17 Akteuren sind sieben überwiegend im vorschulischen Bildungsbereich, sechs in der Erziehungs-/Familienberatung und/oder im Bereich „allgemeine Sozialberatung, Alltagsunterstützung“ tätig.

[8] Die Hälfte dieser Akteure (50,0%) ist im vorschulischen Bildungsbereich, in der Erziehungs-/Familienberatung und/oder im Bereich „allgemeine Sozialberatung, Alltagsunterstützung“ tätig.

Tabelle 21: Anzahl genannte Probleme – einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

Anzahl genannte Probleme	Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)		Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
ein Problem	0	0,0%	0	0,0%
zwei Probleme	3	33,3%	5	55,6%
drei Probleme	3	33,3%	4	44,4%
vier Probleme	2	22,2%	0	0,0%
fünf Probleme	1	11,1%	0	0,0%
Insgesamt	**9**	**100,0%**	**9**	**100,0%**

5.1 Probleme von Haushalten mit Kind(ern) generell

Im Folgenden werden die qualitativen Aussagen, d.h. welche Problembereiche genannt wurden, bezogen auf die Gruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“ betrachtet. In Übersicht C sind die offenen Nennungen der Akteure hierzu aufgeführt.

Übersicht C: Nennungen der Akteure „größte Probleme“ – Haushalte mit Kind(ern) generell

	größtes Problem	zweitgrößtes Problem	drittgrößtes Problem	viertgrößtes Problem	fünftgrößtes Problem
1	Mobilität				
2	fehlende Angebote für Kinder mit suchtkranken Eltern				
3	Beruf und Kinderbetreuung in Einklang zu bekommen				
4	offene Rechnungen	Entwicklungsstörungen, z.B. Sprache			
5	finanzielle Situation	Unsicherheit in Erziehungsfragen			
6	flexible Kinderbetreuung	längere und auch frühere Öffnungszeiten			
7	Klienten halten sich nicht immer an Absprache	teilweise mangelnde Motivation, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen			
8	Erziehungsfragen	Geldangelegenheiten	Hygiene		
9	Unsicherheit in der Erziehung der Kinder durch fehlende Kompetenzen und eigene Belastungen	instabile Familienverhältnisse; viele Alleinerziehende ohne familiäre Unterstützung; wechselnde Partner	finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit		
10	Vereinbarkeit von Familie und Beruf	wohnortnahe Betreuung eines behinderten Kindes	lange Anfahrten zu Vereinen und Veranstaltungen		
11	Eltern geraten mit der Versorgung ihrer behinderten Kinder an physische und psychische Grenzen	Eltern haben Schuldgefühle wegen Fremdunterbringung ihrer behinderten Kinder	notwendige Konzentration auf das behinderte Kind, deshalb haben es die Geschwister in der Familie schwerer		

Fortsetzung Übersicht C: Nennungen der Akteure „größte Probleme“ – Haushalte mit Kind(ern) generell

	größtes Problem	zweitgrößtes Problem	drittgrößtes Problem	viertgrößtes Problem	fünftgrößtes Problem
12	Erziehungsfragen --> Verhaltensfragen, Entwicklungsfragen	Gesundheit der Kinder/ Eltern	Alltagsorganisation	psychosoziale Unterstützung	
13	problematischer Freundes- und Bekanntenkreis der Eltern	Gesundheit der Erziehungsberechtigten	Arbeitslosigkeit	Mangel an Erziehungskompetenz	
14	fehlender Schulbedarf	Essensversorgung	Teilhabe an Schulveranstaltungen	Elternbeteiligung	
15	Koordination Beruf - Familie	Selbstorientierung der Eltern	Zukunftsdruck Schule	Dehnungsstress in der Vielortigkeit eines jeden Familienmitgliedes	qualifizierte Unterstützung rechtzeitig zu finden und zu bekommen
16	inkonsequentes Handeln der Eltern	Verhaltensauffälligkeiten	schulische Defizite	fehlende Werte und Normen im Elternhaus	mangelndes Interesse der Eltern an schulischen Belangen
17	Lernschwierigkeiten	Verhaltensauffälligkeiten von Schülern	Kommunikationsprobleme zwischen Eltern, Lehrern und Kindern	unterschiedliche Auffassungen, was Schule leisten muss/soll und kann	Notengebung

Die einzelnen Nennungen der Akteure wurden wie folgt gruppiert und kategorisiert.

Probleme im schulischen Bereich

Bezogen auf Leistung

1 Lernschwierigkeiten
2 Notengebung
3 schulische Defizite
4 Zukunftsdruck Schule

Bezogen auf Teilhabe

5 fehlender Schulbedarf
6 Essensversorgung
7 Teilhabe an Schulveranstaltungen

Bezogen auf Elternbeteiligung/Eltern-Lehrer-Kommunikation

8 Elternbeteiligung
9 mangelndes Interesse der Eltern an schulischen Belangen
10 unterschiedliche Auffassungen, was Schule leisten muss/soll und kann
11 Kommunikationsprobleme zwischen Eltern, Lehrern und Kindern

Erziehungs-/Entwicklungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten

1 Erziehungsfragen
2 Erziehungsfragen -->Verhaltensfragen, Entwicklungsfragen
3 Unsicherheit in Erziehungsfragen
4 Unsicherheit in der Erziehung der Kinder durch fehlende Kompetenzen und Belastungen
5 inkonsequentes Handeln der Eltern
6 fehlende Werte und Normen im Elternhaus
7 Mangel an Erziehungskompetenz
8 Entwicklungsstörungen, z.B. Sprache
9 Verhaltensauffälligkeiten von Schülern
10 Verhaltensauffälligkeiten

Vereinbarkeit Familie und Beruf, Kinderbetreuung

1 Beruf und Kinderbetreuung in Einklang zu bekommen
2 flexible Kinderbetreuung
3 längere und auch frühere Öffnungszeiten
4 Vereinbarkeit von Familie und Beruf
5 Koordination Beruf-Familie
6 Beruf und Kinderbetreuung in Einklang zu bekommen
7 Alltagsorganisation

Finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit

1 Geldangelegenheiten
2 offene Rechnungen
3 finanzielle Situation
4 finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit
5 Arbeitslosigkeit

Betreuung/Versorgung behinderter Kinder

1 Eltern geraten mit der Versorgung ihrer behinderten Kinder an physische und psychische Grenzen
2 Eltern haben Schuldgefühle wegen Fremdunterbringung ihrer behinderten Kinder
3 notwendige Konzentration auf das behinderte Kind; deshalb haben es die Geschwister in der Familie schwerer
4 wohnortnahe Betreuung eines behinderten Kindes

Zugang zu Unterstützung

1 qualifizierte Unterstützung rechtzeitig zu finden und zu bekommen
2 psycho-soziale Unterstützung
3 fehlende Angebote für Kinder mit suchtkranken Eltern

Gesundheit

1 Gesundheit der Erziehungsberechtigten
2 Gesundheit der Kinder/Eltern
3 Hygiene

Mobilität

1 Mobilität
2 lange Anfahrten zu Vereinen und Veranstaltungen

Sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen

1 problematischer Freundes- und Bekanntenkreis der Eltern
2 Selbstorientierung der Eltern
3 Dehnungsstress in der Vielortigkeit eines jeden Familienmitgliedes
4 Klienten halten sich nicht immer an Absprachen
5 teilweise mangelnde Motivation, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen
6 instabile Familienverhältnisse; viele Alleinerziehende ohne familiäre Unterstützung; wechselnde Partner

Betrachtet man alle Nennungen zusammen, wurden mit 21,6% der Nennungen (n=11) am häufigsten Probleme im schulischen Bereich genannt. Wie Übersicht C zu entnehmen ist, gehen diese aber auf die Nennungen von nur vier Akteuren zurück. Am zweithäufigsten (19,6%, n=10) wurden Probleme aus dem Bereich „Erziehungs-/Entwicklungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten“ genannt. Der Problembereich „Vereinbarkeit Familie und Beruf, Kinderbetreuung“ wurde mit knapp 13,7% (n=7) der Nennungen am dritthäufigsten angesprochen. Es folgen mit knapp 10% (n=5) der Bereich „finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit“ und der Bereich „Betreuung/Versorgung behinderter Kinder“ (7,8%, n=4). Wie Übersicht C zu entnehmen ist, gehen die Nennungen im letztgenannten Bereich auf zwei Akteure zurück.

Das Problem fehlender Unterstützung bzw. des Zugangs zu Unterstützung sowie Gesundheitsprobleme wurden jeweils dreimal genannt (5,9%) und das Mobilitätsproblem zweimal (3,9%). Sechs Nennungen (11,8%) wurden unter die Kategorie „sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen“ gefasst.

Tabelle 22: Problembereiche – Haushalte mit Kind(ern) generell

Problembereiche	Anzahl Nennungen	Anteil an allen Nennungen
Probleme im schulischen Bereich	11	21,6%
Erziehung-/Entwicklungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten	10	19,6%
Vereinbarkeit Familie und Beruf, Kinderbetreuung	7	13,7%
Finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit	5	9,8%
Betreuung/Versorgung behinderter Kinder	4	7,8%
Zugang zu Unterstützung	3	5,9%
Gesundheitsprobleme	3	5,9%
Mobilität	2	3,9%
Sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen	6	11,8%
Insgesamt	**51**	**100,0%**

Bei acht der 14 Akteure, die mehr als ein Problem bezogen auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell angaben, ließen sich folgende Kombinationen von Problembereichen finden:

Zweier-Problembündel:

- „Finanzielle Probleme/Arbeitslosigkeit“ und „Erziehungs-/Entwicklungsprobleme“ (n=2)

Dreier-Problembündel:

- „Finanzielle Probleme/Arbeitslosigkeit“ und „Erziehungs-/Entwicklungsprobleme“ und „Gesundheitsprobleme“ (n=1)
- „Finanzielle Probleme/Arbeitslosigkeit“ und „Erziehungs-/Entwicklungsprobleme“ und „sonstiges“ (n=1)
- „ Vereinbarkeit Familie und Beruf/Kinderbetreuung“ und „Betreuung/Versorgung behinderter Kinder“ und „Mobilitätsprobleme“ (n=1)

Vierer-Problembündel:

- „Erziehungs-/Entwicklungsprobleme“ und „Gesundheitsprobleme“ und “Vereinbarkeit Familie und Beruf/Kinderbetreuung“ und „Zugang zu Unterstützung“ (n=1)
- „Erziehungs-/Entwicklungsprobleme“ und „Gesundheitsprobleme“ und „Finanzielle Probleme/Arbeitslosigkeit“ und „sonstiges“ (n=1)

Fünfer-Problembündel:

- „Vereinbarkeit Familie und Beruf/Kinderbetreuung“, „schulische Probleme“, „Zugang zu Unterstützung“ und zwei Probleme aus dem Bereich „sonstiges“ (n=1)

Sechs der 14 Akteure, die mehr als ein Problem für die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell angaben, nannten dagegen mehrere Probleme, die nur einem oder zwei Problembereichen zuzuordnen waren.

So gab ein Akteur zwei Probleme an, die beide dem Bereich „Vereinbarkeit Familie und Beruf/Kinderbetreuung“ zuzuordnen waren, ein Akteur nannte drei Probleme aus dem Bereich „Betreuung/Versorgung behinderter Kinder“ und ein weiterer Akteur vier Probleme, die alle in den Bereich „schulische Probleme“ fielen. Von zwei Akteuren wurden jeweils fünf Probleme aufgeführt, die sich aber nur auf die Bereiche „Erziehungs-/Entwicklungsprobleme“ sowie „schulische Probleme“ bezogen.

Ein Akteur machte zwei Angaben, die beide in den Bereich „sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen“ fielen (vgl. „Klienten halten sich nicht immer an Absprachen“ und „teilweise mangelnde Motivation, sich mit dem Problem auseinanderzusetzen“). Hiermit werden keine spezifischen Probleme von Haushalten mit Kind(ern) beschrieben, sondern vielmehr Probleme/Schwierigkeiten, die aus Sicht des Akteurs den Hilfeprozess bzw. Problemlösungen behindern.[9]

5.2 Probleme von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern)

In der folgenden Übersicht D sind die Nennungen der Akteure zu den größten Problemen von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) aufgeführt.

Zu sehen ist, dass bei fünf der neun Akteure (55,6%), die Angaben zu beiden Haushaltsgruppen machten, die Anzahl der genannten Probleme bei beiden Haushaltsgruppen gleich ist (vgl. Übersicht D, 1a/b bis 5 a/b).

Vier Akteure (44,4%) nannten für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) mehr Problembereiche als für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern).

Zwei der neun Akteure (22,2%), die Probleme für einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) angaben, nannten genau die gleichen Probleme (vgl. Übersicht D, 1a/b, 2a/b). Es wurden also keine Unterschiede bei den genannten Problemen in Abhängigkeit von der Einkommensstärke der Haushalte gesehen.

Bei weiteren fünf Akteuren (55,6%) gab es unter allen genannten Problemen einzelne Probleme, die für beide Haushaltstypen genannt wurden (vgl. Übersicht D, 3a/b, 5a/b, 6 a/b, 7 a/b, 9a/b).

[9] Die Angaben stammen von einem Akteur, der in der Schuldnerberatung tätig ist.

Übersicht D: Nennungen der Akteure zu den größten Problemen von einkommensschwachen (rot) und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) (grün)

	größtes Problem	zweitgrößtes Problem	drittgrößtes Problem	viertgrößtes Problem	fünftgrößtes Problem
1a	Umgang mit Behinderung	Erziehungsprobleme			
1b	Umgang mit Behinderung	Erziehungsprobleme			
2a	Kitaplatz	Unterstützung bei Anträgen zur Finanzierung des Kita-Platzes			
2b	Kitaplatz	Unterstützung bei Anträgen zur Finanzierung des Kitaplatzes			
3a	Geld	Erziehungsfragen			
3b	Distanz	Erziehungsfragen			
4a	fehlende Mobilität führt oftmals zur geistigen Immobilität	vorhandene Ressourcen werden nicht immer genutzt	„gefühlte" Perspektivlosigkeit		
4b	Überforderung durch fehlende Unterstützung in der Familie	fehlende Kommunikation innerhalb der Familie	Erhalt der „bürgerlichen“ Konventionen		
5a	Erziehungsfragen	Gefühl, von allem ausgegrenzt zu sein	Mobilität		
5b	sehr hohe Ansprüche an Familie, Bildung, Leistungsdruck in allen Lebensbereichen	zu wenig Zeit als Familie und für sich selbst	Mobilität		
6a	Familienstruktur (Trennung der Eltern, wechselnde Bezugspersonen)	gesunde Ernährung	Unterstützung bei Schulproblemen		
6b	Familienstruktur (Trennung der Eltern etc.)	Zu viel Aufmerksamkeit für das Kind			
7a	finanzieller Druck/ Arbeitslosigkeit, keine beruflichen Perspektiven	Beziehungs-, Eheprobleme	mangelnde Mobilität und soziale Isolation	Erziehungsprobleme	
7b	finanzieller Druck/ Arbeitsdruck/Sicherung des Standards	Beziehungs-, Eheprobleme	Erziehungsprobleme		
8a	unsichere Finanzlage als Grund für Schwangerschaftsabbruch	undurchsichtige rechtliche Förderungsmöglichkeiten (SGB II, einmalige Beihilfen, Kinderzuschlag, Wohngeld etc.)	mangelnde Mobilität	Fachärztemangel auf dem Lande	
8b	Partnerschaftsprobleme	Kinderbetreuung	psychische Belastung der Frauen		
9a	berufliche Chancen	alleinerziehend sein	wenig Bildung	Gewalt	Paarprobleme
9b	Beziehungsprobleme	Vereinbarkeit von Kind und Beruf			
10	undurchschaubare rechtliche Regelungen und Förderungsmöglichkeiten (z.B. ALG II oder Kinderzuschlag, Wohngeld o.ä.)	mangelnde Mobilität für alle Aktivitäten des Alltags	Überbelastung von Eltern (physisch und psychisch)	Fachärztemangel (hohe Anfahrtskosten, lange Fahrzeiten)	
11	Erziehungsprobleme	Streit zwischen dem Paar	Geldangelegenheiten	Hygiene	
12	ÖPNV, weil strukturschwacher Raum	geringe Einkommen	schwache Infrastruktur in kleinen Gemeinden	schwacher/niedriger Bildungsgrad	

Insgesamt wurden von zwölf Akteuren 39 Probleme für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) genannt. Von den neun Akteuren, die auch Probleme in Bezug auf die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) nannten, wurden insgesamt 22 Problemnennungen gemacht. Die einzelnen Nennungen wurden wie folgt zusammengefasst und kategorisiert:

Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)
Finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit	
1 Geld	
2 finanzieller Druck, Arbeitslosigkeit	
3 unsichere Finanzlage als Grund für Schwangerschaftsabbruch	
4 Geldangelegenheiten	
5 geringe Einkommen	
6 berufliche Chancen	
Erziehungsprobleme	**Erziehungsprobleme**
1 Erziehungsprobleme	1 Erziehungsprobleme
2 Erziehungsfragen	2 Erziehungsfragen
3 Erziehungsfragen	3 Erziehungsprobleme
4 Erziehungsprobleme	4 zu viel Aufmerksamkeit für das Kind
5 Erziehungsprobleme	
Mobilität	**Mobilität**
1 Mobilität	1 Mobilität
2 mangelnde Mobilität für alle Aktivitäten des Alltags	
3 fehlende Mobilität führt oftmals zur geistigen Immobilität	
4 mangelnde Mobilität und soziale Isolation	
5 ÖPNV, weil strukturschwacher Raum	
Beziehungsprobleme/ instabile Familienverhältnisse	**Beziehungsprobleme/instabile Familienverhältnisse**
1 Beziehungs-/Eheprobleme	1 Beziehungs-, Eheprobleme
2 Paarprobleme	2 Partnerschaftsprobleme
3 Streit zwischen dem Paar	3 Beziehungsprobleme
4 Familienstruktur (Trennung der Eltern, wechselnde Bezugspersonen)	4 Familienstruktur (Trennung der Eltern etc.)
Bürokratische Hürden für finanzielle Hilfen	**Bürokratische Hürden für finanzielle Hilfen**
1 Unterstützung bei Anträgen zur Finanzierung des Kitaplatzes	1 Unterstützung bei Anträgen zur Finanzierung des Kitaplatzes
2 undurchsichtige rechtliche Förderungsmöglichkeiten (SGBII, einmalige Beihilfen, Kinderzuschlag, Wohngeld etc.)	
3 undurchschaubare rechtliche Regelungen und Förderungsmöglichkeiten (z.B. Alg II oder Kinderzuschlag, Wohngeld o.ä.)	
Infrastrukturelle Versorgung	
1 Fachärztemangel (hohe Anfahrtskosten, lange Fahrzeiten)	
2 Fachärztemangel auf dem Lande	
3 schwache Infrastruktur in kleinen Gemeinden	
Gesundheitsprobleme	**Gesundheitsprobleme**
1 gesunde Ernährung	1 Psychische Belastung der Frauen
2 Überbelastung von Eltern (physisch und psychisch)	
3 Hygiene	
Bildungsferne	
1 wenig Bildung	
2 schwacher/niedriger Bildungsgrad	
Ausgrenzung	
1 „gefühlte“ Perspektivlosigkeit	
2 Gefühl, von allem ausgegrenzt zu sein	**Familiärer Zusammenhalt/innerfamiliäre Unterstützung**
	1 Fehlende Kommunikation innerhalb der Familie
	2 Distanz
	3 Überforderung durch fehlende Unterstützung in der Familie
	Zu hohe Ansprüche/Leistungsdruck
	1 finanzieller Druck/Arbeitsdruck/Sicherung des Standards
	2 sehr hohe Ansprüche an Familie, Bildung, Leistungsdruck in allen Lebensbereichen
	3 Erhalt der „bürgerlichen“ Konventionen
Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Kinderbetreuung	**Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Kinderbetreuung**
1 Kitaplatz	1 Kitaplatz
	2 Kinderbetreuung
	3 Vereinbarkeit von Kind und Beruf
Sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen	**Sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen**
1 Umgang mit Behinderung	1 Umgang mit Behinderung
2 Unterstützung bei Schulproblemen	2 Zu wenig Zeit als Familie und für sich selbst
3 alleinerziehend sein	
4 vorhandene Ressourcen werden nicht immer genutzt	
5 Gewalt	

Tabelle 23: Problembereiche bei einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern)

	Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)		Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	
Problembereich	**Anzahl Nennungen**	**Anteil an allen Nennungen**	**Anzahl Nennungen**	**Anteil an allen Nennungen**
Finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit	6	15,4%	0	0,0%
Erziehungsprobleme	5	12,8%	4	18,2%
Mobilität	5	12,8%	1	4,5%
Beziehungsprobleme	4	10,3%	4	18,2%
bürokratische Hürden für finanzielle Hilfen	3	7,7%	1	4,5%
infrastrukturelle Versorgung	3	7,7%	0	0,0%
Gesundheitsprobleme	3	7,7%	1	4,5%
Bildungsferne	2	5,1%	0	0,0%
Ausgrenzung	2	5,1%	0	0,0%
Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Kinderbetreuung	1	2,6%	3	13,6%
Familiärer Zusammenhalt/innerfamiliäre Unterstützung	0	0%	3	13,6%
Zu hohe Ansprüche/Leistungsdruck	0	0%	3	13,6%
Sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen	5	12,8%	2	9,1%
Insgesamt	**39**	**100,0%**	**22**	**100%**

Mit 15,4% fielen bei den einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) die meisten Nennungen, die einem Problembereich zugeordnet werden konnten, in den Bereich „finanzielle Probleme, Arbeitslosigkeit“, was angesichts des Merkmals „Einkommensschwäche“ der zu beurteilenden Haushaltsgruppe nicht verwunderlich ist.

Bezogen auf die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) gab es keine Nennung, die diesem Problembereich zuzuordnen war. Hier wurden mit jeweils 18,2% der Nennungen am häufigsten „Erziehungsprobleme“ und „Beziehungsprobleme“ von den Akteuren zu den größten Problemen gezählt.

Bezogen auf die einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) wurden am zweithäufigsten, mit jeweils 12,8%, „Erziehungsprobleme“ und „Mobilitätsprobleme“ genannt.

Bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) werden Mobilitätsprobleme nur ein einziges Mal (4,5%) genannt. Hier werden mit jeweils 13,6% der Nennungen am zweithäufigsten Probleme angegeben, die in die Problembereiche „Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Kinderbetreuung“, „familiärer Zusammenhalt/innerfamiliäre Unterstützung“ und „zu hohe Ansprüche/Leistungsdruck“ fallen.

Bei den einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) wird der Problembereich „Vereinbarkeit von Familie und Beruf/Kinderbetreuung“ nur einmal angesprochen (2,6%). Mit gut einem Zehntel der Nennungen (10,3%, n=4) werden bei diesem Haushaltstyp „Beziehungsprobleme“ am dritthäufigsten zu den größten Problemen gezählt.
Außerdem werden bei einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) jeweils dreimal (7,7%) Probleme genannt, die den Bereichen „bürokratische Hürden für finanzielle Hilfen“, „Gesundheitsprobleme“ und „infrastrukturelle Versorgung“ zuzuordnen sind, sowie zweimal (5,1%) „Bildungsferne“ als eines der größten Probleme angesehen.

Bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) werden die Problembereiche „bürokratische Hürden für finanzielle Hilfen“ und „Gesundheitsprobleme“ dagegen jeweils nur einmal genannt (4,5%) und Probleme im Bereich der „infrastrukturellen Versorgung“ kein einziges Mal.

In der Kategorie „sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen“ finden sich bei den einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) noch fünf Probleme, die jeweils nur einmal genannt wurden. Darunter ist auch eine Nennung, die in den Bereich „Probleme im schulischen Bereich“ fällt, welcher von den Akteuren, die Problemangaben in Bezug auf die Gruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“ machten, mehrfach angesprochen wurde. Überschneidungen gibt es in der Kategorie „sonstiges“ bei den einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) bei dem Problem „Umgang mit Behinderung“.

6. Einschätzungen, in welchen Bereichen sich Haushalte mit Kind(ern) einschränken, wenn das Geld nicht reicht

Die Akteure wurden gebeten, Einschätzungen abzugeben, wo und wie sich Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen und der Kinder einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht. Dazu wurden 11 bzw. 13 Bereiche vorgegeben, zu denen eine Einschätzung abgegeben werden sollte, ob Haushalte mit Kind(ern) sich in diesem Bereich „ganz“, „teilweise“ oder „gar nicht“ einschränken.

14 der 36 Akteure beantworteten die Frage in Bezug auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell, wobei zwei Akteure nicht zu allen Bereichen Einschätzungen abgaben, sodass für drei Bereiche nur 13 bzw. zwölf gültige Nennungen vorliegen.
22 Akteure machten Angaben in Bezug auf die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern), davon 16 Akteure auch in Bezug auf nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern).

6.1 Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern

Einschätzungen der Akteure zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen - Haushalte mit Kind(ern) generell

Abbildung 8: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen – Haushalte mit Kind(ern) generell

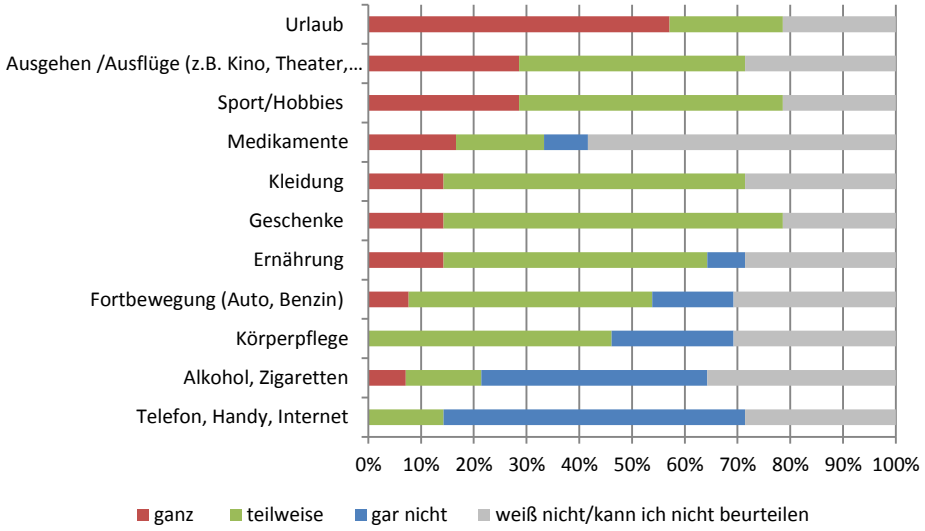


Tabelle 24: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen – Haushalte mit Kind(ern) generell

	ganz = 3	Anteil	teilweise =2	Anteil	gar nicht =1	Anteil	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen = 0	Anteil	An-zahl	Mittel-wert
Urlaub	8	57,1%	3	21,4%	0	0,0%	3	21,4%	14	2,7
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzert, Wochenendausflug)	4	28,6%	6	42,9%	0	0,0%	4	28,6%	14	2,4
Sport/Hobbies	4	28,6%	7	50,0%	0	0,0%	3	21,4%	14	2,4
Kleidung	2	14,3%	8	57,1%	0	0,0%	4	28,6%	14	2,2
Medikamente	2	16,7%	2	16,7%	1	8,3%	7	58,3%	12	2,2
Geschenke	2	14,3%	9	64,3%	0	0,0%	3	21,4%	14	2,2
Ernährung	2	14,3%	7	50,0%	1	7,1%	4	28,6%	14	2,1
Fortbewegung (Auto, Benzin)	1	7,7%	6	46,2%	2	15,4%	4	30,8%	13	1,9
Körperpflege	0	0,0%	6	46,2%	3	23,1%	4	30,8%	13	1,7
Alkohol, Zigaretten	1	7,1%	2	14,3%	6	42,9%	5	35,7%	14	1,4
Telefon, Handy, Internet	0	0,0%	2	14,3%	8	57,1%	4	28,6%	14	1,2

Die Daten in Tabelle 24 sind nach den Mittelwerten (absteigend) sortiert, wobei ein Mittelwert nahe 3 darauf verweist, dass in dem entsprechenden Bereich mehrheitlich davon ausgegangen wird, dass sich Erwachsene/Eltern hier ganz einschränken. Ein Mittelwert nahe 1 gibt entsprechend an, dass hier mehrheitlich davon ausgegangen wird, dass es zu gar keinen Einschränkungen kommt.

Wie in Abbildung 8 zu erkennen ist, gibt es insgesamt neun Bereiche, wo einige Akteure auch davon ausgehen, dass sich Erwachsene/Eltern in Bezug auf ihre Bedarfe ganz einschränken, wenn das Geld nicht reicht.

Deutlich über die Hälfte der Akteure (57,1%) geht davon aus, dass sich Erwachsene/Eltern im Bereich „Urlaub“ ganz einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht. Hier ergibt sich auch mit 2,7 der höchste Mittelwert.

28,6% der Akteure sind auch der Ansicht, dass die Erwachsenen/Eltern ganz auf Ausgehen/Ausflüge verzichten sowie sich im Bereich „Sport/Hobbies“ ganz einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht. Die meisten Akteure – 50% im Bereich „Sport/Hobbies“ und 42,9% im Bereich „Ausgehen/Ausflüge“ – sind aber der Meinung, dass es hier nur teilweise zu Einschränkungen kommt. Die Mittelwerte liegen jeweils bei 2,4.

Anzumerken ist, dass die eben genannten drei Bereiche alle den Bereich „Freizeit“ betreffen und damit insbesondere die Möglichkeiten der Erwachsenen/Eltern, neben der Erwerbsarbeit und der „Familienarbeit“ zu entspannen, mal abzuschalten und neue Kraft zu tanken. Insofern sind Einschränkungen in diesem Bereich auch nicht zu unterschätzen.

Jeweils zwei Akteure sind der Ansicht, dass sich Eltern/Erwachsene in den Bereichen „Kleidung“, „Medikamente“, „Geschenke“ und „Ernährung“ ganz einschränken, wenn das Geld nicht reicht. Betrachtet man die Mittelwerte – sie liegen bei 2,2 bzw. bei 2,1 im Bereich „Ernährung“ – ,wird aber deutlich, dass im Durchschnitt mehrheitlich davon ausgegangen wird, dass es in diesen Bereichen nur zu teilweisen Einschränkungen kommt.

Nur jeweils ein Akteur (7,7% bzw. 7,1%) ist der Ansicht, dass sich Eltern/Erwachsene in Haushalten mit Kind(ern) ganz im Bereich „Fortbewegung“ und im Bereich „Alkohol/Zigaretten“ einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht. Im Bereich „Fortbewegung“ gehen die meisten Akteure (46,2%) davon aus, dass es zu teilweisen Einschränkungen kommt, im Bereich „Alkohol/Zigaretten“ die meisten Akteure (42,9%) sogar, dass die Erwachsenen/Eltern sich gar nicht einschränken. In diesem Bereich liegt mit 1,4 der zweitniedrigste Mittelwert vor.

Der niedrigste Mittelwert ergibt sich mit 1,2 im Bereich „Telefon, Handy, Internet“. 57,1% der Akteure sind der Ansicht, dass sich Erwachsene/Eltern hier gar nicht einschränken.

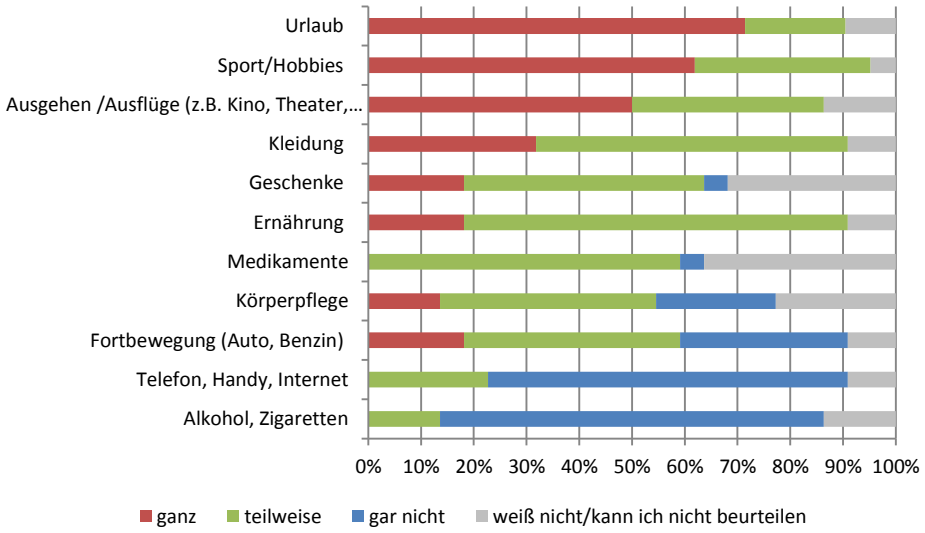
Weniger als ein Viertel (23,1%, n=3) geht davon aus, dass sich Eltern/Erwachsene im Bereich der Körperpflege gar nicht einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht. Der Mittelwert liegt hier bei 1,7. Und nur jeweils ein Akteur ist der Ansicht, dass es zu gar keinen Einschränkungen im Bereich „Medikamente“ und „Ernährung“ kommt. Dabei ist der Bereich „Medikamente“ der Bereich, in dem der höchste Anteil an „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten vorliegt (58,3%).

Auffällig ist, dass vier der 14 Akteure auf die Frage, in welchen Bereichen sich Erwachsene/Eltern einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht, durchgängig oder überwiegend „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“ angaben.[10]

Einschätzungen der Akteure zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen - einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

In der folgenden Abbildung ist zu erkennen, dass es acht Bereiche gibt, wo einige der 22 Akteure, die zur Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) Angaben machten, auch davon ausgehen, dass sich die Erwachsenen/Eltern ganz einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht.

Abbildung 9: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen – einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)



[10] Diese Akteure sind im Bereich der Erziehungs-, Drogen- und Sozialberatung, in der Grundschule, in der Behindertenhilfe und der Beratung zum Thema „Frau und Beruf“ tätig.

Tabelle 25: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen – einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

	ganz =3	Anteil	teilweise =2	Anteil	gar nicht =1	Anteil	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen =0	Anteil	N	Mittelwert
Urlaub	15	71,4%	4	19,0%	0	0,0%	2	9,5%	21	2,8
Sport/Hobbies	13	61,9%	7	33,3%	0	0,0%	1	4,8%	21	2,7
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzert, Wochenendausflug)	11	50,0%	8	36,4%	0	0,0%	3	13,6%	22	2,6
Kleidung	7	31,8%	13	59,1%	0	0,0%	2	9,1%	22	2,4
Ernährung	4	18,2%	16	72,7%	0	0,0%	2	9,1%	22	2,2
Geschenke	4	18,2%	10	45,5%	1	4,5%	7	31,8%	22	2,2
Medikamente	0	0,0%	13	59,1%	1	4,5%	8	36,4%	22	1,9
Körperpflege	3	13,6%	9	40,9%	5	22,7%	5	22,7%	22	1,9
Fortbewegung (Auto, Benzin)	4	18,2%	9	40,9%	7	31,8%	2	9,1%	22	1,9
Telefon, Handy, Internet	0	0,0%	5	22,7%	15	68,2%	2	9,1%	22	1,3
Alkohol, Zigaretten	0	0,0%	3	13,6%	16	72,7%	3	13,6%	22	1,2

Am häufigsten wurde angenommen, dass sich Erwachsene/Eltern in einkommensschwachen Haushalten im Bereich „Urlaub“ (71,4%) ganz einschränken; am zweithäufigsten nehmen die Akteure dies für den Bereich “Sport/Hobbies“ (61,9%) und am dritthäufigsten für den Bereich „Ausgehen/Ausflüge“ (50,0%) an. Diese drei Bereiche weisen mit 2,8, mit 2,7 und 2,6 die höchsten Mittelwerte auf.

Sieben Akteure (31,8%) sind der Meinung, dass sich Eltern/Erwachsene in einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) im Bereich „Kleidung“ ganz einschränken, jeweils vier Akteure (18,2%), dass dies auch für die Bereiche „Ernährung“ und „Geschenke“ zutrifft. Die meisten Akteure - 59,1% im Bereich „Kleidung“, 72,7% im Bereich „ Ernährung“ und 45,5% (n=10) im Bereich „Geschenke“ - gehen aber von nur teilweisen Einschränkungen in diesen drei Bereichen aus. Die Mittelwerte liegen bei 2,4 („Kleidung“) und 2,2 („Ernährung“ und „Geschenke“).

Drei Akteure (13,6%) sind der Ansicht, dass sich Eltern/Erwachsene in einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) im Bereich „Körperpflege“ ganz einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht, und vier Akteure (18,2%) nehmen das auch für den Bereich „Fortbewegung“ an. Die Mittelwerte liegen für diese Bereiche bei 1,9, da die meisten Akteure (jeweils 40,9%, n=9) hier aber nur von teilweisen Einschränkungen ausgehen.

Es gibt sechs Bereiche, in denen einige Akteure der Ansicht sind, dass es dort zu keinerlei Einschränkungen bei den Erwachsenen/Eltern kommt, wenn das Geld nicht ausreicht. Am häufigsten wird dies für den Bereich „Alkohol/Zigaretten“ (72,7%) und am zweithäufigsten (68,2%) für den Bereich „Telefon, Handy, Internet“ angenommen. Diese Bereiche weisen mit 1,2 und 1,3 die niedrigsten Mittelwerte auf.

Im Bereich „Fortbewegung“ sind sieben Akteure (31,8%) der Meinung, dass es zu gar keinen Einschränkungen bei den Erwachsenen/Eltern kommt, im Bereich „Körperpflege“ fünf Akteure (22,7%). Nur jeweils ein Akteur nimmt an, dass es im Bereich „Medikamente“ und „Geschenke“ zu keinerlei Einschränkungen kommt. Die Mittelwerte für die vier genannten Bereiche liegen bei 1,9 bzw. 2,2 im Bereich „Geschenke“, sodass im Durchschnitt davon ausgegangen wird, dass es hier zu teilweisen Einschränkungen bei den Eltern/Erwachsenen kommt.

Auffällig ist, dass keiner der Akteure davon ausgeht, dass es nicht zu Einschränkungen im Bereich „Ernährung“ bei den Erwachsenen/Eltern in einkommensschwachen Haushalten kommt, wenn das Geld nicht ausreicht. Anders formuliert heißt dass: alle Akteure, die zu diesem Bereich konkrete Angaben machten, sind der Ansicht, dass sich Erwachsene/Eltern in einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) mindestens teilweise im Bereich „Ernährung“ einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht.

Anzumerken ist noch, dass es auch bei den Angaben zu den Einschränkungen von Erwachsenen/Eltern in einkommensschwachen Haushalten des Öfteren „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“ -Antworten gibt. Am häufigsten wurde wiederum die Frage nach den Einschränkungen im Bereich „Medikamente“ mit „weiß nicht“ beantwortet. Die Anteile der „weiß nicht“-Antworten sind aber deutlich niedriger als bei den Akteuren, die Angaben in Bezug auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell machten.

Bemerkenswert ist allerdings, dass vom Akteur „Jobcenter“ keinerlei konkrete Einschätzungen zu den Einschränkungen abgegeben werden konnten, d.h. nur „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“–Angaben vorliegen.

Einschätzungen der Akteure zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen Eltern – einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) im Vergleich

Von den 22 Akteuren, die Angaben zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern in einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) machten, haben nur 16 gleichzeitig auch Angaben in Bezug auf nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) gemacht. Für den direkten Vergleich werden daher im Folgenden nur die Angaben dieser 16 Akteure betrachtet und die Mittelwerte je Bereich verglichen.

Tabelle 26: Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern – Mittelwerte einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) im Vergleich

	Mittelwert einkommensschwache Haushalte	Mittelwert nicht einkommensschwache Haushalte
Urlaub	2,7	2,2
Sport/Hobbies	2,6	2,0
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzert, Wochenendausflug)	2,5	2,0
Geschenke	2,3	1,8
Kleidung	2,3	1,7
Ernährung	2,2	1,5
Medikamente	1,9	1,2
Körperpflege	1,8	1,3
Fortbewegung (Auto, Benzin)	1,8	1,4
Telefon, Handy, Internet	1,3	1,3
Alkohol, Zigaretten	1,2	1,5

Der direkte Vergleich zeigt, dass die Mittelwerte für die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) bis auf eine Ausnahme immer niedriger sind als diejenigen für die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern). Nur im Bereich „Telefon, Handy, Internet“ fallen sie mit jeweils 1,3 gleich niedrig aus. Das bedeutet, dass die Akteure das Ausmaß der Einschränkungen bei Eltern/Erwachsenen in nicht einkommensschwachen Familien im Durchschnitt fast überall geringer einschätzen.

Der höchste Mittelwert liegt bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) bei 2,2 im Bereich „Urlaub“. Insofern werden hier zwar auch am häufigsten Einschränkungen angenommen, wenn das Geld nicht ausreicht, allerdings wird im Durchschnitt eher davon ausgegangen, dass es nur teilweise zu Einschränkungen kommt. Einschränkungen im Bereich „Sport/Hobbies“ und „Ausgehen“ stehen auch bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) an zweiter und dritter Stelle, aber hier gehen die Akteure eindeutig davon aus, dass es nur zu teilweisen Einschränkungen bei den Erwachsenen/Eltern kommt.

Von der Rangfolge her sind die Bereiche bis zum Bereich „Ernährung“ gleich. Aber während die Akteure für die einkommensschwachen Haushalte davon ausgehen, dass es im Bereich „Alkohol/Zigaretten“ zu so gut wie keinen Einschränkungen kommt (Mittelwert 1,2), wird dies bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) für den Bereich „Medikamente“ angenommen (Mittelwert 1,2).

Sonstige Bereiche, in denen sich Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern nach Ansicht der Akteure einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht

Sechs der 36 Akteure gaben im Rahmen offener Nennungen weitere Bereiche an, in denen sich Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern ihrer Ansicht nach einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht.

Zwei Akteure machten Angaben für die Gruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“, vier für die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern). Zwei der vier Akteure nannten zudem für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) weitere Einschränkungsbereiche.

Im Folgenden sind die einzelnen Nennungen der Akteure je Haushaltsgruppe aufgeführt.

Offene Nennungen „sonstige Einschränkungen“ in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern, wenn das Geld nicht reicht:

Haushalte mit Kindern generell (n=2)

1 Gesundheit: Zähne, Brille
2 Friseurbesuch
3 bessere/größere Wohnung
4 Außen- bzw. Sozialkontakte
5 bei der Suche nach Hilfe
6 notwendige Berufswechsel

Einkommensschwache Haushalte mit Kindern (n=4)

1 Familienfeiern, Einladungen annehmen und aussprechen
2 soziale Kontakte eingeschränkter
3 Verhütung
4 Miete (Rückstände, weitere Schulden)
5 Versicherungen
6 Wohnung, Möbel, Reinigung

Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kindern (n=2)

1 bei Luxusartikeln
2 soziale Kontakte mit „Gleichgesinnten“

Auffällig ist, dass bei allen Gruppen der Bereich der sozialen Kontakte genannt wurde. Dies ist als wichtiger Hinweis zu sehen, dass Sparnotwendigkeiten bzw. der Mangel an finanziellen Ressourcen mitunter zu sozialer Isolation bzw. geringer gesellschaftlicher Teilhabe führen kann. Daher dürften nicht nur, aber insbesondere für einkommensschwache Familien kostenlose/günstige Treffpunkte/ Begegnungsstätten ein wichtiger Aspekt sein.

6.2 Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder

Die Akteure wurden auch gebeten, Einschätzungen darüber abzugeben, wo und wie sich Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Kinder einschränken, wenn das Geld mal nicht ausreicht. Es wurden 13 Bereiche vorgegeben.

14 Akteure machten hierzu Angaben mit Bezug auf die Gruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“. 19 Akteure gaben ihre Einschätzungen mit Blick auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) ab,

darunter waren 13 Akteure, die gleichzeitig auch Angaben bezogen auf die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) machten. Von drei Akteuren liegen keinerlei Angaben zu dieser Frage vor.

Im Folgenden werden wiederum zuerst die Ergebnisse zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder im Hinblick auf die Gruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“ dargestellt.

Abbildung 10: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Kinder – Haushalte mit Kind(ern) generell

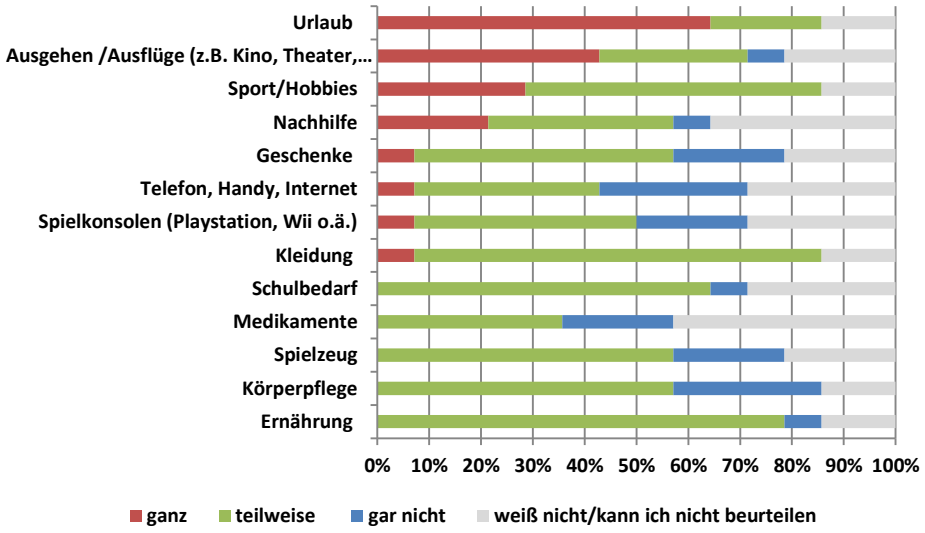


Tabelle 27: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Kinder – Haushalte mit Kind(ern) generell

	ganz =3	Anteil	teilweise =2	Anteil	gar nicht =1	Anteil	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen =0	Anteil	An-zahl	Mittel-wert
Urlaub	9	64,3%	3	21,4%	0	0,0%	2	14,3%	14	2,8
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzert, Wochenendausflug)	6	42,9%	4	28,6%	1	7,1%	3	21,4%	14	2,5
Sport/Hobbies	4	28,6%	8	57,1%	0	0,0%	2	14,3%	14	2,3
Nachhilfe	3	21,4%	5	35,7%	1	7,1%	5	35,7%	14	2,2
Kleidung	1	7,1%	11	78,6%	0	0,0%	2	14,3%	14	2,1
Ernährung	0	0,0%	11	78,6%	1	7,1%	2	14,3%	14	1,9
Schulbedarf	0	0,0%	9	64,3%	1	7,1%	4	28,6%	14	1,9
Geschenke	1	7,1%	7	50,0%	3	21,4%	3	21,4%	14	1,8
Spielkonsolen (Playstation, Wii o.ä.)	1	7,1%	6	42,9%	3	21,4%	4	28,6%	14	1,8
Spielzeug	0	0,0%	8	57,1%	3	21,4%	3	21,4%	14	1,7
Telefon, Handy, Internet	1	7,1%	5	35,7%	4	28,6%	4	28,6%	14	1,7
Körperpflege	0	0,0%	8	57,1%	4	28,6%	2	14,3%	14	1,7
Medikamente	0	0,0%	5	35,7%	3	21,4%	6	42,9%	14	1,6

Wie schon bei den Ergebnissen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen gehen die Akteure am häufigsten davon aus, dass sich Haushalte mit Kind(ern) auch in Bezug auf die Kinder im Bereich Urlaub ganz einschränken (64,3%, n=9). Der Mittelwert liegt hier mit 2,8 am höchsten.
42,9% (n=6) der Akteure sind der Meinung, dass auch auf Ausgehen/Ausflüge der Kinder bzw. mit den Kind(ern) ganz verzichtet wird, wenn das Geld nicht ausreicht. Der Mittelwert liegt hier bei 2,5.

Im Bereich „Sport/Hobbies“ sind 28,6% (n=4) der Meinung, dass es zu kompletten Einschränkungen kommt. Die meisten Akteure (57,1%, n=8) gehen aber nur von teilweisen Einschränkungen hier aus, was auch der Mittelwert von 2,3 anzeigt.

Beim Bereich „Nachhilfe“ gehen drei Akteure (21,4%) davon aus, dass die Familien sich hier ganz einschränken, 35,7%, dass es zu teilweisen Einschränkungen kommt. Es ergibt sich für diesen Bereich ein Mittelwert von 2,2.

Nur jeweils ein Akteur (7,1%) ist der Meinung, dass sich die Familien im Bereich „Kleidung“, „Geschenke“, „Spielkonsolen (Playstation, Wii o.ä.)“ und „Telefon, Handy, Internet“ bei den Kindern ganz einschränken. Die Mittelwerte liegen in diesen Bereichen zwischen 2,1 („Kleidung“) und 1,7 („Telefon, Handy, Internet“). Insgesamt gibt es somit acht Bereiche, bei denen einige Akteure davon ausgehen, dass man sich in den Familien in Bezug auf die Kinder ganz einschränkt, wenn das Geld nicht ausreicht.

Im Bereich „Medikamente“ liegt mit 1,6 der niedrigste Mittelwert vor. Es geht kein einziger Akteur davon aus, dass hierauf ganz verzichtet wird, aber immer noch 35,7% sind der Meinung, dass es hier teilweise zu Einschränkungen bei den Kindern kommt. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass es in diesem Bereich wieder die meisten „weiß nicht“-Antworten gibt. Knapp 43% der Akteure haben hier „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“ angegeben.

Insgesamt gibt es bei zehn der abgefragten 13 Bereiche auch Akteure, die davon ausgehen, dass es zu keinerlei Einschränkungen kommt. Anteilmäßig am häufigsten wird das für die Bereiche „Telefon, Handy, Internet“ und „Körperpflege“ angenommen (28,6%, Mittelwert 1,7). Jeweils drei Akteure (21,4%) nehmen das für die Bereiche „ Geschenke“, „Spielekonsolen“ und „Medikamente“ an. Nur jeweils ein Akteur (7,1%) ist der Ansicht, dass die Haushalte sich gar nicht bei der Ernährung, beim Schulbedarf, bei der Nachhilfe und im Bereich „Ausgehen/Ausflüge“ in Bezug auf die Kinder einschränken.

Einschätzungen der Akteure zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder bei einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern)

Die folgende Abbildung und Tabelle zeigen, dass es zehn Bereiche in Bezug auf die Bedarfe der Kinder gibt, wo Akteure auch davon ausgehen, dass sich einkommensschwache Haushalte ganz einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht.

Am häufigsten gilt das für den Bereich „Urlaub“ (68,4%), der mit 2,8 auch den höchsten Mittelwert aufweist. Am zweithäufigsten (47,1%) sind die Akteure der Meinung, dass in einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) ganz auf den Bereich „Nachhilfe“ verzichtet wird. Es ergibt sich hier ein Mittelwert von 2,6.

Fünf Akteure (27,8%) gehen davon aus, dass es für die Kinder im Bereich „Ausgehen/Ausflüge“ zu völligen Einschränkungen kommt, wenn das Geld nicht ausreicht.
Bei den übrigen sieben Bereichen - Sport/Hobbies“ „Kleidung“, „Schulbedarf“ „Ernährung“, „Geschenke“ , „Körperpflege“, „Spielzeug“ - variiert der Anteil der Akteure, die davon ausgehen, dass die

einkommensschwachen Haushalte sich ganz in Bezug auf die Bedarfe der Kinder einschränken zwischen 21,1% für den Bereich „Sport/Hobbies“ und 5,6% für den Bereich „Spielzeug“. Die Mittelwerte liegen zwischen 2,2 und 1,8.
Die niedrigsten Mittelwerte von jeweils 1,4 ergeben sich für die Bereiche „Medikamente“ und „Telefon, Handy, Internet“. Hier gehen die Akteure mehrheitlich davon aus, dass es zu gar keinen Einschränkungen kommt.

Abbildung 11: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Kinder– einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

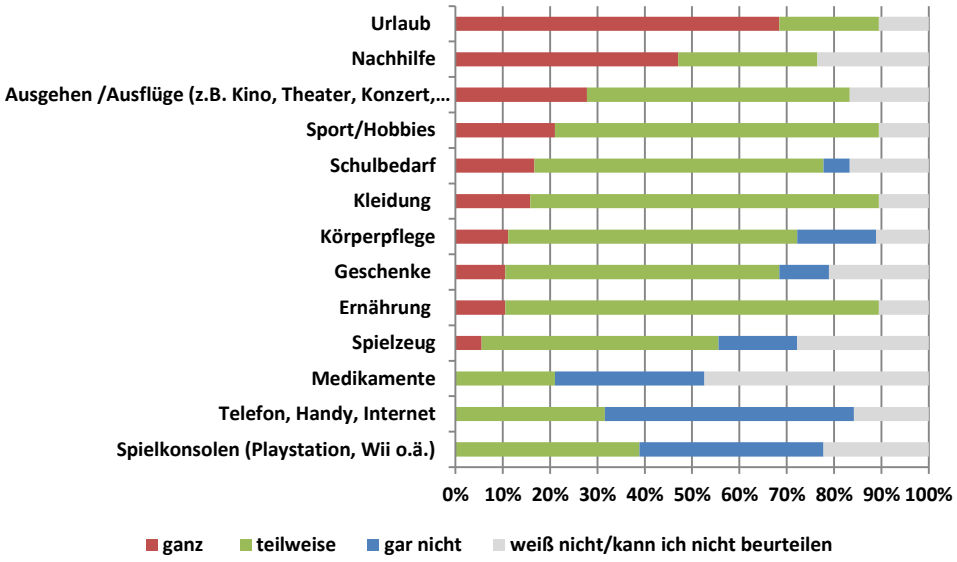


Tabelle 28: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Kinder – einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

	ganz =3	Anteil	teilweise =2	Anteil	gar nicht =1	Anteil	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen =0	Anteil	Anzahl	Mittelwert
Urlaub	13	68,4%	4	21,1%	0	0,0%	2	10,5%	19	2,8
Nachhilfe	8	47,1%	5	29,4%	0	0,0%	4	23,5%	17	2,6
Ausgehen/Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzert, Wochenendausflug)	5	27,8%	10	55,6%	0	0,0%	3	16,7%	18	2,3
Sport/Hobbies	4	21,1%	13	68,4%	0	0,0%	2	10,5%	19	2,2
Kleidung	3	15,8%	14	73,7%	0	0,0%	2	10,5%	19	2,2
Schulbedarf	3	16,7%	11	61,1%	1	5,6%	3	16,7%	18	2,1
Ernährung	2	10,5%	15	78,9%	0	0,0%	2	10,5%	19	2,1
Geschenke	2	10,5%	11	57,9%	2	10,5%	4	21,1%	19	2,0
Körperpflege	2	11,1%	11	61,1%	3	16,7%	2	11,1%	18	1,9
Spielzeug	1	5,6%	9	50,0%	3	16,7%	5	27,8%	18	1,8
Spielkonsolen (Playstation, Wii o.ä.)	0	0,0%	7	38,9%	7	38,9%	4	22,2%	18	1,5
Medikamente	0	0,0%	4	21,1%	6	31,6%	9	47,4%	19	1,4
Telefon, Handy, Internet	0	0,0%	6	31,6%	10	52,6%	3	15,8%	19	1,4

Einschätzungen der Akteure zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) im Vergleich

Tabelle 29: Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder – Mittelwerte einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) im Vergleich

	Mittelwert einkommensschwache Haushalte	Mittelwert nicht einkommensschwache Haushalte
Urlaub	2,7	1,8
Nachhilfe	2,5	1,3
Ausgehen /Ausflüge (z.B. Kino, Theater, Konzert, Wochenendausflug)	2,2	1,5
Ernährung	2,2	1,3
Kleidung	2,2	1,4
Sport/Hobbies	2,1	1,4
Schulbedarf	2,0	1,1
Geschenke	1,9	1,4
Körperpflege	1,8	1,3
Spielzeug	1,7	1,8
Spielkonsolen (Playstation, Wii o.ä.)	1,5	1,9
Telefon, Handy, Internet	1,4	1,6
Medikamente	1,4	1,1

Im direkten Vergleich der Mittelwerte fällt sofort auf, dass es bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) keinen einzigen Mittelwert gibt, der über zwei liegt. Das heißt es wird mehrheitlich davon ausgegangen, dass es, wenn überhaupt, nur zu teilweisen Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder kommt.
Das Minimum liegt bei 1,1 im Bereich „Schulbedarf“ und „Medikamente“. Das Minimum bei den einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) liegt bei 1,4. Dieser Mittelwert findet sich einmal ebenfalls im Bereich „Medikamente“ und einmal im Bereich „Telefon, Handy, Internet.

Im Bereich „Schulbedarf“ gehen die Akteure, die hierzu Angaben machten, dagegen mehrheitlich davon aus, dass sich einkommensschwache Haushalte hier teilweise einschränken.

Dahingegen wird für nicht einkommensschwache Haushalte angenommen, dass es hier zu keinerlei Einschränkungen kommt. Deutlich ist auch der Unterschied in Bezug auf den Bereich „Nachhilfe“. Der Mittelwert liegt mit 2,5 bei der Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) deutlich höher als bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern), da er hier nur 1,3 beträgt. Das bedeutet, die Akteure gehen davon aus, dass Einschränkungen im Bereich der Schule für nicht einkommensschwache Haushalte bei den Kindern so gut wie gar nicht vorkommen, während sie annehmen, dass sich einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) hier zumindest teilweise einschränken (müssen), wenn das Geld nicht ausreicht.

In zwei Bereichen fällt der Mittelwert in Bezug auf die Einschränkungen bei den einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) geringer als bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) aus. Dies betrifft den Bereich „Spielkonsolen“, wo für die nicht einkommensschwachen Haushalte der höchste Mittelwert zu finden ist (1,9 versus 1,5) und den Bereich „Spielzeug“, wo der Unterschied allerdings sehr gering ist (1,7 versus 1,8).

Sonstige Bereiche, in denen sich Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Kinder nach Ansicht der Akteure einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht

Sechs Akteure gaben im Rahmen offener Nennungen weitere Bereiche an, in denen sich Haushalte mit Kind(ern) in Bezug auf die Bedarfe der Kinder ihrer Ansicht nach einschränken, wenn das Geld nicht ausreicht.
Von zwei Akteuren wurden Angaben für Haushalte mit Kind(ern) generell gemacht. Vier Akteure nannten weitere Einschränkungsbereiche in Bezug auf die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern), einer davon zusätzlich in Bezug auf die Gruppe nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern).

Offene Nennungen „sonstige Einschränkungen“ in Bezug auf die Bedarfe der Kinder

Haushalte mit Kind(ern) generell (n=2)	Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) (n=4)	Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) (n=1)
1 bessere/größere Wohnung	1 Freizeitangebote, kulturelle Angebote	1 soziale Kontakte mit „Gleichgesinnten“
2 Fahrräder	2 soziale Kontakte eingeschränkter	
3 schulische Förderung	3 Einrichtung, Wäsche, Reinigung	
	4 Ferienangebote mit geringem finanziellem Aufwand werden kaum genutzt	

Einschätzungen der Akteure zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Eltern/Erwachsenen im Vergleich zu den Einschätzungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder

Abschließend sollen noch die Angaben der Akteure zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen mit den Angaben zu den Einschränkungen in Bezug auf die Bedarfe der Kinder verglichen werden. Dazu werden die Mittelwerte in den neun Bereichen aufgeführt, die bei beiden Gruppen abgefragt wurden. Im Folgenden werden erst die Ergebnisse bezogen auf die Haushaltsgruppe „Haushalte mit Kind(ern) generell“ dargestellt.

Tabelle 30: Einschränkungen der Haushalte mit Kind(ern) - Mittelwerte in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen versus in Bezug auf die Bedarfe der Kinder

Bereich	Mittelwert in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern	Mittelwert in Bezug auf die Bedarfe der Kinder
Urlaub	2,7	2,8
Ausgehen/Ausflüge	2,4	2,5
Sport/Hobbies	2,4	2,3
Kleidung	2,2	2,1
Medikamente	2,2	1,6
Geschenke	2,2	1,8
Ernährung	2,1	1,9
Körperpflege	1,7	1,7
Telefon, Handy, Internet	1,2	1,7

Zu erkennen ist, dass es in den ersten vier aufgeführten Bereichen kaum Unterschiede gibt. Die Rangfolge ist gleich und die Mittelwerte unterscheiden sich nur gering.

Der Mittelwert im Bereich „Medikamente“ liegt dagegen in Bezug auf die Einschränkungen bei den Eltern/Erwachsenen mit 2,2 deutlich höher als in Bezug auf die Einschränkungen bei den Kindern, wo er nur 1,6 beträgt. Im Bereich „Geschenke“ fällt der Mittelwert in Bezug auf die Einschränkungen bei den Eltern mit 2,2 versus 1,8 ebenfalls etwas höher aus.

Im Bereich „Ernährung“ liegen die Mittelwerte mit 2,1 bei den Erwachsenen/Eltern und 1,9 bei den Kindern beide nahe 2, sodass bei beiden Gruppen davon ausgegangen wird, dass es hier zu teilweisen Einschränkungen kommt.

Im Bereich „Telefon, Handy, Internet“ ist der Mittelwert in Bezug auf die Einschränkungen bei den Erwachsenen/Eltern mit 1,2 deutlich niedriger als in Bezug auf die Einschränkungen der Kinder in diesem Bereich (1,7). Dies weist darauf hin, dass die Akteure der Meinung sind, dass es hier häufiger zu gar keinen Einschränkungen bei den Eltern als bei den Kindern kommt.

Tabelle 31: Einschränkungen der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) - Mittelwerte in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen versus in Bezug auf die Bedarfe der Kinder

Bereich	Mittelwert in Bezug auf die Bedarfe der Erwachsenen/Eltern	Mittelwert in Bezug auf die Bedarfe der Kinder
Urlaub	2,8	2,8
Sport/Hobbies	2,7	2,2
Ausgehen/Ausflüge	2,6	2,3
Kleidung	2,4	2,2
Ernährung	2,2	2,1
Geschenke	2,2	2,0
Medikamente	1,9	1,4
Körperpflege	1,9	1,9
Telefon, Handy, Internet	1,3	1,4

Bei den Angaben in Bezug auf die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) sind die Mittelwerte in Bezug auf die Einschränkungen bei den Erwachsenen/Eltern in sechs Bereichen höher, nämlich in den Bereichen „Sport/Hobbies“, „Ausgehen/Ausflüge“, „Kleidung“, „Geschenke“, „Medikamente“ und „Ernährung“, wobei hier der Unterschied mit 2,2 versus 2,1 am geringsten ausfällt. In Bereich „Medikamente“ (1,9 versus 1,4) und „Sport/Hobbies“ (2,7 versus 2,2) fällt der Unterschied dagegen am deutlichsten aus.

In Bezug auf beide Gruppen liegen die jeweils höchsten Mittelwerte im Bereich „Urlaub“ vor (jeweils 2,8) und die niedrigsten im Bereich „Telefon, Handy, Internet“ (1,3 versus 1,4). Dies bedeutet, dass die Mehrzahl der Akteure davon ausgeht, dass es in einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) in diesem Bereich bei Kindern und Erwachsenen eher gar nicht zu Einschränkungen kommt.

7. Einschätzungen der Akteure zu Selbsthilfekräften der Haushalte mit Kind(ern)

Zur Frage, wie die Akteure die Selbsthilfekräfte der Haushalte mit Kind(ern) in ihrem Tätigkeitsbereich einschätzen, machten 13 Akteure Angaben in Bezug auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell, 21 beantworteten die Frage in Bezug auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern), davon 20 auch für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern). Von zwei Akteuren fehlen Angaben zu dieser Frage. Die Akteure wurden gebeten, das Ausmaß der Selbsthilfekräfte auf einer Skala von 1 „sehr niedrig“ bis 5 „sehr hoch“ einzuschätzen.

Tabelle 32: Einschätzung der Selbsthilfekräfte der Haushalte mit Kind(ern) zur Bewältigung ihrer Lebenssituation durch die Akteure in ihrem Tätigkeitsbereich

	Haushalte mit Kind(ern) generell	Anteil	einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil	nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil
5 sehr hoch	0	0,0%	1	4,8%	1	5,0%
4 eher hoch	3	23,1%	1	4,8%	13	65,0%
3 mittel	5	38,5%	2	9,5%	4	20,0%
2 eher niedrig	2	15,4%	12	57,1%	0	0,0%
1 sehr niedrig	1	7,7%	3	14,3%	0	0,0%
0 weiß nicht	2	15,4%	2	9,5%	2	10,0%
Mittelwert	2,9		2,2		3,8	
Insgesamt	**13**	**100,0%**	**21**	**100,0%**	**20**	**100,0%**

Wie die Mittelwerte in der Tabelle zeigen, sind die Akteure der Meinung, dass nicht einkommensschwache Haushalte über das höchste Ausmaß an Selbsthilfekräften verfügen. Der Mittelwert liegt bei 3,8, was darauf hinweist, dass die Akteure mehrheitlich von eher hohen Selbsthilfekräften der Haushalte ausgehen.

Dagegen ergibt sich für die einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) ein Mittelwert von nur 2,2, d.h. hier wird mehrheitlich von eher niedrigen Selbsthilfekräften ausgegangen.

Die Selbsthilfekräfte von Haushalten mit Kind(ern) generell werden bei einem Mittelwert von 2,9 eher als „mittel“ eingeschätzt.

Die Akteure wurden im Anschluss an diese Beurteilung gefragt, welche Selbsthilfekräfte ihrer Erfahrung nach Haushalte mit Kind(ern) einsetzen, um ihre Lebenssituation zu bewältigen. Dazu wurden sieben Aspekte/Ressourcen zur Auswahl vorgegeben, Mehrfachantworten waren möglich.

13 Akteure beantworteten die Frage in Bezug auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell. 20 Akteure machten Angaben in Bezug auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern), davon 17 Akteure auch in Bezug auf nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern).

Tabelle 33: Ressourcen und Selbsthilfekräfte, welche die Haushalte mit Kind(ern) zur Bewältigung ihrer Lebenssituation einsetzen

	Anzahl Nennungen in Bezug auf Haushalte mit Kind(ern) generell	**Anteil an allen Nennungen**	**Anzahl Nennungen** in Bezug auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	**Anteil an allen Nennungen**	**Anzahl Nennungen** in Bezug auf nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	**Anteil an allen Nennungen**
Mobilisierung familiäres Netzwerk	11	23,9%	13	31,0%	15	18,8%
Nachbarschaftshilfe, Freundschaftsnetzwerk	12	26,1%	10	23,8%	12	15,0%
Durchhaltevermögen	9	19,6%	7	16,7%	10	12,5%
Fähigkeit, institutionelle Hilfen selbstbewusst und aktiv in Anspruch zu nehmen	6	13,0%	7	16,7%	13	16,3%
optimistische Grundhaltung	4	8,7%	1	2,4%	12	15,0%
emotionale Stabilität	2	4,3%	1	2,4%	10	12,5%
Selbstwirksamkeitserwartungen	2	4,3%	3	7,1%	8	10,0%
Anzahl Nennungen insgesamt	**46**	**100,0%**	**42**	**100,0%**	**80**	**100,0%**
Akteure, die Angaben machten	13		20		17	
im Durchschnitt genannte Ressourcen	3,5		2,1		4,7	

Bezogen auf Haushalte mit Kind(ern) generell wurden im Durchschnitt von jedem Akteur 3,5 der vorgegebenen Ressourcen ausgewählt. Die Akteure, die Angaben zu einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) machten, gaben im Durchschnitt nur 2,1 Ressourcen an. Die meisten Ressourcen (4,7) wurden von den Akteuren bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) ausgewählt.

Am häufigsten wurde mit 26,1% der Nennungen „Nachbarschaftshilfe, Freundschaftsnetzwerk“ als einsetzbare Ressource der Haushalte mit Kind(ern) generell angegeben, am zweithäufigsten das familiäre Netzwerk bzw. die Möglichkeit, das familiäre Netzwerk zu mobilisieren (23,9%), und am dritthäufigsten „Durchhaltevermögen“ (19,6%).

Bezogen auf die einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) wurde am häufigsten (31,0%) das familiäre Netzwerk als eine einsetzbare Ressource angesehen, am zweithäufigsten „Nachbarschaftshilfe, Freundschaftsnetzwerk“ (23,8%). Jeweils 16,7% der Nennungen fielen hier noch auf die Ressourcen „Durchhaltevermögen“ und „Fähigkeit, institutionelle Hilfen selbstbewusst und aktiv in Anspruch zu nehmen“.

Bei den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) verteilen sich die Nennungen beinahe gleich über alle Ressourcen. Am häufigsten wurde von den Akteuren das familiäre Netzwerk als einsetzbare Ressource genannt (18,8%), dicht gefolgt von der Ressource, über die Fähigkeit zu verfügen, institutionelle Hilfen selbstbewusst und aktiv in Anspruch zu nehmen (16,3%).

Jeweils zwölf Akteure (15,0%), sind der Meinung, dass nicht einkommensschwache Haushalte die Ressource „Nachbarschaftshilfe/Freundschaftsnetzwerk“ und eine „optimistische Grundhaltung“ zur Bewältigung der Lebenssituation einsetzen bzw. einsetzen können. Auf die anderen drei Bereiche verfielen schließlich noch 12,5% („emotionale Stabilität“, „Durchhaltevermögen“) und 10,0% („Selbstwirksamkeitserwartungen“) der Nennungen.

Sonstige Ressourcen/Selbsthilfekräfte, die Haushalte mit Kind(ern) zur Bewältigung ihrer Lebenssituation einsetzen

Vier Akteure machten im Rahmen offener Nennungen Angaben zu sonstigen Ressourcen/Selbsthilfekräften der Haushalte mit Kind(ern), zwei davon bezogen sich auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell und zwei auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern).

Angaben zu sonstigen Ressourcen/Selbsthilfekräften

Haushalte mit Kind(ern) generell		Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	
1	Anspruch auf Hilfe, ohne selbst tätig werden zu müssen	1	Kreativität
2	Großes Mitteilungsbedürfnis	2	Frustrationstoleranz
3	Liebe zu ihren Kindern	3	positive Gewöhnung (Resilienz und Genügsamkeit)

8. Angaben zu Veränderungen der Nachfrage nach den Leistungen/Angeboten der Akteure

Veränderungen der Nachfrage/des Bedarfs nach den Leistungen/Angeboten der Akteure in den letzten fünf Jahren

Von 32 Akteuren liegen Angaben in Bezug auf die Veränderungen der Nachfrage in den letzten fünf Jahren von Haushalten mit Kind(ern) generell vor. 33 Akteure machten Angaben in Bezug auf die Veränderungen der Nachfrage von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern).

Wie der folgenden Tabelle zu entnehmen ist, geben bezogen auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell die Hälfte der Akteure (50%) an, dass die Nachfrage gestiegen ist; etwas weniger als ein Drittel (31,3%) sagt aus, dass die Nachfrage, gleich geblieben ist und zwei Akteure (6,3%) sprechen von einem Rückgang der Nachfrage in den letzten fünf Jahren.

Vier Akteure geben an, die Veränderung der Nachfrage in den letzten fünf Jahren nicht beurteilen zu können (12,5%).

Tabelle 34: Veränderungen der Nachfrage/des Bedarf nach den Leistungen/Angeboten der Akteure in den letzten fünf Jahren

Nachfrage ist...	Haushalte mit Kind(ern) generell	Anteil	einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil	nicht-einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil
zurückgegangen	2	6,3%	2	6,1%	1	3,0%
gleich geblieben	10	31,3%	9	27,3%	13	39,4%
gestiegen	16	50,0%	17	51,5%	12	36,4%
weiß nicht/kann ich nicht beurteilen	4	12,5%	5	15,2%	7	21,2%
Insgesamt	**32**	**100,0%**	**33**	**100,0%**	**33**	**100,0%**

Vergleicht man die Angaben in Bezug auf die Veränderung der Nachfrage von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern), geben 51,7% der Akteure an), dass die Nachfrage einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) gestiegen ist, während dies in Bezug auf die Nachfrage nicht einkommensschwacher Haushalte mit Kind(ern) nur 36,4% der Akteure aussagen. Hier geben etwas mehr Akteure (39,4%) an, dass die Nachfrage gleich geblieben ist. Einen Rückgang konstatieren die Akteure für beide Haushaltsgruppen nur zu einem geringen Anteil (6,1% bzw. 3,0%). Über ein Fünftel der Akteure, die auch Angaben in Bezug auf die Veränderung der Nachfrage von nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) machten, geben allerdings an, dass sie nicht beurteilen können, ob und wie sich die Nachfrage verändert hat .

Gründe für die Einschätzungen zur Veränderung der Nachfrage nach den Angeboten in den letzten fünf Jahren

Von 21 Akteuren wurden im Rahmen offener Nennungen Gründe für die Veränderung der Nachfrage nach ihren Angeboten/Leistungen in den letzten fünf Jahren genannt.

Da es für das Verständnis der Angaben wichtig zu wissen ist, wie ihre vorherige Beurteilung ausfiel, werden im Folgenden die angegebenen Gründe für die Veränderungen jeweils in Zusammenhang mit der zuvor angegebenen Einschätzung zur Veränderung für jede der drei Haushaltsgruppen aufgeführt.

Offene Nennungen: Gründe für die Veränderung der Nachfrage in den letzten fünf Jahren

Haushalte mit Kind(ern) generell

gestiegen	gleich geblieben	zurückgegangen
gesellschaftliche Veränderung	Personalreduktion, Abgabe des Tätigkeitsbereichs Erziehungsberatung	geringere Schülerzahlen
Eltern haben keine klare Vorstellung ihrer Rolle mehr. Sie sind mehr und mehr verunsichert. Der Beratungsbedarf von Eltern ist grundlegend gestiegen. Für die finanzielle Absicherung der Familie sind sie oft gezwungen, dass beide Elternteile arbeiten gehen. Hierfür werden vermehrt Betreuungsplätze für Kinder ab dem 1. Lebensjahr und Ganztagsbetreuungsplätze benötigt.	Die Ganztagsschule wurde weiter ausgebaut und ist kostenlos.	Generell weniger Kinder in der Altersgruppe 3-6. Unsere zentrale Lage in der Innenstadt Lüchows wird von einkommensschwachen, nicht mobilen Familien bevorzugt.
fehlende Grundsicherheit in allen Lebensfragen (Erziehung, Alltagsbewältigung		.
Entwicklung der Schullandschaft hin zu Inklusiven Schulen		
Veränderungen unserer Gesellschaft, Zunahme von „Teenagermüttern“, Gewährungspraxis von Hilfen durch das Jugendamt		

Haushalte mit Kind(ern) generell

gestiegen	gleich geblieben	zurückgegangen
Spielkreise wurden geschlossen. Eltern nehmen durch die veränderte Gesetzgebung ihr Recht auf einen Kitaplatz wahr.		
Verunsicherung in Erziehungs- und Lebensfragen, Veränderungen in der Gesellschaft		
Viele Eltern verlassen sich auf öffentliche Hilfen, ohne bei sich etwas zu verändern; generationen-übergreifend, mehr auffällige Schüler an den Schulen.		
Kompliziertere rechtliche Voraussetzungen für Inanspruchnahme von Sozialleistungen, für Laien nicht mehr nachzuvollziehen. Familiäre Notlagen sind vielschichtiger geworden. Nicht genügend Stellen für unabhängige Beratung.		
prekäre Arbeitsverhältnisse/soziale Verschlechterung/mehr Akzeptanz von Beratung, speziell Paarberatung		
bessere Öffentlichkeitsarbeit, freundliches Auftreten des Hauses nach Sanierung, neues, freundliches Personal		
Den Familien fehlen einfache Referenzräume zur Bewältigung von Alltagsherausforderungen. Die Erwartungen, dass Familien ganz von alleine funktionieren, sind zu hoch. Rückzug der familiären Kultur hin zu individualisierten Lebensäußerungen und Lebensbewältigungshilfen.		
Eltern benötigen heute mehr Unterstützung in der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.		
weil Eltern früher ihrer Arbeit wieder nachgehen müssen (Einkommen eines Elternteils reicht zum Lebensunterhalt nicht aus)		

Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

gestiegen	Gleich geblieben	zurückgegangen
gesellschaftliche Veränderung	Entwicklung der Schullandschaft hin zu Inklusiven Schulen	Personalreduktion, Abgabe des Tätigkeitsbereichs Erziehungsberatung
Eltern haben keine klare Vorstellung ihrer Rolle mehr. Sie sind mehr und mehr verunsichert. Der Beratungsbedarf von Eltern ist grundlegend gestiegen. Für die finanzielle Absicherung der Familie sind sie oft gezwungen, dass beide Elternteile arbeiten gehen. Hierfür werden vermehrt Betreuungsplätze für Kinder ab dem 1. Lebensjahr und Ganztagsbetreuungsplätze benötigt.	bessere Öffentlichkeitsarbeit, freundliches Auftreten des Hauses nach Sanierung, neues, freundliches Personal	Die Ganztagsschule wurde weiter ausgebaut und ist kostenlos.
weil es mehr einkommensschwache Familien gibt	Eltern benötigen heute mehr Unterstützung in der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.	
fehlende Grundsicherheit in allen Lebensfragen (Erziehung, Alltagsbewältigung)	weil Eltern früher ihrer Arbeit wieder nachgehen müssen (Einkommen eines Elternteils reicht zum Lebensunterhalt nicht aus)	
Veränderungen unserer Gesellschaft, Zunahme von „Teenagermüttern“, Gewährungspraxis von Hilfen durch das Jugendamt		
Spielkreise wurden geschlossen. Eltern nehmen durch die veränderte Gesetzgebung ihr Recht auf einen Kitaplatz wahr.		
geringere Schülerzahlen		
generell weniger Kinder in der Altersgruppe 3-6. Unsere zentrale Lage in der Innenstadt Lüchows wird von einkommensschwachen, nicht mobilen Familien bevorzugt.		
Zunehmend komplexeres Wissen für die Inanspruchnahme von Sozialleistungen ist erforderlich. Familiäre Notlagen sind vielschichtiger geworden. Zunahme von Klientinnen mit Migrationshintergrund/Flüchtlingen.		
viele Eltern verlassen sich auf öffentliche Hilfen, ohne bei sich etwas zu verändern; generationen-übergreifend, mehr auffällige Schüler an den Schulen.		
Kompliziertere rechtliche Voraussetzungen für Inanspruchnahme von Sozialleistungen, für Laien nicht mehr nachzuvollziehen. Familiäre Notlagen sind vielschichtiger geworden. Nicht genügend Stellen für unabhängige Beratung		

Einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

gestiegen	gleichgeblieben	zurückgegangen
prekäre Arbeitsverhältnisse/soziale Verschlechterung/mehr Akzeptanz von Beratung, speziell Paarberatung		
flexiblere Arbeitszeiten bei den Eltern, Geld		
Den Familien fehlen einfache Referenzräume zur Bewältigung von Alltagsherausforderungen. Die Erwartungen, dass Familien ganz von alleine funktionieren, sind zu hoch. Rückzug der familiären Kultur hin zu individualisierten Lebensäußerungen und Lebensbewältigungshilfen.		

Nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern)

gestiegen	Gleich geblieben	zurückgegangen
gesellschaftliche Veränderung	weil es mehr einkommensschwache Familien gibt	Generell weniger Kinder in der Altersgruppe 3-6. Unsere zentrale Lage in der Innenstadt Lüchows wird von einkommensschwachen, nicht mobilen Familien bevorzugt.
Eltern haben keine klare Vorstellung ihrer Rolle mehr. Sie sind mehr und mehr verunsichert. Der Beratungsbedarf von Eltern ist grundlegend gestiegen. Für die finanzielle Absicherung der Familie sind sie oft gezwungen, dass beide Elternteile arbeiten gehen. Hierfür werden vermehrt Betreuungsplätze für Kinder ab dem 1. Lebensjahr und Ganztagsbetreuungsplätze benötigt.	Entwicklung der Schullandschaft hin zu Inklusiven Schulen	
	Veränderungen unserer Gesellschaft, Zunahme von „Teenagermüttern“, Gewährungspraxis von Hilfen durch das Jugendamt	
fehlende Grundsicherheit in allen Lebensfragen (Erziehung, Alltagsbewältigung)	geringere Schülerzahlen	
Spielkreise wurden geschlossen. Eltern nehmen durch die veränderte Gesetzgebung ihr Recht auf einen Kitaplatz wahr.	zunehmend komplexeres Wissen für die Inanspruchnahme von Sozialleistungen ist erforderlich. Familiäre Notlagen sind vielschichtiger geworden. Zunahme von Klientinnen mit Migrationshintergrund/Flüchtlingen.	
Personalreduktion, Abgabe des Tätigkeitsbereichs Erziehungsberatung	Viele Eltern verlassen sich auf öffentliche Hilfen, ohne bei sich etwas zu verändern; generationenübergreifend, mehr auffällige Schüler an den Schulen	
prekäre Arbeitsverhältnisse/soziale Verschlechterung/mehr Akzeptanz von Beratung, speziell Paarberatung	Kompliziertere rechtliche Voraussetzungen für Inanspruchnahme von Sozialleistungen für Laien nicht mehr nachzuvollziehen. Familiäre Notlagen sind vielschichtiger geworden. Nicht genügend Stellen für unabhängige Beratung.	
flexiblere Arbeitszeiten bei den Eltern, Geld	weil Eltern früher ihrer Arbeit wieder nachgehen müssen (Einkommen eines Elternteils reicht zum Lebensunterhalt nicht aus)	
bessere Öffentlichkeitsarbeit, freundliches Auftreten des Hauses nach Sanierung, neues, freundliches Personal		
Den Familien fehlen einfache Referenzräume zur Bewältigung von Alltagsherausforderungen. Die Erwartungen, dass Familien ganz von alleine funktionieren, sind zu hoch. Rückzug der familiären Kultur hin zu individualisierten Lebensäußerungen und Lebensbewältigungshilfen.		
Eltern benötigen heute mehr Unterstützung in der Erziehung und Betreuung ihrer Kinder.		
Die Ganztagsschule wurde weiter ausgebaut und ist kostenlos.		

Veränderung der Nachfrage/des Bedarfs nach Leistungen/Angeboten der Akteure in den nächsten fünf Jahren

Von 31 der 36 Akteure liegen Einschätzungen zur Veränderung der Nachfrage nach ihren Leistungen/Angeboten in den nächsten fünf Jahren in Bezug auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) und in Bezug auf die Veränderung der Nachfrage von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) generell vor.

Tabelle 35: Veränderung der Nachfrage nach Leistungen/Angeboten der Akteure in den nächsten fünf Jahren

Nachfrage wird ...	Haushalte mit Kind(ern) generell	Anteil	einkommens-schwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil	nicht-einkommens-schwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil
zurückgehen	2	6,5%	1	3,2%	1	3,2%
Gleich bleiben	11	35,5%	6	19,4%	15	48,4%
steigen	9	29,0%	15	48,4%	5	16,1%
weiß nicht/kann ich nicht beurteilen	9	29,0%	9	29,0%	10	32,3%
Insgesamt	**31**	**100,0%**	**31**	**100,0%**	**31**	**100,0%**

Bezogen auf die zukünftige Nachfrage von Haushalten mit Kind(ern) generell gehen über ein Drittel der Akteure (35,5%) davon aus, dass die Nachfrage gleich bleiben wird, während 19% der Meinung sind, dass sie steigen wird. Genauso viele Akteure geben aber auch an, dass sie die Veränderung der Nachfrage nach ihren Leistungen/Angeboten in den nächsten fünf Jahren nicht beurteilen können.

Nur zwei Akteure (6,5%) sind der Ansicht, dass die Nachfrage von Haushalten mit Kind(ern) generell in den nächsten fünf Jahren zurückgehen wird.

Von den 31 Akteuren, die Angaben zu den Veränderungen der Nachfrage von einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) machten, gehen 48,4% davon aus, dass die Nachfrage von einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) steigen wird, Genauso viele Akteure (48,4%) sind der Ansicht, dass die Nachfrage von nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) gleich bleiben wird, während dies in Bezug auf die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte nur von 19,4% der Akteure angenommen wird.

Jeweils einmal wird bei beiden Haushaltsgruppen davon ausgegangen, dass die Nachfrage zurückgehen wird (3,2%).

Der Anteil der „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten liegt bei den Angaben zur Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) bei 29%. Bei den Angaben zur Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) liegt er mit 32,3% noch etwas höher.

Gründe für die Einschätzungen zur Veränderung der Nachfrage in den nächsten fünf Jahren

18 der 31 Akteure, die Einschätzungen zu den Veränderungen der Nachfrage nach ihren Leistungen/Angeboten abgegeben haben, nannten im Rahmen offener Nennungen Gründe für die angenommene Veränderung der Nachfrage in den nächsten fünf Jahren.

Im Folgenden werden die angegebenen Gründe für die angenommene Veränderung der Nachfrage in der Zukunft jeweils wieder in Zusammenhang mit der zuvor angegebenen Einschätzung zur Veränderung für jede der drei Haushaltsgruppen aufgeführt.

Offene Nennungen: Gründe für die Veränderung der Nachfrage in den nächsten fünf Jahren

Nachfrage von Haushalte mit Kind(ern) generell

steigen	gleich bleiben	zurückgehen
Die grundsätzlichen Problemlagen lassen sich innerhalb von 5 Jahren nicht ändern. Antragserfordernisse und Selbstinformation werden steigen und viele Familien sind damit überfordert.	weil wir das Gefühl haben, dass die Anzahl der leistungsschwachen Familien in Dannenberg ansteigt	a: weniger Kinder in der Gemeinde b: keine Ganztagsbetreuung
Flexibilität der Eltern bei der Arbeit	Flüchtlingssituation	Rückgänge in Schülerzahlen allgemein, Einzugsgebiet altert, Flüchtlinge ziehen hinzu
geschwächte und verunsicherte Eltern beeinflussen negativ die Grundsicherheit und Handlungsfähigkeit ihre Kinder	demografische Entwicklung	
Veränderungen unserer Gesellschaft, Zunahme von „Teenagermüttern“, Gewährungspraxis von Hilfen durch das Jugendamt		
Veränderungen in der Gesellschaft, Arbeits-bzw. Leistungsdruck, Arbeitsplatzsicherung, Kinderbetreuung notwendig aufgrund abnehmender Zeit der Eltern, Auflösung der Familien- und Freundesnetzwerke		
Vermittlung von Werten und Normen(Generationsproblem) findet kaum noch statt; schulische Probleme bei Kindern nehmen zu und Eltern nehmen dies lange Zeit nicht ernst, schieben Verantwortlichkeiten ab, gerechtes und konsequentes Handeln der Eltern fehlt zunehmend		
die Geburt bringt oft eine Verschlechterung der finanziellen Lage mit sich; mehr Sozialberatung/ mehr Schwangerschaftskonfliktberatungen/mehr Paarprobleme; soziale Situation in Deutschland wird instabiler		
Es begegnet uns eine selbst unerfahrene Elterngeneration. Familienfragen werden sich weiter institutionalisieren (z.B. Ganztagsschulen).		
eher zunehmende Arbeitslosigkeit, häufigere Multiproblemfamilien, abnehmende Lebenstüchtigkeit von Jugendlichen aus sozial schwachen Familien, zunehmender Leistungsdruck in Schule und Gesellschaft		

Nachfrage von einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern)

steigen	gleich bleiben	zurückgehen
weil wir das Gefühl haben, dass die Anzahl der leistungsschwachen Familien in Dannenberg ansteigt		a:weniger Kinder in der Gemeinde b:keine Ganztagsbetreuung
Die grundsätzlichen Problemlagen lassen sich innerhalb von 5 Jahren nicht ändern. Antragserfordernisse und Selbstinformation werden steigen und viele Familien sind damit überfordert.		
Flexibilität der Eltern bei der Arbeit		
weil es mehr einkommensschwache Familien in Dannenberg geben wird (z.B. Flüchtlinge)		
geschwächte und verunsicherte Eltern beeinflussen negativ die Grundsicherheit und Handlungsfähigkeit ihrer Kinder		
Veränderungen unserer Gesellschaft, Zunahme von "Teenagermüttern", Gewährungspraxis von Hilfen durch das Jugendamt		
Flüchtlingssituation		
Rückgänge in Schülerzahlen allgemein, Einzugsgebiet altert, Flüchtlinge ziehen hinzu		
Zuzug von Flüchtlingsfamilien		
Vermittlung von Werten und Normen(Generationsproblem) findet kaum noch statt; schulische Probleme bei Kindern nehmen zu und Eltern nehmen dies lange Zeit nicht ernst, schieben Verantwortlichkeiten ab, gerechtes und konsequentes Handeln der Eltern fehlt zunehmend		
die Geburt bringt oft eine Verschlechterung der finanziellen Lage mit sich/mehr Sozialberatung/ mehr Schwangerschaftskonfliktberatungen/mehr Paarprobleme; soziale Situation in Deutschland-wird instabiler		

Nachfrage von einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern)

steigen	gleich bleiben	zurückgehen
Eltern müssen arbeiten		
Es begegnet uns eine selbst unerfahrene Eltern-generation. Familienfragen werden sich weiter institutionalisieren (z.B. Ganztagsschulen).		
eher zunehmende Arbeitslosigkeit, häufigere Multiproblemfamilien, abnehmende Lebenstüchtigkeit von Jugendlichen aus sozial schwachen Familien, zunehmender Leistungsdruck in Schule und Gesellschaft		

Nachfrage von nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern)

steigen	gleich bleiben	zurückgehen
Flexibilität der Eltern bei der Arbeit	weil wir das Gefühl haben, dass die Anzahl der leistungsschwachen Familien in Dannenberg ansteigt	a: weniger Kinder in der Gemeinde b: keine Ganztagsbetreuung
geschwächte und verunsicherte Eltern beeinflussen negativ die Grundsicherheit und Handlungsfähigkeit ihrer Kinder	Die grundsätzlichen Problemlagen lassen sich innerhalb von 5 Jahren nicht ändern. Antragserfordernisse und Selbstinformation werden steigen und viele Familien sind damit überfordert.	
Veränderungen unserer Gesellschaft, Zunahme von „Teenagermüttern“, Gewährungspraxis von Hilfen durch das Jugendamt	Flüchtlingssituation	
Es begegnet uns eine selbstunerfahrene Elterngeneration. Familienfragen werden sich weiter institutionalisieren (z.B. Ganztagsschulen).	Rückgänge in Schülerzahlen allgemein, Einzugsgebiet altert, Flüchtlinge ziehen hinzu	
eher zunehmende Arbeitslosigkeit, häufigere Multiproblemfamilien, abnehmende Lebenstüchtigkeit von Jugendlichen aus sozial schwachen Familien, zunehmender Leistungsdruck in Schule und Gesellschaft	Zuzug von Flüchtlingsfamilien	
	Vermittlung von Werten und Normen(Generationsproblem) findet kaum noch statt; schulische Probleme bei Kindern nehmen zu und Eltern nehmen dies lange Zeit nicht ernst, schieben Verantwortlichkeiten ab, gerechtes und konsequentes Handeln der Eltern fehlt zunehmend	
	Die Einkommenssituation von Familien mit Kindern wird sich nicht ändern. Die finanziellen Möglichkeiten von Einelternfamilien werden weiterhin schwierig sein.	
	die Geburt bringt oft eine Verschlechterung der finanziellen Lage mit sich/ mehr Sozialberatung / mehr Schwangerschaftskonfliktberatungen/mehr Paarprobleme; soziale Situation in Deutschland wird instabiler	
	Eltern müssen arbeiten	

9. Angaben zu Kooperationen

86,1% der befragten Akteure (n=31) gaben an, Kooperationen mit anderen Einrichtungen oder Organisationen zu haben. Fünf Akteure (13,9%), davon zwei aus dem Bereich vorschulischer und ein Akteur aus dem Bereich schulischer Bildung sowie die Tafel und das Pro Aktiv Center, verneinten dies.

Tabelle 36: Kooperation der Einrichtung, der Organisation, des Vereins etc. mit anderen Einrichtungen oder Organisationen

	Anzahl	Anteil
ja	31	86,1%
nein	5	13,9%
Insgesamt	**36**	**100,0%**

Von den 31 Akteuren, bei denen Kooperationen vorliegen, gaben knapp 84% an, dass die Kooperationen auf verbindlichen Absprachen beruhen, 16,1% verneinten dies.

Bei denjenigen mit verbindlichen Absprachen liegen bei 61,5% sowohl mündliche als auch schriftliche Absprachen vor, bei 38,5% ausschließlich mündliche Absprachen.

Tabelle 37: Vorhandensein von verbindlichen Absprachen

	Anzahl	Anteil
ja, sowohl mündliche als auch schriftliche Absprachen	16	51,6%
ja, ausschließlich schriftliche Absprachen	0	0,0%
ja, ausschließlich mündliche Absprachen	10	32,3%
nein	5	16,1%
Insgesamt	31	100,0%

Die vorhandenen Kooperationen werden von 58,1% als sehr hilfreich und von 38,7% als eher hilfreich beurteilt. Nur ein Akteur (3,2%) bewertet die Kooperationen als nur mittelhilfreich.

Tabelle 38: Bewertung der Kooperationen

	Anzahl	Anteil
sehr hilfreich	18	58,1%
eher hilfreich	12	38,7%
mittel	1	3,2%
wenig hilfreich	0	0,0%
überhaupt nicht hilfreich	0	0,0%
kann ich nicht beurteilen	0	0,0%
Insgesamt	31	100,0%

Von 30 der 31 Akteure, die angaben, mit anderen Einrichtungen/Organisationen zu kooperieren, liegen Angaben zu ihren Kooperationspartnern vor. Im Folgenden werden die Nennungen sortiert nach Tätigkeitsbereichen aufgeführt, sofern eine eindeutige Zuordnung möglich war (vgl. Problem der Mehrfachnennungen).

Genannte Kooperationspartner – Akteur im Tätigkeitsbereich vorschulischer Bildung:

1 Tagespflegepersonen, Jugendamt, andere Tageseinrichtung für Kinder, Schule, Seniorenheim
2 Ämtern, Ärzten
3 Kirche, Grundschule, Sportverein, Feuerwehr usw.
4 Musikschule Lüchow Dannenberg und Grundschule Lüchow
5 Grundschule, Kath. Öffentliche Bücherei Lüchow
6 Schule, Fachberatung, Samtgemeinde, andere Spielkreise, Gesundheitsamt
7 andere Kitas und Grundschule
8 andere Kindergärten, Schulen, Familienservicebüro, Fachberatungen, Therapeuten…

Genannte Kooperationspartner – Akteur im Tätigkeitsbereich schulischer Bildung:

1 Hort, Kindergarten, aber noch zu wenig, Sportverein
2 Förder-Schule, Jugendamt, vorschulische Einrichtungen, weiterführende Schulen, Sportvereine, Jugendeinrichtungen wie Jugendzentrum u.a.
3 Vereine, JH, Therapeuten, andere Schulen

Genannte Kooperationspartner – Akteur im Tätigkeitsbereich Erziehungs-/Familienberatung und/oder Erziehungshilfen/Jugendhilfe und/oder offene Kinder- und Jugendarbeit:

1 Kindergärten vor Ort, Jugendamt, Frühe Hilfen, Ergotherapeuten, SPFH vor Ort
2 alle Akteure der Jugendhilfe und Teile des Gesundheitswesens (Netzwerk Frühe Hilfen)
3 Beratungsstellen, Jugendzentrum, Kitas, Schulen, Therapeuten
4 SPFH, Schulen, Therapieeinrichtungen, Jugendamt
5 Grundschule
6 Schulen, Familienhelfer, Jugendamt etc.
7 Frühe Hilfen, Elternforum, Schulen, sozialer Arbeitskreis, Sozialberatung, Kitas, SPDI, Jugendhilfeabteilung

Genannte Kooperationspartner – Akteur im Tätigkeitsbereich sonstige Beratung:

1 Lebensberatung, Ambulante Hilfe, Frauenhaus, Violetta, Elternforum, Gesundheitsamt, Familien-Servicebüro, usw.
2 alle sozialen Einrichtungen (SPFH, Frauenhaus, Familienservicebüro, Ambulante Hilfe, Samtgemeinden …)
3 mit allen sozialen Einrichtungen
4 andere Ämter der Kreisverwaltung, Ärzten, Therapeuten
5 Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises, Sozialberatung Diakonie, Wirtschaftsförderung des Landkreises
6 Frühförderung, Jugendamt, Stiftung Lebenleben, Polizei, Kinderschutzbund, Familienbildungsstätte, Diakonie

Genannte Kooperationspartner – Akteur im Tätigkeitsbereich sonstiges, nicht eindeutig zuzuordnen:

1 mit der zuständigen Schule (Förderschule für geistige Entwicklung)
2 im gesamten sozialen Netzwerk, besonderen Wert legen wir auf Befähigung zur Selbsthilfe an Punkten, an denen Familien besonders herausgefordert sind mit kurzen Betreuungskontakten
3 KVHS, Paritäter, Die Brücke, LEBEN, Café Zuflucht, Schulen, AZH, Eltern-Forum, Hospizverein, Selbsthilfegruppen
4 Elternforum, AWO, Diakonie, Bildungspartner etc.
5 Schulen, Beratungsstellen, Jugendzentren, Freie Träger der Jugendhilfe, Politik, Verwaltungen, Polizei, Vereine und Verbände, die ehrenamtlich in der Jugendarbeit sind
6 Kreisverwaltung und Arbeitsagentur

Auf die Frage, was an den Kooperationen verbessert werden sollte, antworteten 17 (54,8%) der 31 Akteure, die angegeben hatten, Kooperationen mit anderen Einrichtungen/Organisationen zu haben. Im Folgenden werden die offenen Nennungen in Zusammenhang mit den jeweils zuvor genannten Kooperationspartnern aufgeführt.

	Was sollte an Kooperationen verbessert werden?		**Bestehende Kooperationen mit …**
1	Es sollte den Akteuren mehr Zeit zum Austausch zur Verfügung stehen. Es sollten noch mehr die Bedürfnisse der Familien, insbesondere der Kinder in den Blick genommen werden.	1	allen Akteuren der Jugendhilfe und Teilen des Gesundheitswesens (Netzwerk Frühe Hilfen)
2	mehr Zeit/Personal für Vernetzung wäre toll	2	KVHS, Paritäter, Die Brücke, LEBEN, Café Zuflucht, Schulen, AZH, Eltern-Forum, Hospizverein, Selbsthilfegruppen
3	Kooperationen sind gut! Es fehlt an Zeit! Arbeitszeiten passen nicht in die vorgesehenen gesetzlich festgelegten Zeiten (Verfügungszeiten!).	3	anderen Kindergärten, Schulen, Familienservicebüro, Fachberatungen, Therapeuten…
4	Kooperation ist auch eine Zeitfrage. Schwangerenberatungsstellen werden immer mehr Aufgaben zugewiesen (vertrauliche Geburt z.B.)…	4	Frühförderung, Jugendamt, Stiftung Lebenleben, Polizei, Kinderschutzbund, Familienbildungsstätte, Diakonie
5	Zeitlich keine weiteren Ausbaumöglichkeiten	5	Lebensberatung, Ambulante Hilfe, Frauenhaus, Violetta, Elternforum, Gesundheitsamt, Familien-Servicebüro usw.
6	mehr Personal	6	Vereinen, JH, Therapeuten, anderen Schulen
7	der alles begleitende Regelkanon sollte realistisch heruntergefahren werden	7	im gesamten sozialen Netzwerk, besonderen Wert legen wir auf Befähigung zur Selbsthilfe an Punkten, an denen Familien besonders herausgefordert sind mit kurzen Betreuungskontakten
8	Kooperationen ausweiten, intensivieren	8	Hort; Kindergarten, aber noch zu wenig, Sportverein
9	noch mehr Vernetzung miteinander	9	Schulen, Familienhelfern, Jugendamt etc.
10	sofortige Vernetzung bei Einsetzen der Hilfe und bei der Hilfeplanung	10	SPFH, Schulen, Therapieeinrichtungen, Jugendamt
11	bessere Absprachen (Planung, Durchführung, Reflexion)	11	Schule; Fachberatung, Samtgemeinde, Gemeinde-Träger andere Spielkreise, Gesundheitsamt
12	die Absprachen laufen gut	12	der Kirche, der Grundschule, Sportverein, Feuerwehr usw.
13	nichts	13	Elternforum, AWO, Diakonie, Bildungspartner etc.
14	verbindlichere Regelungen, transparenter „Wettbewerb“ der Anbieter	14	Beratungsstellen, Jugendzentrum, Kitas, Schulen, Therapeuten
15	noch mehr Transparenz hier in der Region	15	Tagespflegepersonen, Jugendamt, andere Tageseinrichtung für Kinder, Schule, Seniorenheim
16	Einrichtung einer Erziehungsberatungsstelle	16	Keine Kooperationspartner benannt
17	Verbesserung Vereinbarkeit von Familie und Beruf	17	Kindergärten vor Ort, Jugendamt, Frühe Hilfen, Ergotherapeuten, SPFH vor Ort

Sechs der 17 Akteure (35,3%) geben an, dass es zur Verbesserung der Kooperationen vor allem mehr zeitlicher und personeller Ressourcen bedarf. Die Angabe „der alles begleitende Regelkanon sollte realistisch heruntergefahren werden“ weist darauf hin, dass die die Vernetzung und Kooperationsarbeit begleitenden Regularien als hinderlich, eventuell auch aus zeitlicher Sicht als schwierig angesehen werden.

Drei Akteure (17,6%) sind der Meinung, dass es zur Verbesserung ihrer Kooperationen eines Ausbaus und einer Intensivierung der Kooperation/Vernetzung sowie einer frühzeitigeren Vernetzung im Hilfefall bedarf. Zwei Akteure (11,8%) geben an, dass die Absprachen bzgl. Planung, Durchführung und Reflexion bei den Kooperationen verbessert werden müssten, und zwei Akteure machen Angaben, die darauf schließen lassen, dass ihrer Ansicht nach an den bestehenden Kooperationen nichts verbessert werden muss.

Zwei weitere Akteure sind der Meinung, dass zur Verbesserung ihrer Kooperationen verbindlichere Regelungen und ein transparenter Wettbewerb der Anbieter nötig sind bzw. es mehr Transparenz in der Region bedarf. Dabei wird nicht ganz deutlich, was hiermit gemeint ist. Mehr Transparenz in der Region, um weitere, potenzielle Kooperationspartner zu finden, oder Transparenz in Bezug auf etwas anderes? Auch die Nennungen „Einrichtung einer Erziehungsberatungsstelle“ und „Verbesserung Vereinbarkeit von Familie und Beruf“ lassen als Antworten auf die Frage, was an den Kooperationen verbessert werden sollte, einen größeren Interpretationsspielraum offen.

Neben der Frage nach vorhandenen Kooperationen wurde auch gefragt, mit wem zukünftig (noch mehr) Kooperationen eingegangen werden sollten. Hierzu machten weniger als die Hälfte, nämlich nur 16 der 36 Akteure (44,4%) Angaben. Davon hatten 13 Akteure zuvor angegeben, bereits mit anderen Einrichtungen/Organisationen zu kooperieren, drei Akteure hatten dies verneint.

Im Folgenden werden die offenen Nennungen wiederum gruppiert nach Tätigkeitsbereichen aufgeführt, sofern eindeutige Zuordnungen möglich waren.

Einzugehende zukünftige Kooperationen – Akteur im Tätigkeitsbereich vorschulischer Bildung:

1 Jugendamt
2 Landkreis

Einzugehende zukünftige Kooperationen – Akteur im Tätigkeitsbereich schulischer Bildung:

1 Familienhilfe, Psychologen, Sozialpädagogen
2 Musikschule, Altenheim
3 Familienhilfe

Einzugehende zukünftige Kooperationen – Akteur im Tätigkeitsbereich Erziehungs-/Familienberatung und/oder Erziehungshilfen/Jugendhilfe und/oder offene Kinder- und Jugendarbeit:

1 Verbesserungsbedarf gibt es bei der Kooperation mit den Schulen
2 Schulen
3 Vereine vor Ort
4 ASD, Eingliederungshilfe und wirtschaftliche und soziale Hilfen
5 Mit der parlamentarischen Familienpolitik und Landkreisverwaltung

Einzugehende zukünftige Kooperationen – Akteur im Tätigkeitsbereich sonstige Beratung:

1 Ich sehe bei allen kaum zeitlich Ausbaumöglichkeiten, da alle Stellen zeitlich an ihre Grenzen kommen
2 nötig wäre mehr Kooperation mit den Schulen
3 Erziehungsberatungsstelle

Einzugehende zukünftige Kooperationen – Akteur im Tätigkeitsbereich sonstiges, nicht eindeutig zuzuordnen:

1 Mit den Familien selbst
2 Bei Bedarf vermitteln wir Kontakte zum Jugendamt und zu Trägern, die Familienhilfe anbieten. Ggf. initiieren wir einen runden Tisch mit allen Beteiligten.
3 nicht zwingend notwendig

10. Wirkungen der Angebote/Evaluation

10.1 Beitrag der Leistungen/Angebote zur Bewältigung der Lebenssituation von Haushalten mit Kind(ern)

Die Akteure wurden gefragt, wie sehr ihre Leistungen/Angebote zur besseren Bewältigung der Lebenssituation der Haushalte mit Kind(ern) beitragen. Diese Frage beantworteten 20 Akteure (55,6%) bezogen auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell. 16 Akteure (44,4%) machten Angaben bezogen auf einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern); darunter waren zwölf Akteure, die die Frage auch für nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) beantworteten.

Tabelle 39: Wie sehr tragen Ihrer Ansicht nach Ihre Leistungen/Angebote dazu bei, dass Haushalte mit Kind(ern) ihre Lebenssituation besser bewältigen können?

	Haushalte mit Kind(ern) generell	Anteil	einkommens-schwache Haushalte	Anteil	nicht ein-kommens-schwache Haushalte	Anteil
sehr viel	9	*45,0%*	7	*43,8%*	3	*25,0%*
eher viel	4	*20,0%*	5	*31,3%*	6	*50,0%*
teils/teils	6	*30,0%*	2	*12,5%*	0	*0,0%*
eher wenig	0	*0,0%*	1	*6,3%*	1	*8,3%*
gar nicht	0	*0,0%*	0	*0,0%*	0	*0,0%*
weiß nicht/kann ich nicht beurteilen	1	*5,0%*	1	*6,3%*	2	*16,7%*
Insgesamt	**20**	**100,0%**	**16**	**100,0%**	**12**	**100,0%**
Mittelwert	4,2		4,2		4,1	

Deutlich zu erkennen ist, dass die Mehrheit der Akteure der Meinung ist, mit ihren Angeboten/Leistungen eher viel oder sogar sehr viel zur Bewältigung der Lebenssituation von Haushalten mit Kind(ern) beizutragen. Für die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell sagen dies 65% der Befragten, die hierzu Angaben machten, und für die Gruppe der einkommensschwachen und nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) drei Viertel der Akteure (75,1% bzw. 75,0%). Dies zeigen auch die Mittelwerte an, die alle etwas über vier liegen und sich bezogen auf die einzelnen Haushaltsgruppen nur minimal unterscheiden.

Bezogen auf Haushalte mit Kind(ern) generell sind sechs Akteure (30,0%) der Ansicht, dass ihre Leistungen/Angebote nur teilweise zur besseren Bewältigung der Lebenssituation beitragen, bezogen auf die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) geben dies nur zwei Akteure (12,5%) an und für die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) kein Akteur.

Jeweils ein Akteur gab an, dass die Leistungen/Angebote seiner Ansicht nach, eher wenig zur Bewältigung der Lebenssituation von einkommensschwachen wie nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern) beitragen.

Für die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell und die der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) gab es zudem jeweils einen Akteur (5,0% bzw. 6,3%), der den Beitrag der Leistungen/Angebote zur besseren Bewältigung der Lebenssituation nicht beurteilen konnte. Bei den Akteuren, die auch Angaben zur Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern) machten, kam dies zweimal vor (16,7%).

10.2 Woran erkennen Sie die Wirkungen Ihrer Arbeit?

Die Akteure wurden des Weiteren gefragt, woran sie die Wirkungen ihrer Arbeit erkennen. 30 der 36 Akteure (83,3%) machten hierzu Angaben.

Offene Nennungen – „Woran erkennen Sie die Wirkungen Ihrer Arbeit?“

1 daran, dass unser Haus immer gut belegt ist; wir haben eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, die Eltern sind zufrieden mit unserer Arbeit und teilen uns das auch mit; glückliche Kinder
2 regelmäßige Reflexion, Annahme und Bekanntwerden, Auslastung der Betreuungsplätze und kontinuierlicher Ausbau
3 an den zufriedenen Eltern
4 Aussagen direkt von den Eltern, erweiterte Öffnungszeiten, neue Nachmittagsgruppe, zusätzliche Vormittags- und Integrationsgruppe, Neuanmeldungen schon für das nächste Kindergartenjahr, sehr gut ausgelastete Ferienbetreuung
5 Zufriedenheit der Eltern und Kinder
6 Die Eltern kommen zu uns. Vertrauen ist da. Auch für sehr private Probleme.
7 durch Gespräche, Rückmeldungen durch Eltern oder die Schule z.B.
8 Die Kinder sind glücklich, neugierig und werden immer selbstständiger. Kinder kommen später in der Schule gut mit, Familien freuen sich auch Jahre später, uns zu treffen.
9 Eltern können sich einen Arbeitsplatz suchen oder ihre Arbeit wiederaufnehmen. Dadurch verändert sich die finanzielle Lage der Familien zum Positiven.
10 Die Eltern sind durch unsere Einrichtung in der Lage, einer Berufstätigkeit nachzugehen; bzw. ihren Tag ohne die Kinder zu gestalten. Kinder und Eltern haben Vertrauen und schätzen die Verlässlichkeit. Kinder erleben feste Strukturen, Fürsorge, konsequentes Handeln und Bildung.
11 Austausch und Rückmeldung der Eltern. Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Öffnungszeiten und Angebote mit Tagesmüttern vor und nach der regulären Öffnungszeit.
12 größere Teilhabe, Schulerfolg, soziale Kontakte, bessere Versorgung, Hilfegesuche an andere Institutionen
13 Ausgeglichenheit der Kinder, Zufriedenheit der Eltern, schulische Erfolge
14 an zufriedenen Familien, Abgangsempfehlungen
15 Rückmeldungen der Klienten in Abschlussgesprächen/Wiederanmeldung nach längerer Zeit/Feedback aus der Bevölkerung („Gut, dass es Sie gibt“)
16 Wir evaluieren mit einer zertifizierten Datenbank und Klientenbefragung.
17 Verbesserung der schulischen Leistungen, sozialer Kompetenzen
18 Kinder gehen wieder gerne zur Schule. Positive Grundstimmung und besseres Miteinander in den Familien (z.B. Kommunikation Eltern/Kind).
19 an den Kindern und der Zufriedenheit der Eltern
20 an den zeitgemäßen Angeboten in den Jugendhäusern, an der Auslastung der Beratungsstellen, an der Annahme der Jugendgruppenleiterkurse, an der Nachfrage an gemeinsamen Projekten
21 Inanspruchnahme der Sprechstunde, steigende Beratungszahlen, Mund-zu-Mund-Propaganda
22 Rege Inanspruchnahme der Sprechstunde
23 Mund-zu-Mund-Propaganda
24 Abbau von Verbindlichkeiten bei gleichzeitiger Existenzsicherung
25 Mundpropaganda führt zu steigenden Beratungszahlen; viele von uns gestellte Anträge für die Baby-Erstausstattung für einkommensschwache Familien wurden bewilligt/gutes Feedback bei Paarberatungen, steigende Abfrage von Paarberatung/Sexualpädagogik in Schulen und Einrichtungen/steigende Sozialberatung
26 An den Ergebnissen der einzelnen Beratungsprozesse. Gründungen von Existenzgründerinnen, berufliche Zielfindung von Berufsrückkehrerinnen.
27 an den Entwicklungsfortschritten geistig behinderter Kinder und Jugendlicher; an den Rückmeldungen der betroffenen Eltern, deren häusliche Situation nach der Unterbringung der Kinder bei uns wesentlich entspannter ist
28 mündliches Feedback und Nachfrage
29 Vertrauen - sie kommen von alleine wieder, oft rechtzeitig; sondieren und orientieren - bei uns wird man nicht sofort zum Betreuungsfall, gesichtswahrend
30 Teilnehmer/innen berichten über Erfolge. Teilnehmer/innen nehmen regelmäßig und zuverlässig an unserem Angebot teil. Finanzielle Situationen werden geklärt/verbessert. Arbeit/Ausbildung/Schule wird begonnen und zuverlässig besucht. Auch nach Jahren kontaktieren uns ehemalige Teilnehmer/innen, weil sie entweder erneut Unterstützung benötigen oder weil sie nur einmal berichten möchten, welche Ziele sie erreicht haben.

Die einzelnen Nennungen (vgl. mitunter verschiedene angesprochene Wirkungskriterien in den Angaben) wurden wie folgt nach Wirkungskriterien kategorisiert:

Wirkungskriterium „positive Rückmeldungen/Zufriedenheit der Eltern, glückliche Kinder“

1 wir haben eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, die Eltern sind zufrieden mit unserer Arbeit und teilen uns das auch mit
2 glückliche Kinder
3 an den zufriedenen Eltern
4 Aussagen direkt von den Eltern
5 Zufriedenheit der Eltern und Kinder
6 durch Gespräche, Rückmeldungen durch Eltern oder die Schule
7 Die Kinder sind glücklich, neugierig und werden immer selbstständiger
8 Austausch und Rückmeldung der Eltern
9 Ausgeglichenheit der Kinder, Zufriedenheit der Eltern
10 an zufriedenen Familien
11 Rückmeldungen der Klienten in Abschlussgesprächen
12 Feedback aus der Bevölkerung („Gut, dass es Sie gibt“)
13 an den Kindern und der Zufriedenheit der Eltern
14 mündliches Feedback und Nachfrage
15 an den Rückmeldungen der betroffenen Eltern, deren häusliche Situation nach der Unterbringung der Kinder bei uns wesentlich entspannter ist
16 gutes Feedback bei Paarberatungen
17 Teilnehmer/innen berichten über Erfolge

Wirkungskriterium „Inanspruchnahme, Nachfrage, Auslastung“

1 daran, dass unser Haus immer gut belegt ist
2 Auslastung der Betreuungsplätze und kontinuierlicher Ausbau
3 sehr gut ausgelastete Ferienbetreuung
4 Neuanmeldungen schon für das nächste Kindergartenjahr
5 Wiederanmeldung nach längerer Zeit
6 an der Auslastung der Beratungsstellen,
7 an der Annahme der Jugendgruppenleiterkurse
8 an der Nachfrage an gemeinsamen Projekten
9 Inanspruchnahme der Sprechstunde
10 steigende Beratungszahlen
11 Rege Inanspruchnahme der Sprechstunde
12 Mundpropaganda führt zu steigenden Beratungszahle
13 steigende Sozialberatung
14 steigende Abfrage von Paarberatung
15 Teilnehmer/innen nehmen regelmäßig und zuverlässig an unserem Angebot teil

Wirkungskriterium „Verbesserung von Fähigkeiten/Leistungen“

1 Kinder kommen später in der Schule gut mit
2 Verbesserung der schulischen Leistungen, sozialer Kompetenzen
3 Schulerfolg
4 schulische Erfolge
5 Abgangsempfehlungen
6 an den Entwicklungsfortschritten geistig behinderter Kinder und Jugendlicher

Wirkungskriterium „Veränderung der Ausgangs-/Lebenslage, verbesserte Bewältigung der Lebenssituation“

1 Kinder gehen wieder gerne zur Schule
2 Positive Grundstimmung und besseres Miteinander in den Familien (z.B. Kommunikation Eltern/Kind)
3 größere Teilhabe, soziale Kontakte, bessere Versorgung
4 Eltern können sich einen Arbeitsplatz suchen oder ihre Arbeit wiederaufnehmen; dadurch verändert sich die finanzielle Lage der Familien zum Positiven
5 Die Eltern sind durch unsere Einrichtung in der Lage, einer Berufstätigkeit nachzugehen bzw. ihren Tag ohne die Kinder zu gestalten
6 Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Öffnungszeiten und Angebote mit Tagesmüttern vor und nach der regulären Öffnungszeit
7 Abbau von Verbindlichkeiten bei gleichzeitiger Existenzsicherung
8 Finanzielle Situationen werden geklärt/verbessert; Arbeit/Ausbildung/Schule wird begonnen und zuverlässig besucht
9 An den Ergebnissen der einzelnen Beratungsprozesse; Gründungen von Existenzgründerinnen, berufliche Zielfindung von Berufsrückkehrerinnen

Wirkungskriterium „Vertrauen, Bindung an Einrichtung“

1 Auch nach Jahren kontaktieren uns ehemalige Teilnehmer/innen, weil sie entweder erneut Unterstützung benötigen oder weil sie nur einmal berichten möchten, welche Ziele sie erreicht haben.
2 Vertrauen - sie kommen von alleine wieder, oft rechtzeitig; sondieren und orientieren- bei uns wird man nicht sofort zum Betreuungsfall, gesichtswahrend
3 Die Eltern kommen zu uns. Vertrauen ist da. Auch für sehr private Probleme
4 Familien freuen sich auch Jahre später, uns zu treffen.
5 Kinder und Eltern haben Vertrauen und schätzen die Verlässlichkeit. Kinder erleben feste Strukturen, Fürsorge, konsequentes Handeln und Bildung.

Wirkungskriterium „sonstiges, nicht eindeutig zuzuordnen“

1 Mund-zu-Mund-Propaganda
2 Mund-zu-Mund-Propaganda
3 Hilfegesuche an andere Institutionen
4 Wir evaluieren mit einer zertifizierten Datenbank und Klientenbefragung
5 an den zeitgemäßen Angeboten in den Jugendhäusern
6 regelmäßige Reflexion, Annahme und Bekanntwerden
7 erweiterte Öffnungszeiten, neue Nachmittagsgruppe, zusätzliche Vormittags- und Integrationsgruppe,
8 Sexualpädagogik in Schulen und Einrichtungen
9 viele von uns gestellte Anträge für die Baby-Erstausstattung für einkommensschwache Familien wurden bewilligt

Im Folgenden werden die offenen Nennungen noch einmal gruppiert nach Tätigkeitsbereichen der Akteure, sofern eindeutig zuzuordnen, aufgeführt.

Wirkung – Akteur im Tätigkeitsbereich vorschulischer Bildung:

1 daran, dass unser Haus immer gut belegt ist; wir haben eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern, die Eltern sind zufrieden mit unserer Arbeit und teilen uns das auch mit; glückliche Kinder
2 regelmäßige Reflexion, Annahme und Bekanntwerden, Auslastung der Betreuungsplätze und kontinuierlicher Ausbau
3 an den zufriedenen Eltern
4 Aussagen direkt von den Eltern, erweiterte Öffnungszeiten, neue Nachmittagsgruppe, zusätzliche Vormittags- und Integrationsgruppe, Neuanmeldungen schon für das nächste Kindergartenjahr, sehr gut ausgelastete Ferienbetreuung
5 Zufriedenheit der Eltern und Kinder
6 Die Eltern kommen zu uns. Vertrauen ist da. Auch für sehr private Probleme.
7 durch Gespräche, Rückmeldungen durch Eltern oder die Schule z.B.
8 Die Kinder sind glücklich, neugierig und werden immer selbstständiger. Kinder kommen später in der Schule gut mit, Familien freuen sich auch Jahre später, uns zu treffen.
9 Eltern können sich einen Arbeitsplatz suchen oder ihre Arbeit wiederaufnehmen. Dadurch verändert sich die finanzielle Lage der Familien zum Positiven.
10 Die Eltern sind durch unsere Einrichtung in der Lage, einer Berufstätigkeit nachzugehen, bzw. ihren Tag ohne die Kinder zu gestalten. Kinder und Eltern haben Vertrauen und schätzen die Verlässlichkeit. Kinder erleben feste Strukturen, Fürsorge, konsequentes Handeln und Bildung.
11 Austausch und Rückmeldung der Eltern. Bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf durch die Öffnungszeiten und Angebote mit Tagesmüttern vor und nach der regulären Öffnungszeit.

Wirkung – Akteur im Tätigkeitsbereich schulischer Bildung:

1 größere Teilhabe, Schulerfolg, soziale Kontakte, bessere Versorgung, Hilfegesuche an andere Institutionen
2 Ausgeglichenheit der Kinder, Zufriedenheit der Eltern, schulische Erfolge
3 an zufriedenen Familien, Abgangsempfehlungen

Wirkung – Akteur im Tätigkeitsbereich „Erziehungs-/Familienberatung und/oder Erziehungshilfen/Jugendhilfe und/oder offene Kinder- und Jugendarbeit“:

1 Rückmeldungen der Klienten in Abschlussgesprächen/Wiederanmeldung nach längerer Zeit / Feedback aus der Bevölkerung („Gut, dass es Sie gibt“)
2 Wir evaluieren mit einer zertifizierten Datenbank und Klientenbefragung
3 Verbesserung der schulischen Leistungen, sozialer Kompetenzen
4 Kinder gehen wieder gerne zur Schule. Positive Grundstimmung und besseres Miteinander in den Familien (z.B. Kommunikation Eltern/Kind)
5 an den Kindern und der Zufriedenheit der Eltern
6 an den zeitgemäßen Angeboten in den Jugendhäusern, an der Auslastung der Beratungsstellen, an der Annahme der Jugendgruppenleiterkurse, an der Nachfrage an gemeinsamen Projekten

Wirkung – Akteur im Tätigkeitsbereich „sonstige Beratung“:

1 Inanspruchnahme der Sprechstunde, steigende Beratungszahlen, Mund-zu-Mund-Propaganda
2 Rege Inanspruchnahme der Sprechstunde
3 Mund-zu-Mund-Propaganda
4 Abbau von Verbindlichkeiten bei gleichzeitiger Existenzsicherung
5 Mundpropaganda führt zu steigenden Beratungszahlen, viele von uns gestellten Anträge für die Baby-Erstausstattung für einkommensschwache Familien wurden bewilligt/gutes Feedback bei Paarberatungen, steigende Abfrage von Paarberatung/Sexualpädagogik in Schulen und Einrichtungen/steigende Sozialberatung
6 An den Ergebnissen der einzelnen Beratungsprozesse. Gründungen von Existenzgründerinnen, berufliche Zielfindung von Berufsrückkehrerinnen.

Wirkung – Akteur im Tätigkeitsbereich „sonstiges, nicht eindeutig zuzuordnen“

1 an den Entwicklungsfortschritten geistig behinderter Kinder und Jugendlicher; an den Rückmeldungen der betroffenen Eltern, deren häusliche Situation nach der Unterbringung der Kinder bei uns wesentlich entspannter ist
2 mündliches Feedback und Nachfrage
3 Vertrauen - sie kommen von alleine wieder, oft rechtzeitig; sondieren und orientieren - bei uns wird man nicht sofort zum Betreuungsfall, gesichtswahrend
4 Teilnehmer/innen berichten über Erfolge. Teilnehmer/innen nehmen regelmäßig und zuverlässig an unserem Angebot teil. Finanzielle Situationen werden geklärt/verbessert. Arbeit/Ausbildung/Schule wird begonnen und zuverlässig besucht. Auch nach Jahren kontaktieren uns ehemalige Teilnehmer/innen, weil sie entweder erneut Unterstützung benötigen oder weil sie nur einmal berichten möchten, welche Ziele sie erreicht haben.

10.3 Festlegung von Zielen, die durch die Leistungen/Angebote der Akteure erreicht werden sollen

Nur etwas über ein Drittel der befragten Akteure (34,3%, n=12), die hierzu Angaben machten, gibt an, dass für ihre Leistungen/Angebote Ziele festgelegt worden sind, die erreicht werden sollen. 17,1% (n=6) geben an, dass solche Ziele zum Teil vorliegen, und 48,8% (n=17) verneinen dies ganz.

Tabelle 40: Festlegung von Zielen, die durch die Leistungen/Angebote der Akteure erreicht werden sollen

	Anzahl	Anteil
teils/teils	6	17,1%
ja	12	34,3%
nein	17	48,6%
Insgesamt	**35**	**100,0%**

Tabelle 41: Hinterlegung der Ziele mit bestimmten Zielwerten?

	Anzahl	Anteil
teils/teils	4	22,2%
ja	9	50,0%
nein	5	27,8%
Insgesamt	**18**	**100,0%**

Von den 18 Akteuren, die angeben, dass bei ihnen zumindest zum Teil Ziele für die Angebote/Leistungen festlegt wurden, geben die Hälfte (50%, n=9) an, dass diese Ziele mit bestimmten Zielwerten hinterlegt sind. 27,8% (n=5) verneinen dies und 22,2% (n=4) sagen aus, dass dies zum Teil der Fall ist.

Die Zielerreichung wird bei 55,6% (n=10) der Akteure, die Ziele für ihre Leistungen/Angebote festgelegt haben, dokumentiert. Bei 38,9% (n= 7) ist dies nur zum Teil der Fall und ein Akteur (5,6%) verneint dies. Als Grund wurde angegeben, dass dies nicht verlangt werde.

Tabelle 42: Dokumentation der Zielerreichung

	Anzahl	Anteil
teils/teils	7	38,9%
ja	10	55,6%
nein	1	5,6%
Insgesamt	**18**	**100,0%**

11. Ausblick/Zukunftsperspektive

Die Akteure wurden gebeten, eine Einschätzung darüber abzugeben, wie sich die Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern) in den nächsten fünf Jahren verändern.
Die Hälfte der Befragten gaben ihre Einschätzung bezogen auf die Gruppe der Haushalte mit Kind(ern) generell ab, die andere Hälfte bezogen auf die Gruppe der einkommensschwachen Haushalte mit Kind(ern). Davon machten 14 Akteure auch Angaben zu den nicht einkommensschwachen Haushalten mit Kind(ern).

Sowohl für Haushalte mit Kind(ern) generell (44,4%) als auch für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) (50%) ist die Mehrzahl der Befragten der Meinung, dass sich die Lebensbedingungen etwas verschlechtern werden.

Bezogen auf die Gruppe der nicht einkommensschwachen Haushalte sind die meisten Akteure, die hierzu Angaben machten, dagegen der Ansicht, dass die Lebensbedingungen dieser Haushalte gleich bleiben werden (42,9%). Bezogen auf Haushalte generell und einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) sind dies nur 22,2% bzw. 11,1% der Befragten, die hierzu Angaben machten.

Ein Akteur (5,6%) - tätig im Bereich der vorschulischen Bildung, der Erziehungsberatung sowie im Bereich der ambulanten/stationären Kinder- und Jugendhilfe - ist der Ansicht, dass sich die Lebensbedingungen für einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) zukünftig sogar sehr verschlechtern werden.

Kein einziger Akteur geht davon aus, dass sich die Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern), unabhängig von der Einkommensstärke, stark verbessern werden. Nur ein Akteur (5,6%) ist der Ansicht, dass sie sich für Haushalte mit Kind(ern) generell etwas verbessern werden. Für einkommensschwache und nicht einkommensschwache Haushalte mit Kind(ern) gehen jeweils zwei Akteure davon aus, was einem Anteil von 11,1% bzw. 14,3% entspricht.

Diese insgesamt eher pessimistischen Erwartungen der Akteure in Bezug auf die Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern) zeigen sich auch ganz klar im Mittelwert. Denn bei allen Gruppen liegen die Werte unter drei, wenn auch bei nicht einkommensschwachen Haushalten nur knapp.

Zu berücksichtigen ist allerdings noch, dass der Anteil derjenigen, die keine Einschätzung abgeben konnten/wollten, relativ hoch ist. Bei den Akteuren, die Angaben zu Haushalten mit Kind(ern) generell machten, liegt der entsprechende Anteil über 25%.

Tabelle 43: Veränderung der Lebensbedingungen von Haushalten mit minderjährigen Kind(ern) nach Ansicht der Akteure in den nächsten fünf Jahren

	Haushalte mit Kind(ern) generell	Anteil	einkommens-schwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil	Nicht ein-kommens-schwache Haushalte mit Kind(ern)	Anteil
stark verbessern	0	0,0%	0	0,0%	0	0,0%
etwas verbessern	1	5,6%	2	11,1%	2	14,3%
gleich bleiben	4	22,2%	2	11,1%	6	42,9%
etwas verschlechtern	8	44,4%	9	50,0%	3	21,4%
stark verschlechtern	0	0,0%	1	5,6%	0	0,0%
weiß nicht/kann ich nicht beurteilen	5	27,8%	4	22,2%	3	21,4%
Insgesamt	**18**	**100,0%**	**18**	**100,0%**	**14**	**100,0%**
Mittelwert	2,5		2,4		2,9	

11.1 Zukünftiger Handlungsbedarf

25 der 36 Akteure (69,4%) machten Angaben zu der Frage nach zukünftigem Handlungsbedarf in Bezug auf ihre Leistungen/Angebote.

24 der 36 Akteure (66,7%) machten Angaben zum Handlungsbedarf in Bezug auf ihre Arbeitssituation, wobei ein Akteur aus dem Tätigkeitsbereich „sonstige Beratung“ „keinen [Handlungsbedarf]“ in Bezug auf die Arbeitssituation angab.

Im Folgenden sind die offenen Nennungen zum Handlungsbedarf sortiert nach Tätigkeitsbereichen der Akteure, sofern eindeutig zuzuordnen, aufgeführt.

Die Angaben sind dabei jeweils so aufgelistet, dass die Angaben eines Akteurs zu beiden Handlungsbedarfsbereichen (Angebote/Leistungen – Arbeitssituation), sofern zu beiden Angaben gemacht wurden, direkt nebeneinander (gleiche Zeile und gleiche Nummer) stehen.

Akteur im Tätigkeitsbereich vorschulischer Bildung:

	Handlungsbedarf in Bezug auf Angebote/Leistungen		Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation
1	noch mehr Betreuung für Kinder, schnellere Hilfe vom Jugendamt	1	kleinere Kindergruppen
2	Eltern unterstützen und stärken; Kinder stärken und unterstützen, Wege aufzeigen	2	Flexibilität, mehr Elternarbeit, mehr Kinder mit Integrationsbedarf
3	längere Öffnungszeiten	3	längere Öffnungszeiten
4	Förderung der Kitaplätze und der Essensversorgung für alle Kinder, mehr finanzielle Hilfen	4	Kinder-Erzieher-Schlüssel sollte gesenkt werden
5	Versorgung der Kinder in den Grundbedürfnissen. Größerer Anteil von Kindern U3. Elternbeteiligung.	5	Größerer Leistungsumfang in allen Bereichen
6	Bedürfnisse der Kinder wirklich erkennen, Bewusstsein dafür fördern! Elternarbeit!!	6	Bedürfnisse der Kinder wirklich erkennen, Bewusstsein dafür fördern! Elternarbeit!!
7	kleinere Kitagruppen, Zeit für die Kinder		
		7	Dass wir unseren Eltern nicht nur eine 5-stündige Betreuung für ihre Kinder anbieten, sondern die Öffnungszeiten erweitern. Damit Arbeitszeit/Anfahrtswege zur Kita, freie Kitaauswahl den Eltern erleichtern.
		8	mehr Geld für weitere Betreuungskräfte, Möglichkeit, auch als kleine Einrichtung auf große Anschaffungen (Spielgerät im Außengelände) anzusparen. Anerkennung der Leistung, die Erzieherinnen bringen, in angemessenen Gehältern

Akteur im Tätigkeitsbereich schulischer Bildung:

	Handlungsbedarf in Bezug auf Angebote/Leistungen		Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation
1	bessere Homepage, Öffnungszeiten verlängern, Beratungsangebote vor Ort	1	Entlastung durch mehr Personal, Nutzung von Räumlichkeiten vor Ort
2	Verbesserung des Nachmittagsangebots, Verbesserung der Mittagsverpflegung	2	Unterstützung durch Sozialpädagogen und Schulpsychologen
3	Sprache, Inklusion	3	Sprache, Inklusion
4	Betreuung, Förderung in schulischen und lebenspraktischen Belangen	4	Unterstützung im sozial-emotionalen Bereich, Stärkung der Persönlichkeit

Akteur im Tätigkeitsbereich „Erziehungs-/Familienberatung und/oder Erziehungshilfen/Jugendhilfe und/oder offene Kinder- und Jugendarbeit“:

	Handlungsbedarf in Bezug auf Angebote/Leistungen		Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation
1	mehr Kooperation von Jugendhilfe und Schule	1	faire Entgeltvereinbarungen
2	noch flexiblere Angebote schaffen (abends, Wochenende, spontan, wenn Mutter/Vater länger arbeiten müssen)	2	mehr Elternberatung
3	Beratungsstunden vor Ort anbieten, da Eltern nicht immer zu uns kommen können (mangelnde Mobilität), Einführung von Willkommensbesuchen bei Geburt eines Kindes	3	mehr Zeitressourcen, um Leistung ausbauen zu können
4	Plätzemangel		
5	gesicherte Finanzierung von PACE, um den Übergang von Schule/Beruf für sozial schwache Jugendliche zu begleiten, Einrichtung einer Jugendberufsagentur, Vermittlung von Medienkompetenz	4	Grenzen und Belastbarkeit
		5	mehr Personal für bessere Förderung der Kinder
6	Es braucht dringend eine nach BKE-Richtlinien gut aufgestellte Erziehungsberatungsstelle		

Akteur im Tätigkeitsbereich „sonstige Beratung“:

Handlungsbedarf in Bezug auf Angebote/Leistungen	Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation
1 Beratung von Flüchtlingen, die nicht deutsch oder englisch sprechen, gewährleisten	1 mehr Stellen müssten finanziert werden
2 weitere Dezentralisierung der Sprechstunde, sodass der Zugang noch einfacher wird	2 Verbesserung der finanziellen Ausstattung, sodass Beratungsleistungen intensiviert und Hausbesuche ausgebaut werden können
3 noch bessere, lückenlose und erreichbare Kinderbetreuung. Angebote zur Pflege von Angehörigen und Vereinbarkeit mit dem Beruf. Voraussetzungen für Mütter, ein eigenes existenzsicherndes Einkommen zu erzielen.	3 keinen
4 auf die Veränderungen, die sich in Bezug auf den Beratungsbedarf ergeben, angemessen zu reagieren	

Akteur im Tätigkeitsbereich „sonstiges, nicht eindeutig zuzuordnen“

Handlungsbedarf in Bezug auf Angebote/Leistungen	Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation
1 bei der Inklusion geistig behinderter Menschen in den Lebensalltag des Landkreises Lüchow-Dannenberg	1 größere finanzielle Ausstattung für Fördermaßnahmen (Logo-/Ergotherapie u.ä.), Auflösung der Grenze zwischen Maßnahmen nach SGB VIII und X!!
2 Verbesserung der Mobilität durch Ausbau des ÖPNV	2 Senkung des bürokratischen Aufwands
3 alle Fragen der Erziehungshilfe; Vereinbarkeit Familie und Beruf	3 noch besser klientenbezogen arbeiten
4 noch stärkere Vernetzung; Beratung für jugendliche Flüchtlinge; verstärkter Kontakt zu den Betrieben	4 Es bestehen Unsicherheiten, da das Pro Aktiv Center als EU-Projekt zeitlich befristet ist und die Zuschüsse gekürzt wurden. Sinnvoll in diesem Flächenlandkreis wäre eine Aufstockung der Stunden, um weitere/mehr Hausbesuche und das Anbieten von Sprechstunden an anderen Standorten im Landkreis zu ermöglichen

Im Folgenden werden die Angaben je Tätigkeitsbereich noch einmal differenzierter nach einzelnen Nennungen betrachtet (vgl. zum Teil verschiedene bzw. mehrere angesprochene Bereiche mit Handlungsbedarf).

Unter den Angaben der Akteure, die im Bereich vorschulischer Bildung tätig sind, befinden sich drei Nennungen, in denen Handlungsbedarf bei den Angeboten/Leistungen in Bezug auf eine eher quantitative „Ausweitung des Betreuungsangebots“ deutlich wird. In vier Nennungen wird eine eher qualitative Verbesserung des Angebots, insbesondere im Sinne einer verstärkten Orientierung an den Bedürfnissen der Kinder angesprochen. Drei Nennungen beziehen sich auf den Bereich der „Elternarbeit/Elternbeteiligung“. In einer Nennung wird Handlungsbedarf in Bezug auf mehr „finanzielle Förderung“ ausgedrückt. Und einmal wurde „schnellere Hilfe vom Jugendamt“ genannt, wobei nicht deutlich wird, in Bezug auf was und in welcher Art.

Ausweitung Betreuungsangebot	Verstärkte Orientierung an Bedürfnissen der Kinder	Elternarbeit/ -beteiligung	Finanzielle Förderung	sonstiges
1 noch mehr Betreuung für Kinder	4 kleinere Kitagruppen, Zeit für die Kinder	8 Eltern unterstützen und stärken	11 Förderung der Kitaplätze und der Essensversorgung für alle Kinder, mehr finanzielle Hilfen	12 schnellere Hilfe vom Jugendamt
2 längere Öffnungszeiten	5 Bedürfnisse der Kinder wirklich erkennen, Bewusstsein dafür fördern	9 Elternbeteiligung		
3 größerer Anteil von Kindern U3	6 Versorgung der Kinder in den Grundbedürfnissen	10 Elternarbeit!!		
	7 Kinder stärken und unterstützen, Wege aufzeigen			

Bei den Angaben der Akteure, die im schulischen Bildungsbereich tätig sind, finden sich größtenteils Nennungen, die sich auf eine Verbesserung/Ausweitung des Angebots beziehen.

Bei der Nennung „Betreuung, Förderung in schulischen und lebenspraktischen Belangen“, die auch dieser Kategorie zugeordnet wird, kann allerdings nur vermutet werden, dass damit gemeint ist, neben der schulischen Betreuung auch oder noch mehr Betreuung und Förderung in lebenspraktischen Belangen anzubieten. Ansonsten gibt es noch eine Nennung - „bessere Homepage“ - die auf Handlungsbedarf im Sinne einer Verbesserung der Information über das Schulangebot hinzuweisen scheint.

Verbesserung/Ausweitung des Angebots
1 Öffnungszeiten verlängern
2 Beratungsangebote vor Ort
3 Verbesserung des Nachmittagsangebots
4 Verbesserung der Mittagsverpflegung
5 Sprache, Inklusion
6 Betreuung, Förderung in schulischen und lebenspraktischen Belangen

sonstiges
7 Bessere Homepage

Die einzelnen Nennungen der Akteure, die im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe (Erziehungsberatung, Erziehungshilfen, offene Kinder- und Jugendarbeit) tätig sind, lassen sich nicht weiter gruppieren bzw. übergeordneten Handlungsbedarfskategorien zuordnen.

1 es braucht dringend eine nach BKE-Richtlinien gut aufgestellte Erziehungsberatungsstelle
2 mehr Kooperation von Jugendhilfe und Schule
3 noch flexiblere Angebote schaffen (abends, Wochenende, spontan, wenn Mutter/Vater länger arbeiten müssen)
4 Beratungsstunden vor Ort anbieten, da Eltern nicht immer zu uns kommen können (mangelnde Mobilität)
5 Einführung von Willkommensbesuchen bei Geburt eines Kindes
6 Plätzemangel
7 gesicherte Finanzierung von PACE, um den Übergang von Schule/Beruf für sozial schwache Jugendliche zu begleiten
8 Einrichtung einer Jugendberufsagentur
9 Vermittlung von Medienkompetenz

Gleiches gilt für die Nennungen der Akteure, die in sonstigen Beratungskontexten tätig sind und unter „sonstiges/nicht eindeutig zuzuordnen“ aufgeführt wurden.

Nennungen der Akteure im Tätigkeitsbereich „sonstige Beratung“:
1 auf die Veränderungen, die sich in Bezug auf den Beratungsbedarf ergeben, angemessen zu reagieren
2 weitere Dezentralisierung der Sprechstunde, sodass der Zugang noch einfacher wird
3 Beratung von Flüchtlingen, die nicht deutsch oder englisch sprechen, gewährleisten
4 noch bessere, lückenlose und erreichbare Kinderbetreuung
5 Angebote zur Pflege von Angehörigen und Vereinbarkeit mit dem Beruf
6 Voraussetzungen für Mütter, ein eigenes existenzsicherndes Einkommen zu erzielen

Nennungen der Akteure im Tätigkeitsbereich „sonstiges, nicht eindeutig zuzuordnen“
1 bei der Inklusion geistig behinderter Menschen in den Lebensalltag des Landkreises Lüchow-Dannenberg
2 Verbesserung der Mobilität durch Ausbau des ÖPNV
3 alle Fragen der Erziehungshilfe
4 Vereinbarkeit Familie und Beruf
5 noch stärkere Vernetzung
6 Beratung für jugendliche Flüchtlinge
7 verstärkter Kontakt zu den Betrieben

Betrachtet man die Nennungen in den drei zuletzt aufgeführten Bereichen zusammen, ist allerdings zu sehen, dass darunter zweimal der Bereich „Beratung für Flüchtlinge/jugendliche Flüchtlinge“ zu finden ist und Handlungsbedarf in Bezug auf die Ermöglichung flexiblerer und wohnortnaher, dezentraler Angebote mehrfach angesprochen wird.

Bei den Angaben zum Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation ist zunächst festzustellen, dass diese zum Teil den Angaben zum Handlungsbedarf in Bezug auf die Leistungen/Angebote ent-

sprechen bzw. ähneln. Dreimal wurden sogar identische Angaben in beiden Bereichen gemacht. Es war für einige Akteure anscheinend schwierig, zwischen Handlungsbedarf in Bezug auf Veränderungen/Verbesserungen ihrer Angebote/Leistungen und Handlungsbedarf in Bezug auf Veränderungen/ Verbesserungen ihrer Arbeitssituation zu unterscheiden.

Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation

Unabhängig vom Tätigkeitsbereich nennen mehrere Akteure Handlungsbedarfe, die sich unter der Kategorie „Zurverfügungstellung bzw. Gewährleistung ausreichender personeller/zeitlicher und/oder finanzieller Ressourcen“ subsummieren lassen. Diese werden dann, z. T. explizit, als Voraussetzung dafür beschrieben, Angebote/Leistungen weiterhin angemessen und bedarfsorientiert bzw. einem veränderten Bedarf entsprechend anbieten zu können.

Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation – Gewährleistung ausreichender finanzieller und/oder personeller Ressourcen

1 mehr Geld für weitere Betreuungskräfte
2 mehr Stellen müssten finanziert werden
3 Entlastung durch mehr Personal, Nutzung von Räumlichkeiten vor Ort
4 mehr Personal für bessere Förderung der Kinder
5 mehr Zeitressourcen, um Leistung ausbauen zu können
6 Es bestehen Unsicherheiten, da das Pro Aktiv Center als EU-Projekt zeitlich befristet ist und die Zuschüsse gekürzt wurden. Sinnvoll in diesem Flächenlandkreis wäre eine Aufstockung der Stunden, um weitere/mehr Hausbesuche und das Anbieten von Sprechstunden an anderen Standorten im Landkreis zu ermöglichen.
7 Verbesserung der finanziellen Ausstattung, sodass Beratungsleistungen intensiviert und Hausbesuche ausgebaut werden können
8 größere finanzielle Ausstattung für Fördermaßnahmen (Logo-/Ergotherapie u.ä.)
9 Kinder-Erzieher-Schlüssel sollte gesenkt werden
10 kleinere Kindergruppen
11 Möglichkeit, auch als kleine Einrichtung auf große Anschaffungen (Spielgerät im Außengelände) anzusparen

In zwei weiteren Nennungen werden auch finanzielle Ressourcen angesprochen; der Akzent liegt hier aber deutlicher auf der Betonung einer angemesseneren/faireren Entlohnung von Mitarbeiter_innen als Ausdruck der Anerkennung ihrer Leistungen.

1 faire Entgeltvereinbarungen
2 Anerkennung der Leistung, die Erzieherinnen bringen, in angemessenen Gehältern

In einigen Nennungen scheinen die Akteure dagegen eher derzeitige oder erwartete Ansprüche bzw. neue Herausforderungen an ihr Angebot/ihre Leistungen zu beschreiben:

1 Größerer Leistungsumfang in allen Bereichen
2 längere Öffnungszeiten
3 Flexibilität, mehr Elternarbeit, mehr Kinder mit Integrationsbedarf
4 mehr Elternberatung
5 Bedürfnisse der Kinder wirklich erkennen, Bewusstsein dafür fördern! Elternarbeit!!
6 Dass wir unseren Eltern nicht nur eine 5-stündige Betreuung für ihre Kinder anbieten, sondern die Öffnungszeiten erweitern. Damit Arbeitszeit/Anfahrtswege zur Kita, freie Kitaauswahl den Eltern erleichtert wird.
7 Sprache, Inklusion

Diese sind vermutlich insofern als Handlungsbedarf in Bezug auf die Arbeitssituation zu verstehen, als hierfür wiederum entsprechende Rahmenbedingungen, Ressourcen benötigt werden, um diesen erhöhten Ansprüchen zu entsprechen bzw. neue Aufgaben erfüllen zu können. In diesem Sinne wäre z.B. die Nennung „größerer Leistungsumfang in allen Bereichen“ als Beschreibung eines derzeitigen oder erwarteten Anspruchs an den Leistungsanbieter zu verstehen, auf den es zu reagieren gilt und der dementsprechend Handlungsbedarf anzeigt - z.B. auch wiederum im Sinne eines Mehrbedarfs an Personal, Zeit.

Ansonsten finden sich zwei Nennungen, die Handlungsbedarf im Sinne der gewünschten Unterstützung durch zusätzliche Professionen bzw. für zusätzliche Leistungen zum Ausdruck bringen, und eine Nennung, die die Auflösung von sozialrechtlichen Schnittstellenproblemen anspricht.

Verbesserungen der Arbeitssituation werden darüber hinaus einmal durch Senkung des bürokratischen Aufwands, eine bessere klientenbezogene Arbeit und vermutlich die Berücksichtigung der Grenzen und der Belastbarkeit der Mitarbeitenden angesprochen.

1 Unterstützung durch Sozialpädagogen und Schulpsychologen
2 Unterstützung im sozial-emotionalen Bereich, Stärkung der Persönlichkeit
3 Auflösung der Grenze zwischen Maßnahmen nach SGB VIII und X
4 Senkung des bürokratischen Aufwands
5 Grenzen und Belastbarkeit
6 noch besser klientenbezogen arbeiten

11.2 Verbesserung der Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern)

Die Frage „Was müsste zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Familien mit Kind(ern) geschehen?“ beantworteten 29 der 36 Akteure (80,6%). Im Folgenden sind die Angaben dieser 29 Akteure aufgeführt:

1 Ausbau öffentlicher Nahverkehr. Finanzierung von Verhütungsmitteln durch den Landkreis. Mehr Aufklärung über Leistungen und Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund.
2 sofortige Hilfe bei nicht selbst lösbaren Problemen
3 Eltern „verpflichten“, Hilfe anzunehmen
4 Hilfen sollten unbürokratischer und vor Ort sein
5 Bereitstellung von bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum (behindertengerecht) für Familien mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen
6 Noch mehr Information für Eltern (vieles ist vorhanden, aber es wissen die Familien nicht), Familienangebote müssen kostengünstiger angeboten werden (Ferienpass etc. ist teilweise für Familien mit mehreren Kindern nicht zu bezahlen), Antragsstellungen müssen einfacher werden (z.B. BUT)
7 Kinderbetreuung in einer Tageseinrichtung für Kinder sollte flexibler möglich sein und kostengünstiger für die Eltern
8 schnell, unbürokratisch, kostengünstig
9 mehr Zeit für Elterngespräche, Elternabende, Informationsabende über Entwicklung der Kinder
10 bessere Vernetzung aller Akteure, Zielsetzung der Einrichtungen klären, mehr Personal/ finanzielle Möglichkeiten in JH, Familienhilfe, ASD, Schuldnerberatung, Frühe Hilfen, bessere Ganztagsschule
11 Verbesserung der „sozialen Infrastrukturen“ vs. individueller Förderung. Mehr Ganztagsbetreuung inkl. Mittagessen. Niedrigschwellige Angebote für junge Familien (Erziehungskurse etc.)
12 mehr Arbeitsplätze anbieten
13 es müsste kostenfreie Kitaplätze für alle Kinder geben und auch eine kostenlose warme Mahlzeit!
14 Finanzierter Fahrservice zur Kita, damit Kitas in Randgebieten auch von den Eltern ohne Auto genutzt werden können
15 kompetente Betreuungsmöglichkeiten, Freizeit-/Bildungsangebote ausbauen
16 höhere Belastungsgrenzen für das Bildungspaket, bezahlte Schulbuskarte bis Beendigung der Schulzeit und nicht nur bis zur 10. Klasse, Möglichkeit, auch mal finanzielle Unterstützung zu bekommen, wenn man über der Belastungsgrenze liegt. Kostenlose Schulbücher
17 niedrigschwellige Beratungsmöglichkeiten im vertrauten Umfeld. Spontane Hilfsmöglichkeiten. Vernetzung der Ämter (Hartz IV Bescheid für den Beihilfebescheid), Freizeitgestaltung der Kinder in überforderten Familien
18 Einrichtung einer Erziehungsberatungsstelle, Hilfsangebote an den Orten einrichten, wo Kinder und Familien sind, wie Kitas und Schulen
19 Kostenlose Verhütung für einkommensschwache Familien aus öffentlichen Geldern (Abbrüche werden bezahlt, Verhütung nicht!!!)
20 Eltern mehr fordern und in die Pflicht nehmen
21 Flexible und kostenfreie Kinderbetreuungsangebote/Mobilität
22 Stärkung der Eigenverantwortung der Ratsuchenden
23 qualitativ gute und erreichbare Angebote in der Förderung von Kindern unter drei Jahre. Bessere Ausstattung der Kindertagesstätten, bessere Arbeitsbedingungen von Erzieher_innen. Bessere Arbeitsbedingungen und noch intensivere Einbindung von Familienhebammen in das Hilfesystem.
24 politische Maßnahmen
25 Viel mehr Angebote, die nichts kosten !
26 Mehr finanzielle Unterstützung; Betriebe müssten flexibler werden und sich auf Bedarfe von Eltern und Alleinerziehenden einstellen. Teilzeitausbildungen an Schulen und Betrieben ermöglichen. Kostenloser/preisgünstigerer und besser ausgebauter ÖPNV. Mehr Bestand an Sozialwohnungen
27 Heraustreten aus den Mindeststandards
28 Schulsozialarbeit wäre ein wichtiges Thema, nicht nur an den Grundschulen. Der Ausbau auch an weiterführenden Schulen, nicht nur zum Thema „Berufsorientierung“ ist notwendig. Beratungsmöglichkeit für Jungen, die von sexueller Gewalt betroffen sind, gibt es leider im Landkreis nicht. Verbesserung des ÖPNV.
29 Die Hilfen vereinfachen (Papierkrieg); zu fachbezogenem Personal (Hilfen) geringere Anfahrtswege; mehr kostengünstige (kostenfreie) Angebote (z.B. Kinderferienlager, Schwimmkurse); weniger Bürokratie

Die Angaben wurden wiederum nach einzelnen Nennungen ausdifferenziert und dann folgenden übergeordneten Kategorien zugeordnet:

Verbesserung Mobilität, Erreichbarkeit von Angeboten/Einrichtungen

1 Ausbau öffentlicher Nahverkehr
2 Hilfen sollten unbürokratischer **und vor Ort sein**
3 Finanzierter Fahrservice zur Kita, damit Kitas in Randgebieten auch von den Eltern ohne Auto genutzt werden können
4 Hilfsangebote an den Orten einrichten, wo Kinder und Familien sind, wie Kitas und Schulen
5 Mobilität
6 qualitativ gute und **erreichbare Angebote** in der Förderung von Kindern unter drei Jahre
7 Kostenloser/preisgünstigerer und besser ausgebauter ÖPNV
8 Verbesserung des ÖPNV
9 zu fachbezogenem Personal (Hilfen) geringere Anfahrtswege

Verbesserung Zugang zu Hilfen/Leistungen durch bessere Information, schnelle, unbürokratische Hilfen, Niedrigschwelligkeit

1 Mehr Aufklärung über Leistungen und Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, insbesondere bei Familien mit Migrationshintergrund
2 **Hilfen sollten unbürokratischer** und vor Ort sein (Doppelzählung)
3 Noch mehr Information für Eltern (vieles ist vorhanden, aber es wissen die Familien nicht)
4 Antragsstellungen müssen einfacher werden (z.B. BUT)
5 **schnell, unbürokratisch**, kostengünstig
6 Niedrigschwellige Angebote für junge Familien (Erziehungskurse etc.)
7 niedrigschwellige Beratungsmöglichkeiten im vertrauten Umfeld
8 die Hilfen vereinfachen (Papierkrieg)
9 weniger Bürokratie
10 sofortige Hilfe bei nicht selbst lösbaren Problemen
11 Spontane Hilfsmöglichkeiten

Mehr finanzielle Unterstützung, kostengünstige bzw. kostenlose Angebote/Hilfen

1 Familienangebote müssen kostengünstiger angeboten werden (Ferienpass etc. ist teilweise für Familien mit mehreren Kindern nicht zu bezahlen)
2 mehr kostengünstige (kostenfreie) Angebote (z.B. Kinderferienlager, Schwimmkurse)
3 es müsste kostenfreie Kitaplätze für alle Kinder geben und auch eine kostenlose warme Mahlzeit!
4 Kinderbetreuung in einer Tageseinrichtung für Kinder sollte flexibler möglich sein und **kostengünstiger** für die Eltern
5 Flexible und kostenfreie Kinderbetreuungsangebote
6 Finanzierung von Verhütungsmitteln durch den Landkreis
7 Kostenlose Verhütung für einkommensschwache Familien aus öffentlichen Geldern (Abbrüche werden bezahlt, Verhütung nicht!)
8 schnell, unbürokratisch, **kostengünstig** (Doppelzählung)
9 höhere Belastungsgrenzen für das Bildungspaket, bezahlte Schulbuskarte bis Beendigung der Schulzeit und nicht nur bis zur 10. Klasse, Möglichkeit, auch mal finanzielle Unterstützung zu bekommen, wenn man über der Belastungsgrenze liegt. Kostenlose Schulbücher
10 Viel mehr Angebote, die nichts kosten
11 Mehr finanzielle Unterstützung

Mehr Qualität und Flexibilität in der Kinderbetreuung inklusive dafür benötigter Rahmenbedingungen

1 kompetente Betreuungsmöglichkeiten
2 **Flexible** und kostenfreie Kinderbetreuungsangebote (Doppelzählung)
3 **qualitativ gute** und erreichbare Angebote in der Förderung von Kindern unter drei Jahre (Doppelzählung)
4 Bessere Ausstattung der Kindertagesstätten,
5 bessere Arbeitsbedingungen von Erzieher_innen.
6 mehr Zeit für Elterngespräche, Elternabende, Informationsabende über Entwicklung der Kinder…

Mehr/neue Angebote bzw. Ausbau von Angeboten

1 Mehr Ganztagsbetreuung inkl. Mittagessen
2 Freizeit/Bildungsangebote ausbauen
3 Freizeitgestaltung der Kinder in überforderten Familien
4 Einrichtung einer Erziehungsberatungsstelle
5 Schulsozialarbeit wäre ein wichtiges Thema, nicht nur an den Grundschulen. Der Ausbau auch an weiterführenden Schulen, nicht nur zum Thema „Berufsorientierung“ ist notwendig.
6 Beratungsmöglichkeit für Jungen, die von sexueller Gewalt betroffen sind, gibt es leider im Landkreis nicht.

Eigenverantwortung von Eltern fördern und fordern

1 Eltern mehr fordern und in die Pflicht nehmen
2 Eltern „verpflichten“, Hilfe anzunehmen
3 Stärkung der Eigenverantwortung der Ratsuchenden

Verbesserung Vernetzung

1 bessere Vernetzung aller Akteure
2 Vernetzung der Ämter (Hartz IV-Bescheid für den Beihilfebescheid)
3 Bessere Arbeitsbedingungen und noch intensivere Einbindung von Familienhebammen in das Hilfesystem

Vereinbarkeit Familie/Beruf bzw. berufliche Ausbildung

1 Betriebe müssten flexibler werden und sich auf Bedarfe von Eltern und Alleinerziehenden einstellen
2 Teilzeitausbildungen an Schulen und Betrieben ermöglichen.

Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum

1 Bereitstellung von bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum (behindertengerecht) für Familien mit geistig behinderten Kindern und Jugendlichen
2 Mehr Bestand an Sozialwohnungen

Sonstiges, nicht eindeutig zuzuordnen

1 mehr Personal/finanzielle Möglichkeiten in JH, Familienhilfe, ASD, Schuldnerberatung, Frühe Hilfen
2 bessere Ganztagsschule
3 Verbesserung der „sozialen Infrastrukturen“ vs. individueller Förderung
4 mehr Arbeitsplätze anbieten
5 politische Maßnahmen
6 Zielsetzung der Einrichtungen klären
7 Heraustreten aus den Mindeststandards

12. Beurteilungen der Akteure zur Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik und Familienfreundlichkeit der Gemeinden

Der Fragebogen enthielt außerdem die Frage, wie stark nach Ansicht der befragten Akteure die kommunale Sozialpolitik in den Städten und Gemeinden auf die Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern) ausgerichtet ist. Außerdem wurde gefragt, wie sie die Familienfreundlichkeit der Städte/Gemeinden im Landkreis einschätzen. Dazu wurde jeweils eine fünfstufige Skala vorgegeben.

Diese Fragen erwiesen sich als „schwierige Fragen“ für die Akteure, da es hier zu sehr hohen Anteilen von „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten kam.

Bezogen auf die Frage nach der Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik lag der höchste Anteil von „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten bei 94,3%, der niedrigste bei 52,8%.

Über 90% der Befragten gaben „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“ an bezogen auf die Gemeinden Luckau (94,3%), Lübbow und Bergen (jeweils 91,7%) sowie Waddeweitz (91,4%). [11] Die geringsten Anteile von „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten“ liegen in Bezug auf die Kreisstadt Lüchow (52,8%) und die Stadt Dannenberg (58,3%) vor.

Bezogen auf die Frage nach der Familienfreundlichkeit der Städte/Gemeinden variiert der Anteil der „weiß nicht/kann ich nicht beurteilen“-Antworten zwischen 91,4% bei den Angaben zur Gemeinde Bergen und 51,4% (n=18) bei den Angaben zur Kreisstadt Lüchow.

Insofern ist die Aussagekraft der Beurteilungen zur Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik und der Familienfreundlichkeit der Städte/Gemeinden stark eingeschränkt. Der Vollständigkeit halber werden die Daten hier dennoch aufgeführt. Die Daten sind dabei in den Tabellen nach den Mittelwerten absteigend aufgeführt.

Orientiert man sich an den Mittelwerten, ist zu erkennen, dass von denjenigen Akteuren, die konkrete Beurteilungen abgaben, die beiden größten Städte vergleichsweise am besten hinsichtlich der Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik auf die Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern) beurteilt werden. Der Mittelwert beträgt für Dannenberg 3,6, derjenige für Lüchow 3,5. Damit schätzen die meisten Akteure die Ausrichtung als „mittel“ mit der Tendenz zu „eher stark“ ein.

Die beiden geringsten Mittelwerte liegen mit jeweils 1,5 in Bezug auf die Gemeinden Luckau und Schnackenburg vor. Das heißt, hier sind die Akteure, die hierzu Angaben machten, mehrheitlich der Meinung, dass die kommunale Sozialpolitik gar nicht auf die Lebensbedingungen von Familien ausgerichtet ist.

[11] Dies kann damit zusammenhängen, dass bei der Frage nach dem Zuständigkeitsgebiet (vgl. 2.3) neben der Angabe „Zuständigkeit für den gesamten Landkreis“ nur neun einzelne Gemeinden, nämlich Dannenberg, Lüchow, Damnatz, Gartow, Gusborn, Hitzacker, Jameln, Lemgow und Zernien, genannt wurden, für die ein Akteur sich zuständig fühlt.

Tabelle 44: Bewertung der Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik auf die Lebensbedingungen von Haushalten mit Kind(ern)

	sehr stark =5	eher stark =4	mittel =3	eher wenig =2	gar nicht =1	Mittelwert	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen =0	Anteil	Anzahl
Dannenberg	2	5	8	0	0	3,6	21	58,3%	36
Lüchow	0	9	8	0	0	3,5	19	52,8%	36
Hitzacker	1	2	7	0	0	3,4	26	72,2%	36
Neu Darchau	1	3	2	2	0	3,4	27	77,1%	35
Zernien	0	4	1	2	0	3,3	28	80,0%	35
Clenze	0	2	1	1	0	3,3	32	88,9%	36
Lemgow	0	1	3	0	0	3,3	32	88,9%	36
Schnega	0	2	2	1	0	3,2	30	85,7%	35
Woltersdorf	0	1	4	0	0	3,2	30	85,7%	35
Gusborn	0	3	0	1	1	3,0	30	85,7%	35
Küsten	0	3	2	1	1	3,0	29	80,6%	36
Wustrow	0	2	3	0	1	3,0	29	82,9%	35
Gartow	0	2	4	3	0	2,9	27	75,0%	36
Jameln	0	2	2	1	1	2,8	30	83,3%	36
Damnatz	0	2	1	1	1	2,8	31	86,1%	36
Karwitz	0	2	1	1	1	2,8	31	86,1%	36
Langendorf	0	2	1	1	1	2,8	31	86,1%	36
Göhrde	1	1	0	0	2	2,8	31	88,6%	35
Waddeweitz	0	1	0	1	1	2,3	32	91,4%	35
Höhbeck	0	1	0	2	1	2,3	32	88,9%	36
Trebel	0	1	0	2	1	2,3	31	88,6%	35
Bergen	0	0	0	3	0	2,0	33	91,7%	36
Gorleben	0	0	1	2	1	2,0	31	88,6%	35
Lübbow	0	0	1	1	1	2,0	33	91,7%	36
Prezelle	0	0	2	0	3	1,8	30	85,7%	35
Luckau	0	0	0	1	1	1,5	33	94,3%	35
Schnackenburg	0	0	1	0	3	1,5	31	88,6%	35

Bezogen auf die Beurteilung der Familienfreundlichkeit schneidet Damnatz mit einem Mittelwert von 4,0 am besten ab. Es folgen die Städte Dannenberg und Hitzacker mit Mittelwerten von jeweils 3,9. Das heißt, hier sind die Akteure, die hierzu konkrete Angaben machten, mehrheitlich der Ansicht, dass die Städte/Gemeinden eher familienfreundlich sind. Am schlechtesten schneidet Prezelle mit einem Mittelwert von 2,8 ab.

Tabelle 45: Beurteilung der Familienfreundlichkeit der Städte/Gemeinden

	sehr familien-freundlich =5	eher familien-freundlich =4	teils/teils =3	eher wenig familien-freundlich =2	gar nicht familien-freundlich =1	Mittelwert	weiß nicht/ kann ich nicht beurteilen =0	Anteil	Anzahl
Damnatz	1	4	1	0	0	4,0	29	82,9%	35
Dannenberg	1	11	2	0	0	3,9	21	60,0%	35
Hitzacker	0	7	1	0	0	3,9	27	77,1%	35
Lüchow	2	10	5	0	0	3,8	18	51,4%	35
Küsten	0	4	1	0	0	3,8	30	85,7%	35
Neu Darchau	1	2	2	0	0	3,8	30	85,7%	35
Gartow	0	7	1	1	0	3,7	26	74,3%	35
Lemgow	0	4	2	0	0	3,7	29	82,9%	35
Zernien	0	5	3	0	0	3,6	27	77,1%	35
Langendorf	0	3	2	0	0	3,6	30	85,7%	35
Clenze	0	2	2	0	0	3,5	31	88,6%	35
Schnega	0	2	2	0	0	3,5	31	88,6%	35
Wustrow	0	4	4	0	0	3,5	27	77,1%	35
Gorleben	0	2	3	0	0	3,4	30	85,7%	35
Bergen	0	1	2	0	0	3,3	32	91,4%	35
Woltersdorf	0	2	4	0	0	3,3	29	82,9%	35
Jameln	1	1	5	1	0	3,3	27	77,1%	35
Waddeweitz	0	2	1	1	0	3,3	31	88,6%	35
Höhbeck	0	2	2	1	0	3,2	30	85,7%	35
Lübbow	0	2	2	1	0	3,2	30	85,7%	35
Trebel	0	2	2	1	0	3,2	30	85,7%	35
Gusborn	0	2	3	1	0	3,2	29	82,9%	35
Göhrde	0	1	2	1	0	3,0	31	88,6%	35
Karwitz	0	1	4	1	0	3,0	29	82,9%	35
Luckau	0	2	1	0	1	3,0	31	88,6%	35
Schnackenburg	0	1	2	1	0	3,0	31	88,6%	35
Prezelle	0	1	1	2	0	2,8	31	88,6%	35

Vergleicht man die Mittelwerte bezogen auf die Beurteilungen der Akteure zur Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik mit denjenigen zur Beurteilung der Familienfreundlichkeit der Städte/Gemeinden, ist zumindest zu erkennen, dass die Familienfreundlichkeit der Städte/Gemeinden stets positiver, zum Teil sogar sehr deutlich, beurteilt wurde. So wird zum Beispiel von den meisten Akteuren, die hierzu Angaben machten, angegeben, dass die kommunale Sozialpolitik in Luckau und Schnackenburg so gut wie gar nicht auf die Lebensbedingungen von Familien mit Kind(ern) ausgerichtet ist (Mittelwert 1,5). Bei der Beurteilung der Familienfreundlichkeit ergeben sich für beide Gemeinden dagegen Mittelwerte von 3,0, sodass die Akteure hier mehrheitlich der Meinung sind, die Familienfreundlichkeit sei zumindest „mittel“.

Tabelle 46: Vergleich der Mittelwerte – Beurteilung der Ausrichtung der kommunalen Sozialpolitik versus Beurteilung der Familienfreundlichkeit der Städte/Gemeinden (alphabetisch sortiert)

	Mittelwerte Beurteilung Ausrichtung der kommunalen Sozial-politik	**Mittelwerte** Beurteilung Familien-freundlichkeit der Städ-te/Gemeinden
Bergen	2,0	3,3
Clenze	3,3	3,5
Damnatz	2,8	4,0
Dannenberg	3,6	3,9
Gartow	2,9	3,7
Göhrde	2,8	3,0
Gorleben	2,0	3,4
Gusborn	3,0	3,2
Hitzacker	3,4	3,9
Höhbeck	2,3	3,2
Jameln	2,8	3,3
Karwitz	2,8	3,0
Küsten	3,0	3,8
Langendorf	2,8	3,6
Lemgow	3,3	3,7
Lübbow	2,0	3,2
Lüchow	3,5	3,8
Luckau	1,5	3,0
Neu Darchau	3,4	3,8
Prezelle	1,8	2,8
Schnackenburg	1,5	3,0
Schnega	3,2	3,5
Trebel	2,3	3,2
Waddeweitz	2,3	3,3
Woltersdorf	3,2	3,3
Wustrow	3,0	3,5
Zernien	3,3	3,6

Anhang

Übersicht: Zuordnung Akteure zu dominanten Tätigkeitsbereichen

ID	Akteur/Institution	Angegebene Tätigkeitsbereiche **	Zuordnung dominanter Tätigkeits-bereich - Kategorie
LD001	Heilpädag. Betreuungen Penkefitz, Krippe Elbtalschnecken	1,5,10	Kinder- und Jugendhilfe
LD002	DRK Kinderkrippe Lilliput Dannenberg	1	vorschulischer Bildungsbereich
LD003	DRK Kita Zernien	1	vorschulischer Bildungsbereich
LD004	Heilpäd. Kinderheim Sonnentau DRK	18: stationäre Einrichtung für geistig behinderte Kinder im Schulalter (SGB XII)	sonstiges
LD005	Familienservicebüro-Kreisverwaltung	1,5,10	Kinder- und Jugendhilfe
LD006	Kita Kunterbunt Gartow	1	vorschulischer Bildungsbereich
LD007	Familienzentrum Dannenberg	1,3,4,10	nicht eindeutig zuzuordnen
LD008	Waldorfkindergarten Lüchow	1,3,5,7,10,13,14,16	vorschulischer Bildungsbereich
LD009	Förderschule Lüchow-Dannenberg	2	schulischer Bildungsbereich
LD010	Gesundheitsamt	13	sonstige Beratung
LD011	Perspektive gem. Gesellschaft für Kinder und Jugendhilfe	1,5,6	Kinder- und Jugendhilfe
LD012	Deut. Kinderschutzbund	1,16	vorschulischer Bildungsbereich
LD013	Spielkreis Breselenz, Jameln	1	vorschulischer Bildungsbereich
LD014	Die Tafel	16	sonstiges
LD015	KiTa Breese/Damnatz	1	vorschulischer Bildungsbereich
LD016	Gymnasium Lüchow	2	schulischer Bildungsbereich
LD017	Grundschule Prisser Dannenberg	2	schulischer Bildungsbereich
LD018	Grundschule Hitzacker	2	schulischer Bildungsbereich
LD019	Kleine KiTa Lemkihaus Lemgow	1	vorschulischer Bildungsbereich
LD020	DRK KiTa Lüchow	1	vorschulischer Bildungsbereich
LD021	Paritätischer Lüchow-Dannenberg	5,10,12	Sonstige Beratung
LD022	Diakonisches Werk - Schwangerenkonflikt-beratung	9	Sonstige Beratung
LD023	Tagesgruppe BEE-Kids	2,3,5,6	Kinder- und Jugendhilfe
LD024	Diakonisches Werk – Erziehungs-/Familien-beratung	5,8	Kinder- und Jugendhilfe
LD025	Diakonisches Werk - Allg. Sozialberatung	10	sonstige Beratung
LD026	Caritas Außenstelle Dannenberg	10,11,15	sonstige Beratung
LD027	Feffa e.V.	4,18: Beratung Frau und Beruf, Bera-tung für Existenzgründerinnen	sonstige Beratung
LD028	Pro Familia	8,9,13, 18: Sexualpädagogik in Schulen, Jugendhilfeeinrichtungen und Behinder-teneinrichtungen	sonstige Beratung
LD029	Hort Popcorn Dannenberg	2,3,7	Kinder- und Jugendhilfe
LD030	Allerlüd - Haus für Begegnung	3,18: Sprachkurse ohne Zertifikate, Schwangerenfrühstück, Vätertreff	sonstiges
LD031	PACE Pro Aktiv Center	6,7,10,13,14,17, 18: Case Management	nicht eindeutig zuzuordnen
LD032	Evangel. lutherischer Kirchenkreis	1,3,4,5,8,9,10,14,15,16,17,18: beruflich Reha	nicht eindeutig zuzuordnen
LD033	Kreisjugendpflege	2,3,7,12,13, 18: Jugendsozialarbeit nach § 13 SGB VIII, "PACE" & "Jugendwerk-stätten" als Kofinanzierer, Förderung der Jugendverbände nach § 12 SGB VIII § 11 Jugendarbeit, § 14 SGB VIII erz. Kinder-und Jugendschutz	nicht eindeutig zuzuordnen
LD034	Hort Popcorn Lüchow	2,3,5	Kinder- und Jugendhilfe
LD035	Spielkreis Gusborn	1,18: Musik und Bewegungskurs mon-tags 1/2 Std. in der Einrichtung „Früh-kindliche Musikerziehung“ - kosten-pflichtig	vorschulischer Bildungsbereich
LD036	Jobcenter	15	sonstiges

** Legende zu den Tätigkeitsbereichen

1 Vorschulischer Bildungsbereich (hierzu zählen auch Betreuungsangebote für Kinder unter 3 Jahren und Tageseinrichtungen für Kinder)
2 Schulischer Bildungsbereich
3 Freizeitbereich (hierzu zählen auch alle Sportvereine)
4 Erwachsenenbildung (VHS)
5 Erziehungs-/Familienberatung
6 Ambulante/stationäre Erziehungshilfen, Jugendhilfe
7 offene Kinder- und Jugendarbeit
8 Ehe-/Paarberatung
9 Schwangeren-/Schwangerschaftskonfliktberatung, Sexualberatung
10 Allgemeine Sozialberatung, Alltagsunterstützung
11 Schuldnerberatung
12 Drogen-/Suchtberatung bzw. –hilfe
13 Gesundheitsberatung
14 Migrantenberatung, Flüchtlingshilfe
15 Beschäftigung/Qualifizierung
16 Lebensmittelverteilung, Kleiderkammer etc.
17 Seelsorge
18 Sonstiges